Bavar. 489 x/7 Bruckbräu

<36630047390017
<36630047390017
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 376
R.

Beitrag

zur

Waaren-Kenntniß,

in

Bezug auf den königlich-baierischen Zoll-Tarif vom 22ten July 1819,

nach

den vorzüglichsten Quellen bearbeitet.

[Verf.: Fried. Wilh. Bruckbräu]

München,

gedruckt bei Joseph Zängl, bürgerl. Stadtbuchdrucker.

1820.

53 D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die ausgedehnteste Verbreitung der Kenntniß jener Natur- und Kunsterzeugniße, wodurch die allgemeinen Bedürfniße und die Bequemlichkeiten des Lebens vermittelt werden, ist der Zweck dieses vaterländischen kleinen Werkes, das aus der sorgfältigen Prüfung der vorzüglichsten, aber dennoch sehr oft ungenügenden Quellen, in der vorliegenden Form hervorgegangen ist.

Der königlich-baiersche Zolltariff wurde zum genauen Anhaltspunkte gewählt, einerseits, weil er die Artikel des öffentlichen Waarenverkehres in Baiern vollständig umfaßt, andrerseits, um dem Zollpersonale durch Waarenerklärung die Vollziehung der zollgesetzlichen Bestimmungen zu erleichtern, den wohlhabenden Handelsleuten, welche schon im Besitze größerer Waaren-Handbücher sind, eine gedrängte Uebersicht, jedem Unbegüterten aber, wessen Standes oder Gewerbes er auch immer seyn möge, einen Leitfaden zur Waarenkunde zu möglichst-geringem Preise zu verschaffen.

Nur Wenige haben in ihren Verhältnißen Gelegenheit, sich Waarenkenntniß praktisch zu erwerben, und dann nur in wenigen, bestimmten Artikeln, und der Ankauf auch des geringsten Waaren-Handbuches ist durch sehr hohe Preise so bedeutend erschwert, daß nur die unmittelbarste Nothwendigkeit eine solche Ausgabe begründen kann.

Man glaubt daher durch dieses gemeinnützige Werk, das für Jedermann, der durch Waarenkunde vor Uebervortheilungen im öffentlichen Verkehre sich zu schützen wünscht, von unverkennbarem Interesse ist, einem langgefühlten Bedürfniße abzuhelfen.

Möge dieses vaterländische Unternehmen, als die Frucht mühevoller Ausscheidungen und Vergleichungen, einer gütigen Nachsicht gewürdiget werden! —

München im August 1820.

1. Abfälle, Scherben, Schnitze, Späne.

Unter Abfälle gehören jene größern oder kleinern Theile einer Sache, die bei der Veränderung ihrer körperlichen Form, durch Handwerkzeuge oder Maschinen, wegfallen, und noch auf andere Weise, oder als Dung können gebraucht werden.

2. Agat, roh, unverarbeitet, ungeschliffen;

3. verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt.

Achat, Achatstein, Agat, ein sehr harter Stein, der sich nicht einmal feilen läßt, bricht in Flötzen und großen Stücken, und ist mit durchsichtigen Adern versehen, die durch ihre verschiedenartige Stellung bisweilen schöne Figuren bilden. Nach diesen Mischungen richtet sich auch die Benennung derselben. Es gibt Corallenachat, Moccastein, Onix, Carneol, Opal, Chalcedonier. Künstler wissen die natürlichen Zeichnungen der Achate nachzuahmen; der Betrug wird aber durch Feuer oder Scheidewasser leicht erkannt. Man macht auch Achate aus Glas, die sich aber durch ihre Weiche verrathen. Die schönsten Achate kommen aus Ostindien; man findet sie auch häufig in Deutschland.

4. **Agtstein, roh, unverarbeitet, ungeschliffen;**
5. **verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt.**

Agtstein oder Bernstein, ein Produkt des Mineralreiches, wird von der See ausgeworfen, und auch in den Strandbergen an vielen Orten gegraben. Der meiste Bernstein kömmt von den Küsten der Ostsee. Der aus der Erde gegrabene ist schwarz, grau oder bläulich, der aus der See, meistens nach vorausgegangenem Nordwinde gefischte, weiß oder gelb. Man theilt den Bernstein, hinsichtlich seiner Güte, in fünf Sorten: Sortimentstein, Tonnenstein, Firnißstein, woraus der feinste Firniß bereitet wird, Sandstein, der zu Räucherpulver und in Apotheken verbraucht wird, und Schlick. Aus diesem wird durch Destillirung ein Oel, ein flüchtiges Salz, und ein Spiritus gewonnen. Das erste Oel, das auf diese Art erhalten wird, heißt Ambraöl. Der Bernstein wird aus arabischem Gummi, Kopal und Eygelb nachgemacht; doch zieht er nicht, wie der ächte, kleine Stückchen Papier an, wenn er zuvor warm gerieben wird.

Bernsteine mit eingeschlossenen Insekten, wenn sie — auch noch so unmerklich — gedrechselte Reife haben, sind unächt, und die Thierchen durch Kunst hineingebracht. Legt man solche Stücke in heißes Wasser, so öffnen sie sich.

Bastardbernstein heißt man den durchlöcherten, und überhaupt fehlerhaften Bernstein, den der Drechsler nicht mehr gebrauchen kann.

6. **Alabaster, roh, unverarbeitet, ungeschliffen;**

7. verarbeitet, geschliffen, im Großen;
8. verarbeitet geschliffen, im Kleinen, ungefaßt;
9. gefaßt.

Alabaster ist ein Stein, weicher und lockerer als Marmor, und besteht aus feinen und schimmernden Theilen, gleichsam aus lauter kleinen Punkten, läßt sich zwar poliren, nimmt aber doch nicht völlig den Glanz des Marmors an. Es gibt weissen, schwarzgefleckten, röthlichen, bläulichen u. dgl. mehr. In Deutschland hat vorzüglich Thüringen viel Alabaster. Der unächte Alabaster heißt Alabastrit, und wird in Sachsen gefunden. In den Apotheken wird eine Salbe daraus bereitet.

Aus Alabaster werden verschiedene große und kleine Kunstsachen gearbeitet, und weit verführt. Der Abfall bei solchen Arbeiten wird zu Gyps gebrannt.

10. Alaun,

ist ein weißes und helles Erdsalz, oder ein herbes, aus saurem Geist und brennbarem Erdharze bestehendes Mittelsalz, das aus einer Art Steinkohlen, oder aus einem alaunhaltigen Kies gekocht wird. Man findet ihn entweder natürlich in Adern zwischen der Erde, besonders in Silbergruben, und zwar flüßig wie Milch, zuweilen hart, oder er wird durch Kunst aus Erde, Steinen und Schiefern gezogen.

Der Alaun ist äußerst wichtig für die Färberei; Goldarbeiter, Gerber, Buchbinder, Metallarbeiter, Zuckersiedereien zur Läuterung des Zuckers, Schiffer zur raschen Trocknung des Stockfisches, Mahler ꝛc. gebrauchen ihn.

Guter Alaun muß rein, fest, trocken, krystallisch seyn, in der Luft nicht gerne fließen, sich aber im Wasser gänzlich auflösen lassen, und einen herben, etwas süßlichen und zusammenziehenden Geschmack haben.

Es gibt verschiedene Arten von Alaun.

Der ächte römische, von röthlicher Farbe, ist der beste; Bergalaun ist weiß und durchsichtig wie Krystall; der Haar- oder Federalaun besteht aus vielen geraden, sehr weißen und glänzenden Fäden.

Der englische, dänische, levantische, Lütticher-, Freywalder- und Braunschweiger-Alaun sind die bekanntesten Arten; der Braunschweiger ist ein sehr trefflich nachgemachter römischer Alaun, wie denn der Alaun überhaupt häufig verfälscht wird.

11. **Alkali.**

Alkalien, alkalische Salze, Laugensalze, sind Grundstoffe, welche einen besonders scharfen Geschmack haben, mit den Säuren aufbrausen, den Veilchensaft und ähnliche blaue Pflanzensäfte grün färben, und alle in Säuren aufgelöste Körper niederschlagen. Man unterscheidet zwei Arten von Alkalien, feuerbeständige und flüchtige.

Es ist eigentlich das aus der Asche der Pflanze Kali oder Salzkraut durch Auslaugung erhaltene Salz, was wir Laugensalz nennen, so wie denn ein jedes auf ähnliche Art aus dem Pflanzenreiche erhaltene Salz diesen Namen führt.

12. **Alkermes,** eingesottene;

Scharlachbeeren, Kermes oder Karmesinbeeren, Purpurkörner, sind kleine, zähe, häutige, runde, glatte und glänzende Blasenbehältnisse, mit einem

rothen Wurmpulver angefüllt, die das Ansehen, wie auch die Größe der Erbsen haben, und von einem saugenden Gallinsekte auf den weichen Blättern und Zweigen der Scharlacheiche in Portugall, Spanien, Italien und Frankreich ihr Entstehen haben.

Im Einkaufe muß man die großen und recht frischen Körner wählen, die recht dunkelroth von Farbe, dabei markig sind, keinen unangenehmen, obgleich nur schwachen Geruch haben, auf der Zunge aber, neben einer gelinden Schärfe und einem bitteren Wesen, etwas herb und zusammenziehend sich äußern.

Dieser Artikel wird nicht nur zur Färberei, sondern auch in der Medizin, wegen seiner Kraft zu reitzen, zu verdünnen, aufzulösen, zu zertheilen, wie auch zur Nervenstärkung gebraucht, und von Konditoren eingesotten.

13. Amaril,

heißt der Blutstein. S. Ziff. 112.

14. Ameisen-Eyer,

die man in den Ameisenhaufen, besonders in Wäldern findet, sind ein Futter für die Vögel, und werden frisch oder getrocknet verkauft.

15. Anis,

oder Anissaame, ist ein bekannter erwärmender Saame, der in vielen Ländern häufig angebaut, und weit und breit verführt wird.

Branntweinbrenner brauchen ihn zu Aquaviten, die Konditoren zum Ueberziehen mit Zucker, und die Apotheken zu verschiedenen Zusammensetzungen. Der

Anis wird im Frühlinge gesäet, und im Herbste geerntet. Der größte recht dickkörnige, reine und würzhaft schmeckende ist der vorzüglichste. Auch bei dem Anis weiß der Verfälscher einen unrechtlichen Gewinn durch Anfeuchten oder Mischen zu finden.

16. **Anquilotti, oder Aale,**

sind Fische mit weichen Floßfedern, die meistens im süßen Wasser, in Flüßen und Seen sich aufhalten, bisweilen aber auch im Meere leben. Dieser Fisch ist in Deutschland häufig, doch treiben die nördlichen und südlichen Seestädte den Handel damit. Das Fleisch der Aale ist schleimig und sehr nahrhaft; die im Meere gefangenen sind die schmackhaftesten. Man bringt sie frisch oder getrocknet, geräuchert oder marinirt zu Markte.

17. **Antimonium, oder Spießglas,**

ist ein schweres und brüchiges Mineral, das schwarzgrau von Farbe, wie Blei, anzusehen ist, und glänzende Striemen und Streifen hat. Man unterscheidet es in rohe und geschmolzene Sorte. Aber auch die sogenannte rohe Art ist schon durchs Feuer gegangen, und wird in Klumpen oder Hüten zum Handel gebracht. Ungarn, Polen, Sicilien, Frankreich, Spanien liefern Spießglas, das Beste aber Siebenbürgen. Man braucht es zum Reinigen anderer Erze, zum Schriftgießen, und zur Medizin für Menschen und Thiere. Die Apotheker führen aus Spießglas eine Menge Präparate.

18. **Apfelsinen, süße Pomeranzen,**

sind schöne Früchte, ursprünglich aus Ostindien nach Spanien und Italien gekommen.

Die Maltheser, und die vom Gardasee sind die Besten. Es gibt Sorten mit glatter und mit gestreifter Schale, mit und ohne Kerne, dick- und dünnschalige rund oder bauchig geformt. Die schmackhaftesten sind die fein dünnschaligen, recht saftreichen und schweren.

Sie müssen noch sorgfältiger als die Citronen verwahrt werden, wenn sie sich halten sollen.

19. **Apotheker-Blumen, Kräuter, Rinden, Wurzeln, unbereitet,**

sind von heilkräftiger Art; durch künstliches Verfahren bereiten die Apotheker aus ihnen verschiedene Arzeneien, entweder als Vorrath, oder auf Verordnung des Arztes.

20. **Apotheker-Waaren, von Apothekern schon chemisch-bereitete, komponirte, aufgelöste, pulverisirte.**

Unter Apotheker-Waaren versteht man verschiedene Arzeneien, die entweder schon für sich, oder in irgend einer Zusammensetzung gebraucht werden.

Chemisch bereitet heißt man sie, weil sie nach der Lehre der Chemie, welche die Wissenschaft von der Auflösung der Körper in ihre Bestandtheile, und ihrer Zusammensetzung aus denselben ist, bereitet werden.

Komponirte Apothekerwaaren sind die aus mehrern Arzenei-Artikeln zusammengesetzten.

21. **Aprikosen,**

heißen die Früchte eines Baumes, der aus Armenien zuerst nach Griechenland und Italien verpflanzt wurde.

Die reifen Aprikosen sind kugelrund, goldgelb von Farbe, auf der einen Seite mehr oder weniger rothgefärbt, voll Saft, und durch eine beträchtliche Furche der Länge nach abgetheilt. Sie werden frisch genossen, gekocht, oder mit Zucker eingemacht, in Spalte geschnitten, getrocknet und versendet.

22. **Aprikosen = Kerne,**

wenn sie süß sind, werden wie Mandeln gegessen, die bittern aber zu Rataffia — eine Gattung starken Branntweines — gebraucht. Aus den gebrannten Steinen läßt sich eine chinesische Tusche bereiten.

23. *Aqua fortis.*

ist Scheidewasser. S. Ziff. 832.

24. *Aranati.*

S. Ziff. 737.

25. *Arancini.*

S. Ziff. 740.

26. *Argent haché,*

heißt man stark übersilbertes Kupfer, woraus verschiedene, äußerlich dem ächten Silber ähnliche Waaren, als: Tafelgeschirre, Leuchter, Schnallen ꝛc. verfertiget werden. Die Engländer, Wiener und Karlsbader haben sich in diesen Arbeiten ausgezeichnet.

27. **Arrac,**

ist eine Art starken Branntweines, der in Ostindien von Reis und Kokosnüssen abgezogen, aber gegenwärtig überall verfälscht wird. Man bereitet jetzt sogar Arrac aus Erdäpfeln. Unter die ächten

Sorten von Arrac gehört der Anisarrac, Patierarrac, dann der Colombo- und Quilonearrac, der außerordentlich stark ist, und nur selten nach Europa kömmt.

28. Arsenik.

Es gibt natürlichen und künstlichen Arsenik. Der natürliche wird in den Bergwerken in Oestreich, Sachsen ꝛc. im Scherbenkobald gefunden, der künstliche aber durch Sublimation (Abrauchen) kunstmäßig hervorgebracht.

Der künstliche Arsenik theilt sich in drei Sorten; der weiße besteht in weißen Stücken, welche auswendig mattweiß, wie Kalk, inwendig aber wie weißes Glas aussehen; der gelbe Arsenik ist äusserlich ebenfalls matt, inwendig aber hat er eine goldgelbe Farbe, glänzend wie Glas. Der rothe Arsenik, den man auch Rauschgelb heißt, kömmt in dunkelrothen oder röthlichen Stücken und Kuchen durch den auswärtigen Handel zu uns. Diese Gattung wird nur von Malern gebraucht, die übrigen aber finden in Glashütten, Färbereien, Papiermühlen, Apotheken ꝛc. ihre Anwendung. Man benützt ihn auch mit Vortheil zu Kompositionen, und zum Ausputzen verschiedener Metalle. In England mischt man ihn unter das Schiffspech, um die Holzwürmer abzuhalten. In Sachsen gibt es rothen, grauen, gelben und weißen Arsenik. Der Arsenik ist ein so heftig wirkendes Gift, daß die kleinste Dosis davon dem Menschen tödtlich ist. Das beste Gegenmittel ist das Laugensalz.

29. Asche, alle gemeine Haus-, Wald-, Holz-, Torf- auch Seifensieder- und Zunder-Asche;

30. **Asche, Metall-Asche, alle;**

31. **Asche, Aschenkoth oder ausgelaugte Asche.**

Asche heißt der übrig bleibende Theil, wenn Holz oder andere Dinge sind verbrannt worden. Sie erhält ihre Benennung entweder nach der Sache, aus der sie entstanden, oder nach der Verwendung, wozu sie bestimmt ist.

Man braucht die Asche zum Lauge- und Seifenmachen, auf den Leinwandbleichen, in Färbereien, Glashütten, Fayance-Fabriken, zum Salpetersieden, Schmelzen, u. s. f.

Aschenkoth ist die gebrauchte und ausgelaugte Asche.

32. **Auripigment, rohes, oder Operment,** ist ein gelbgrünes, oder gelbröthliches, mit Goldglanz durchwachsenes Mineral, das bald natürlich, bald künstlich im Handel vorkömmt.

Das natürliche bricht man in den ungarischen Kupferbergwerken, das künstliche wird durch eine Mischung von Schwefel und Arsenik bereitet. Das gediegene Auripigment von hochgelber, mit häufigem Goldglanz vermischter Farbe, ist das beste und theuerste, das blaß- und grüngelbe ist das geringste. Das Auripigment, welches Gift ist, wird übrigens in der Malerei gebraucht.

33. **Austern,**

sind zweischalige Muschelthiere, die an den Ufern der Nordsee, des mittelländischen, arabischen und indischen Meeres häufig gefunden, und beim Ablaufen der See mit schweren Netzen ausgezogen, oder mit Schaufeln am Gestade zusammengescharrt

werden. Nach dem Grunde, in dem sie sich aufhalten, theilt man sie in Berg-, Sand- und Lehmaustern. Man kann sie auch in eigenen Austerteichen ziehen. Ihre Versendung muß bei kaltem Wetter geschehen, denn in warmer Luft springen sie leicht auf, und verderben. Man genießt sie als Nahrung, und an den Orten, wohin sie versendet werden, als Leckerbissen.

34. **Austern-Schalen,**

nämlich die Schalen von den Austern, werden von Apothekern, Weinhändlern ꝛc. verbraucht. An den Seeküsten, wo man die Austern häufig fängt, wird aus den Schalen sehr guter Kalk gebrannt, womit Holland einen bedeutenden Handel treibt. Die Austernschalen geben auch gute Holz- und Steinkitte, und mit Leinöl gerieben eine Farbe für die Kartenmacher. Mit dem aus den Austernschalen gebrannten Kalke werden in Schweden verschiedene Thierhäute gebeizt.

35. **Backwerk.**

S. Ziff. 612.

36. **Badian ist Sternanis.**

S. Ziff. 945.

37. **Bälge.**

S. Ziff. 370 u. 372.

38. **Bäume zum Verpflanzen.**

Ihre Erläuterung ist in der Bestimmung ausgedrückt.

39. **Bagage,**

alle schon gebrauchte Kleider und Wäsche, als Bedürfniß der Reisenden; —

40. **Bagage,**

alle schon gebrauchte Hausgeräthe, aber nur in Ein- und Auswanderungs- dann erwiesenen Erbschafts-Fällen; —

41. **Bagage,**

in andern Fällen, nach der einschlägigen Tarifs-Belegung.

Eine nähere Erläuterung wird durch die klar ausgeschiedene Bezeichnung überflüßig.

42. **Balsam,**

ist ein nervenstärkendes, vor Fäulniß bewahrendes Mittel, von angenehmem, durchdringenden Geruche. Es gibt natürlichen, und solchen, der in den Apotheken nach Beschaffenheit der Bedürfnisse künstlich bereitet wird.

Natürlicher Balsam ist: der Balsam von Jericho oder Mekka, der sehr kostbar und theuer ist, der Tolutanische aus Neuspanien, der Peruanische weiße und schwarze, und der Copahubalsam aus Brasilien.

Der orientalische Balsam fließt aus einem Baume von der Größe eines Granatapfelbaumes, den man in den Monaten Juny, July und August mit einem Eisen ritzet. So lange der Balsam noch frisch ist, hat er eine weiße Farbe, und einen bittern Geschmack; hernach wird er grün, endlich goldgelb und dick wie Terpentin, womit man ihn auch öfters verfälscht. Die Probe besteht aber darin, daß in einem Glas Wasser die Tropfen des ächten Balsames zu Boden sinken, aber gleich wieder in die Höhe steigen, oben schwimmen, sich auflösen und

zergehen, die Tropfen des verfälschten aber auf den Grund fallen, und auch dort liegen bleiben.

Künstlich bereitete Balsame sind: der Schlagbalsam, der Rosen- Lavendel- Lebens- Schwefel-Balsam, und eine Menge anderer Sorten.

43. **Bandagen,**

sind chirurgische Hülfsmittel, den freien Gebrauch der Glieder eines Menschen zu irgend einem Zwecke zu hindern, z. B. bei Arm- und Fußbrüchen ꝛc. der zur Heilung nöthigen Ruhe wegen.

44. **Barchent oder Barchet,**

ist ein dichter, geköperter, auf der einen Seite rauher, baumwollener Zeug, der eigentlich ganz aus Baumwolle bestehen sollte, dem man aber, um ihn zugleich wohlfeiler und dauerhafter zu machen, meistens zur Kette — leinen, und zum Einschuß baumwollenes Garn gibt; indessen hat man auch Barchente, die ganz von Baumwolle gewebt sind, wie z. B. die Kleiderbarchente u. dgl.

Im Handel kennt man sehr viele Sorten von Barchent, als: Extrafein- Kron- verfallene Kronordinär- neunelliger- vierelliger- gebleichter $\frac{8}{4}$ breiter- Trauben- Kaufbeurer- Schnürl- Köper- Futter- Pelz- Kleider- Bett- Feder- Bautzner- Barchent, Schnürtuch, schmale Sorte, u. a. m.

Er führt auch die Benennung einfacher, doppelter, glatter, breiter, weißer, grauer, schwarzer, buntstreifiger, gegitterter, u. s. f.

45. **Barden** heißt man das Fischbein.

S. Ziff. 269.

46. **Barometermacher-Arbeiten.**

Barometer heißt man eine gläserne, auf einem kleinen, schmalen Brete befestigte Röhre, worin das in die Höhe steigende oder fallende Quecksilber die Schwere oder Leichte der Luft, sohin auch das bevorstehende Wetter anzeigt.

Thermometer, der auch hieher gehört, wird eine Art Wettergläser genannt, welche die Abwechslung der Wärme und Kälte in der Luft zeigen.

47. **Bast**

heißt die zähe Haut gewisser Bäume, besonders der Linden und Weiden, welche unter der harten Rinde sitzt, und zu verschiedenen Arbeiten angewandt wird. Man nennt sie auch Baumbast und Bastgarn.

48. **Bast-Geflechte, feine, zu Hüten** ꝛc.

nennt man geflochtenen Bast, der nur noch eine Form erhält, um als Waare gebraucht zu werden.

Unter

49. **Bast-Waaren,**

aus der gröbern Art des Bastes gemacht, begreift man Decken, Kotzen, Zöger, Stricke und Tauwerk, so wie auch Matten, die vorzüglich in Rußland zur Waarenverpackung fabrizirt werden.

50. **Bast-Waaren, feine,**

sind jene, die man zu Luxusgegenständen rechnet, wie z. B. Damenhüte, Körbchen ꝛc.

Bast, auch Baumbast, wird aber auch ein halbseidener Zeug genannt, halb von Seide, und halb von Ziegen- oder Kameelhaar gewebt, womit die Seidenhändler handeln. Man hat dessen von allerlei Farben, mit Streifen u. dgl. Dieser Artikel wird größtentheils zu Unterfutter verbraucht.

51. **Baumöl**

wird aus den bekannten Früchten des Oelbaumes, aus den Oliven gepreßt. Es gibt dreierlei Sorten von Baumöl, weißes, gelbes und grünes. Das weiße wird wieder in natürliches und gebleichtes unterschieden. Das beste und vorzüglichste ist das feinegelbe, das bei Aix in Provence, und um Florenz in Italien gewonnen wird. Man kennt im Handel eine Menge Oelsorten.

Von den besten Olivenarten wissen die Genueser ein superfeines Oel zu bereiten, das mit dem Oele der Provence wetteifert, und in ganz Europa berühmt ist.

52. **Baumwolle.**

Die Baumwolle wächst in den Hülsen oder Früchten der Baumwollpflanze, die in Amerika und Ostindien als ein Baum von 15 bis 20 Fuß in der Höhe, und oft so dick wie unsere Eichen, auf den Antillen als ein Gewächs von höchstens 9 bis 10 Fuß, und auf Malta, Sizilien ꝛc. als ein kleiner Strauch von 2 bis 3 Fuß hoch gefunden wird.

Unter diese drei Gattungen lassen sich die ungemein vielen Sorten von Baumwolle füglich ordnen. Die Baumwollpflanzung gibt in Amerika jährlich zwei Ernten. Die Hülsen sind anfänglich grün, werden braun, so wie sie zu reifen anfangen, sind im ganz reifen Zustande schwarz, verdorren dann, und springen oder platzen auf. Dieß geschieht durch die Wärme, welche in der Hülse sich entwickelt, und das wollichte Wesen auseinander treibt.

Sind die Hülsen gesammelt, so werden sie gereiniget, die Samenkörner abgelöset, u. dgl. Hiezu hat

man eigene Mühlen, die mit Stricken umgetrieben werden.

Baumwolle, die nicht wie die ostindische mit den Fingern, sondern mit Maschinen abgelöset wird, hat nicht die zu feinen Musselinen nöthige Tauglichkeit. Die Fäserchen haben nämlich durch die Maschine ihre natürliche Richtung verloren, und das Ganze ist verworren. Dagegen gibt die andere Gattung beim Verspinnen einen besseren, zusammenhängenden, kernhaften Faden, der gleicher ist, und ein vollkommenes Gespinnst liefert, nämlich die

53. **Gesponnene Baumwolle.**

S. Ziff. 308 u. 309.

Nach der Reinigung geschieht die Einpackung der Baumwolle in angefeuchtete

54. **Baumwollen-Säcke,**

in welche sie von den Negern getreten, und mit Keulen geschlagen wird.

55. **Baumwoll-Waaren,**

heißt man alle aus Baumwolle verfertigten Zeuge aller Art, und von allen Namen, mit andern Stoffen vermengt oder unvermengt, deren Preise sich nach der Größe, Feinheit, und nach dem Grade ihrer künstlichen Bereitung richten, und beinahe in alle Länder der Erde verführt werden. —

In Deutschland wird vorzüglich mit levantischer Baumwolle ein bedeutender Handel getrieben.

Beim Einkaufe der rohen Baumwolle muß man die Ballen an beiden Enden und in der Mitte öffnen, und nur solche Waare wählen, die weiß, rein und langhaarig ist.

56. **Beeren**, gemeine Garten- und Waldbeeren, frisch und getrocknet;

57. **Beeren**, in Essig, Wein oder Branntwein eingemachte;

58. **Beeren**, in Honig, Syrup, Zucker eingesottene, kandirte;

59. **Beeren**, Vogel- und Wachholderbeeren.

Beeren heißen die Früchte gewisser Bäume und Pflanzen, die entweder als einzelne Körner wachsen, wie z. B. die Wachholderbeeren, oder traubenförmig aneinanderhängen, wie die Himbeeren, Brombeeren u. s. f.

Was man unter Einmachen, Einsieden, Kandiren versteht, — S. Ziff. 167 u. 168.

Vogelbeeren sind die rothen Früchte des Vogelbeerbaumes, die eine Speise der Vögel sind, und auch zum Vogelfange dienen.

Aus den Wachholderbeeren wird ein heilsamer Saft gesotten; man zieht auch Branntwein daraus, benützt sie zur Aufbewahrung des schwarzen Wildpretes, des Sauerkrautes, zur Räucherung in Zimmern und Ställen, in der Medizin, u. s. f.

60. **Beine**, rohe, unverarbeitete,

von vielen Thieren, besonders aber die Ochsenknochen, und zwar die von den Vorder- und Hinterfüßen, werden von den Drechslern zu verschiedenen Arbeiten gebraucht.

61. **Beine**, **Beitze**, **Beinschwärze**,

wird aus gebrannten, und fein gemahlenen Ochsen- und Kühknochen zubereitet. Man gebraucht sie in der Malerei, ist aber nicht so gut, wie Elfenbeinschwärze. Sie muß sehr zart, glänzend, und leicht zu zerreiben seyn.

62. **Bein = Mist.**

Die Bein=Abschnitze der Drechsler dienen zermalmt als Felddünger. Scheffield in England treibt damit Handel.

63. **Bein = Streu,**

ist Streusand aus gestoßenen Beinen. S. Ziff. 951.

64. **Bein = Waaren, mit Galanterie = Waaren unvermischt;**

dahin gehören aus Bein gedrechselte Nadelbüchschen, Spulen, Würfel, Knöpfe, Messer = und Gabelgriffe, Leuchter = Aufsätze, Kinderspielzeug, Kugeln, Becher, u. s. w.

65. **Bergblau,**

ist eine sehr feine und zarte blaue Farbe, die aus dem Armenierstein verfertiget, oder aus grünem und blauem Ocher durch Mahlen und Schlemmen gewonnen wird. Die Maler gebrauchen sie. Es gibt fünf Sorten: fein Hochbergblau, fein Mittelblau, feine hochblaue Bergasche, feine mittelblaue Bergasche, und ordinäre blaue Bergasche.

66. **Berggrün,**

ist ein grünes Farbenmaterial, das in Ungarn und Tirol aus grünem Ocher, der auf Kupferfahlerz aufliegt, gewonnen wird. Man bringt die Stücke des letztern auf Farbmühlen, hernach wird das Pulver gesiebt, gewaschen und gehörig geschieden. Man macht drei Sorten: Malachitgrün, die feinste Sorte, ölgrün, und die sogenannte Grundfarbe.

Man macht das Berggrün aus Grünspan mit Bleiweiß nach; allein die Verfälschung wird leicht er=

kannt; denn das ächte Berggrün muß schön grün, trocken, leicht, und körnicht seyn. Es wird nur in der Malerei gebraucht, und ist ein Gift.

67. **Bergstufen,**

sind abgehauene oder abgeschlagene Stücke Erz oder Stein.

68. **Bergwachs, schwarzes Steinöl, oder Gagat,**

ist ein schwarzes, glänzendes, steinartiges Erdharz, eine Art mineralischer Kohlen, aber viel härter als die gewöhnliche. Es brennt wie diese, aber raucht weit mehr. Man findet es in Würtemberg, Schweden, England, Frankreich ꝛc. Man gebraucht es bisweilen in der Medizin. Durch Destilliren läßt sich aus dem Bergwachs ein dickes schwarzes Oel ziehen, das zur Wagenschmier besser als die gewöhnlichen Arten dient, da es weder stinkt, noch auch durch das Reiben zu flüßig wird, wie dieß der Fall bei andern Wagenschmieren ist. In einigen Gegenden wird es zu Knöpfen und Dosen verarbeitet.

69. **Berlinerblau,**

ist eine dunkelblaue Malerfarbe, die aus Thierblut mit Salpeter und Pottasche durch chemische Mittel zubereitet wird. Es gibt davon feine und geringe Sorten. Gutes Berlinerblau muß eine schöne hohe Farbe haben, und recht trocken seyn.

70. **Berliner Rauchpulver,**

ist aus gewissen wohlriechenden Bestandtheilen zusammengesetzt.

71. **Bernstein, roh, unverarbeitet, ungeschliffen;**

72. **Bernstein**, verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt. S. Ziff. 4.

73. **Besen**, gemeine Kehrbesen, aus Birkenreisern gemacht, und

74. **Besen**, von Reis-Stroh, Kleiderbesen ꝛc.

dienen zur Reinigung nach verschiedener Bestimmung.

75. **Betten**,

dienen in kultivirten Ländern den Menschen als Lager, auf welchem sie sich durch den Schlaf zu neuer Lebensthätigkeit stärken. Sie bestehen aus Strohsäcken, Matratzen mit Roß- oder Kühhaaren, schlechter Wolle oder Moos, Unterbetten, Hauptkissen und Decken, gefüllt mit Pflaumen, den weichen Federn der Gänse und anderer Vögel, oder mit Eiderdunen, welche in eine Hülle von Seide, Kannevaß oder Barchent genäht sind.

Der Luxus weiß auch dieses einfache Bedürfniß des Menschen im hohen Grade zu vertheuern.

76. **Bettgewand**,

heißt man die zu einem Bette nöthigen Hüllen, in welche die Federn, — gewöhnlich sogenannte Schleißfedern, Pflaumen oder Dunen gethan werden, oder auch die Ueberzüge über ein bereits fertiges Bett.

77. **Bezetten, oder Tornesol**,

sind kleine, zarte, aus der feinsten Leinwand bestehende, in Cochenille oder andern Farben getauchte Läppchen, deren man sich zur Schminke, Zeichnung oder Färbung mancher Liköre und Konfekte bedient.

Die besten kommen aus der Türkey, sie werden aber häufig nachgemacht.

Es gibt karmesinrothe, blaß= oder rosenrothe, blaue, gelbe, grüne, violette. Die erstere Farbe ist die theuerste.

78. **Biber, das Wasserthier.**

Der Biber oder Castor, zum Wild gehörig, hat ein aschgraues oder eisenfärbiges Fell, an welchem die Haare etwas feiner als am Dachse sind, kurze Ohren, einen ruderförmigen Schwanz und Entenfüße, lebt in und außer dem Wasser, am liebsten aber in stillen und langsam fließenden Gewässern. Sein eigentliches Vaterland ist Nordam-rika, man fängt sie aber in vielen Nordländern; der Balg der rußischen Biber wird am meisten geschätzt, besonders aus Kamschatka. Die Haare müssen lang, und weich wie Seide, die Felle recht geschmeidig seyn. Die Bieberfelle theilt man in drei Gattungen, in weißhaarige, schwarze, welche die besten und kostbarsten sind, und in jährige. Diese Felle werden von Kürschnern zu allerhand Pelzwerk, die Haare von Strumpfwirkern, Hutmachern, Handschuhmachern rc. zu Strümpfen, Hüten, Handschuhen, Mützen und dergl. verarbeitet.

79. **Bienen=Körbe leere,** —

sind von Weiden und Binsen, gewöhnlich aber von Roggenstroh geflochtene, und mit gespaltenen Weidenruthen znsammengeheftete Behälter oder Wohnungen der Bienen. Man nimmt Roggenstroh dazu, weil es ebner, glatter und länger ist, als Weitzen= oder Haberstroh, und damit die Bienen weniger Mühe haben mögen, inwendig alles Rauhe und Un=

gleiche wegzuschaffen, ehe sie die Arbeit mit dem Wachs-anheften beginnen.

80. **Bienen und Stöcke mit lebenden Bienen,**

81. **Bienen und Stöcke mit todten Bienen.**

Bienen heißen jene großen, bräunlich-gelben, mit subtilen Zähnen, hornfärbigen Augen, einer langen Zunge und sechs Füßen versehenen Insecten, die am Ende des Leibes einen langen, ein- und ausgehenden Stachel, der einem bärtigen Pfeile gleichet, und an ihren Hüften vier Flügel haben, von denen die hintersten etwas kleiner sind als die vordern, damit sie im Fliegen nicht gehindert sind. Oberhalb den Augen haben sie Fühlhörner.

Diese fleißigen und nützlichen Thiere sammeln aus den heilsamsten Kräutern und Blumen den Saft, aus welchem Honig und Wachs wird.

Man kauft und verkauft die Bienen in Stöcken oder Körben, daher sagt man: Stöcke mit lebenden oder todten Bienen.

82. **Bier,**

ist das bekannte, aus Wasser, Malz und Hopfen gekochte Getränke. Obwohl es in den verschiedenen Ländern eine Menge Arten von Bier gibt, so sind die beiden Hauptsorten doch nur **braunes** Bier, aus Gerstenmalz, und **weißes**, das meistens aus Weizen bereitet wird.

83. **Bier-Hefe.** S. Ziff. 389.

84. **Bijouterie-Waaren,**

alle gefaßte und ungefaßte Edelsteine und Perlen; nennt man alle aus kostbaren Kleinoden verfertigten Arbeiten.

85. **Bilder.** S. Ziff. 549.

86. **Bildhauer-Arbeiten**, aus Holz und Stein, in Statuen, Büsten;

Die Erklärung liegt hier schon in der Benennung.

87. **Bildschnitzer-Arbeiten**, S. Ziff. 457 u. 458.

88. **Bimas-Holz**,

ist Brasilien- oder Rothholz. S. Ziff. 121.

89. **Binsen**,

sind ein grasähnliches Gewächs, mit sechsblätterigen, regelmäßigen Blumen; der Same liegt in einer verschlossenen dreieckigen Kapsel. Es gibt drei Sorten: große Weiherbinsen, spitzige und schwarzgrüne. Man braucht sie zum Heften und Binden, und flicht Matten und Körbe daraus, das weiße Mark, wenn es recht reif und vollkommen ist, wird als Lampendocht benützt, doch meistens nur zu Nachtlampen, die ruhig stehen bleiben; denn wird eine solche Lampe hin- und hergetragen, so weicht dieser Docht gerne zurück, und löscht aus.

90. **Bims-Steine**,

sind schwammichte, durchlöcherte, leichte, aschfarbige und von Natur gleichsam calicinirte (verkalkte) Steine, die auf dem Wasser schwimmen, im Feuer zu Glas schmelzen, nie eine bestimmte Form, und gewöhnlich einen etwas salzichten Geschmack und unangenehmen Geruch haben. Es gibt weiße, welche die vorzüglichsten sind, gemeine graue, und Böhmen liefert schwarze. Sie werden theils von feuerspeienden Bergen ausgeworfen, theils an Orten gefunden, wo

warme Bäder sind, und kommen meistens aus Italien über Livorno zu uns.

Pergamentmacher, Gerber, Metallarbeiter, Wollenzeugweber u. dgl. brauchen ihn zum Abreiben und Poliren, in ein Faß Wein gethan, läßt er den Wein nicht mehr gähren.

91. **Binder-, Faßbinder-Arbeiten**, sind

a) Kimmarbeit, das ist: alle großen Gefäße aus schwarzem oder Eichenholze, deren Boden eingekimmt wird;

b) Krößarbeit, das ist: solche Gefäße, wo der Boden in eine Kröße gesetzt wird, die meistentheils aus weißem oder Tannenholze bestehen.

92. **Blasbälge für Schmied- und Hochöfen**, sind Instrumente zum Feueranblasen, deren es kleinere Arten, die man mit den Händen verwendet, und auch solche gibt, die oft durch Menschen getreten, oder durch Wasserräder gehoben werden. Sie sind in einer Haushaltung sehr nützlich, und bei vielen großen Werken ganz unentbehrlich, z. B. bei Orgeln, Eisen- und Sensenhämmern, Gieß- und Schmelzhütten, u. dgl.

Gebläse nennt man zwei der größten, nebeneinanderliegenden Blasbälge, welche gleichmäßig in Bewegung sind.

93. **Blau, und blausaures Kali**, ist das färbende Wesen des bekannten Berlinerblau's. Es ist ein Bestandtheil der Kohle thierischer Körper, aus welchen es durch die Laugensalze kann geschieden werden. Man erhält es daher mit dem Laugensalze verbunden, wenn man die Kohle von Kno-

chen, Hörnern, Klauen, Hufen, Muskelfasern, Blute (Holz, Galläpfeln, Schwämmen, Leinwand) mit demselben vereiniget. Diese Säure besitzt einen eigenthümlichen Geruch, einen etwas hitzigen Geschmack, und verfliegt in der Luft sehr leicht.

94. **Blau-Holz oder Campecheholz** ist ein Farbholz, das in großer Menge auf den Küsten um die Bay von Campeche und Honduras gewonnen, und über Cadix, Bourdeaux und London zu uns gebracht wird. Zum Fällen wählt man vorzüglich alte Stämme, die man an der schwärzlichen Rinde erkennt. Das Holz unter der Rinde ist weiß, der Kern aber roth; dieser letztere wird zum Handel gebracht, das übrige Holz bleibt als unnütz zurück. Man verführt es geschält, — wenn die äußere unbrauchbare Rinde abgenommen ist, — oder ungeschält, und von Holland aus häufig geraspelt, oder auch gemahlen. Das beste Campecheholz erkennt man an dem sogenannten spanischen Hiebe, wenn nämlich dessen Enden zerhackt sind, während das englische, oder Campecheholz von Jamaika ebene Enden hat, weil die Engländer es sägen. Das Blauholz wird zum Purpurroth, und zur Gründung der feinen schwarzen Farbe gebraucht.

95. **Blech, alles schwarze und weiße Eisenblech, unverarbeitet.**

Bleche werden aus verschiedenen Metallen, vorzüglich aber aus gutem und geschmeidigen Eisen durch die Gewalt des Hammers auf den Blechhämmern gemacht. Sie sind also dünngeschlagene, ausgearbeitete oder verzinnte Platten, woraus verschiedene Bedürfnisse verfertiget werden. Es gibt zwei Haupt-

sorten von Blechen, schwarze, die ihre natürliche Farbe behalten, und weiße, die durch das Verzinnen einen Ueberzug bekommen.

Diese beiden Sorten theilt man in Kreuzbleche, Foderbleche und Senkler, und diese wieder in verschiedene Unterabtheilungen. Das meiste und beste Eisenblech liefern England, Schweden und Sachsen.

Jedes Hammerwerk hat seine General- und Nebenzeichen, womit es die Fäßer bezeichnet. Bei allen weißen Blechen sind durchgängig die General- und Nebenzeichen auf dem obern Faßboden, weit auseinander geschlagen und gebrannt, aber bei den schwarzen Sorten ganz enge beisammen, wodurch man diese beiden Gattungen schon von Aussen leicht erkennen kann.

96. **Blech, anderes, unverarbeitet.**

Dahin gehört das Blech, welches aus Kupfer, Zinn und andern Metallen geschlagen ist.

97. **Blech-Fabrikate, vom schwarzen,**

sind aus schwarzem Bleche verfertigte Waaren, oder Bedürfniße an Wägen, Pflüge u. dgl. zur Verwahrung und Verstärkung des Holzes, z. B. Achsbleche, Kothbleche, u. s. f. Schwarzes Blech überstreicht man auch oft, wenn es heiß gemacht ist, mit Pech, damit es eine schwarze, glänzende Farbe erhält, und nicht so leicht rostet, wenn es naß wird.

98. **Blech-Fabrikate, vom weißen**

sind aus weißem oder verzinntem Bleche, gewöhnlich von Klempnern oder Spenglern verfertigte Waaren, als: Becken, Lampen, Leuchter, Heben,

Büchsen, Gießkannen, Knaben- und Männerrüstungen ꝛc., letztere besonders für Theater.

99. **Blech-Fabrikate**, lackirte, bemalte,

sind mit mehr oder weniger feinem Lacke überzogene Blechwaaren, worauf Malereien angebracht sind, deren größerer oder minderer Werth auf den Preis der Waare bedeutenden Einfluß hat, z. B. Tabakbüchsen, Dosen, Tassen u. s. f.

100. **Bley**, altes, und alle zerbrochene Bley-Waaren.

Das Bley ist unter allen Metallen das weicheste, ist unter den Erzen am leichtesten in Fluß zu bringen, und nach dem Golde, der Platina und dem Quecksilber das schwerste, läßt sich weder vom Roste noch von der Luft leicht anfressen, und wird zuweilen gediegen, öfters aber in Erzen gefunden, und zwar bald weißlich, bald schwärzlich, bald ganz schwarz. Man braucht es zur Probirung von Gold und Silber, zum Glasiren der Töpfe, zum Vergießen der Klammern und Hacken, zur Befestigung der Quaderstücke, zu Statuen, und in mancherlei Art zu Bedürfnißen und Kunstprodukten.

101. **Bley**, rohes, unverarbeitetes, in Blöcken, Mulden ꝛc.

Nach den Formen, welche das Bley bei seiner Versendung hat, führt es die Namen Stücke oder Mulden, Blöcke, Stollen oder Tafeln.

102. **Bley**, gegossenes, in Schrotten, Kugeln, auch Fensterbley, Brunnenröhre und Bleyblätter zu Tabacksbüchsen.

Sobald das Bley durch Feuer flüßig gemacht

ist, werden die eben genannten Gegenstände mit Hülfe von Modeln daraus gegossen.

103. Bley-Erz,

heißt das Bley, wenn es nicht gediegen, sondern mit andern Metall- und Steinarten vermengt ist. In engerer Bedeutung ist es ein solches Bleyerz, welches vorzüglich auf Bley genutzt wird.

104. Bleyfedern, Bleystifte, mit höher belegten Waaren unvermengt,

werden aus dünnen Stücken des Reiß- oder Wasserbleyes verfertiget, und mit Holz eingefaßt. Man schneidet nämlich das Wasserbley mit Sägen in dünne Täfelchen, und diese wieder in eben solche viereckige Stifte, welche hernach in hölzerne eingerinnte Einfassungen genau eingepaßt werden. Man macht auch von gepulvertem Bley und Schwefel, wozu man Kohlenstaub oder Harz nimmt, einen Teig, und verfertigt daraus Bleystifte.

105. Bley-Waaren, als Gegenstäude des Kramhandels,

sind bleyerne Soldaten rc. und überhaupt solche Waaren, die nicht als einfache Gußarbeiten zu betrachten, sondern für den Kramhandel bestimmt sind.

106. Bley-Weiße,

ist ein aus Bley mit Säure, besonders Essigdampf, zubereiteter Kalk, der von Malern, Apothekern, Wundärzten, Lackirern u. dgl. häufig verbraucht wird. Das Bley wird dazu auf gewöhnliche Art zu dünnen Scheiben ausgezogen, zusammengerollt, mit einer Säure übergossen, und in Töpfen, die man mit

Mist bedeckt, längere Zeit stehen gelassen. Dann wird der aufgelöste Kalk herausgenommen, in der Luft getrocknet, und zu feinem Pulver gestossen.

Das Kremserweiß ist das beste, dann kömmt das venetianische, genueser, englische, holländische, und die übrigen.

Dieser Artikel wird gewöhnlich mit zart zerriebener Kreide verfälscht; den unverfälschten heißt man Schieferweiß, dessen sich vorzüglich die Maler bedienen.

Aechtes Bleyweiß muß fein und zart, ausnehmend weiß, sehr trocken, nicht hart und brüchig seyn, hat es aber eine unreine, grauliche Farbe, oder ist es, ohne in Papier gewickelt zu seyn, in Fässer eingeschlagen, so ist es schlechte Waare.

107. **Bley=Zucker,**

ist das von der Säure des Weinessigs durchdrungene, und zu einem Salz gemachte Bley, das England, Holland, und auch deutsche chemische Fabriken, in Kristallen oder als Pulver, zum Gebrauche in der Medizin liefern.

108. **Blumen, Garten=Blumen, frische;**

109. **Blumen, getrocknete zum medizinischen Gebrauche;**

110. **Blumen, künstliche, Federblumen ꝛc.**

Die Blumen, welche an Gestalt, Farbe und Geruch sich unterscheiden, werden theils von Handelsgärtnern und Blumenhändlern zum Nutzen der Haushaltung, zum Vergnügen der Sinne u. dgl. geführt, oder getrocknet von Materialisten und Apothekern zum Arzneigebrauche verwendet.

Künstliche Blumen sind allerlei durch Kunst nachgeahmte Blumen von Seide, Federn und andern Materien, die häufig als weiblicher Kopf- und Kleider-putz verbraucht werden.

111. **Blut, vom Vieh,**

ein roher, flüßiger Theil in allen thierischen Körpern, wird theils zur Bereitung verschiedener Speisen verwendet, theils zum medizinischen Gebrauche, u. s. w. zum Handel gebracht.

112. **Blut-Stein,**

Amaril, ist ein dunkelrother, oft ganz schwarzrother, purpurrother und eisenfärbiger, harter und schwerer Stein, oder vielmehr eine Eisenerde, die einer Sage, oder der Farbe nach, diesen Namen führt.

Seine eigentliche Farbe ist braunroth, je feiner er aber zerrieben wird, desto röther sieht das Pulver aus. Man findet ihn in Spanien, Frankreich, Deutschland, u. s. f.

Der spanische Blutstein ist der beste, wird von Vergoldern, Gold- und Silberarbeitern, ja selbst zum Poliren der Edelsteine gebraucht; die andern Sorten werden von Malern und Apothekern verwendet.

113. **Boccus-Stricke, zum Papier-Aufhängen, (eine ostindische Wurzel),**

sind die aus der ostindischen Boccus-Wurzel bereiteten bräunlichen Stricke, die lediglich von den Papiermachern zum Aufhängen ihrer Papiere gebraucht werden, weil sie nicht färben, während roßhärene, da sie meistens mit Kühhaaren vermischt sind, die Farbe lassen, und so die Papiere verderben würden.

114. **Bolus, oder armenische Erde,**

ist eine weißliche, graue, gelbe, schwarze oder röthliche fette Erde, die in verschiedenen Gegenden von Europa gegraben, und in der Medizin und Scheidekunst gebraucht wird. Der gelbe Bolus wird am meisten geschätzt, und besonders von Vergoldern stark gebraucht.

Guter Bolus muß zart, glänzend, und nicht sandig seyn, an der Zunge nicht anziehen, sondern im Munde wie Butter zerschmelzen.

115. **Borsten.** S. Ziff. 362. lit. a et b.

116. **Bortenmacher-Arbeiten,**

wie Wolle-, Leinen-, Baumwoll-, Seiden-, Gold- und Silberwaaren.

Unter Bortenmacher-Arbeiten versteht man im Allgemeinen alle bandartigen Gewebe, von Gold, Silber, Seide, Floretseide, Wolle, Zwirn u. dgl. und im engern Sinne alle ächten und unächten Gold- und Silbertressen, welche zur Besetzung und Einfassung auf Decken, Vorhänge, Kleidungsstücke, Kirchenornate ꝛc. verbraucht werden. Es gibt glatte, gemusterte, schmale, breite, einfache und doppelte, matte und Glanztressen, Atlas- Livrée- Tressen, Festonsgalonen, u. dgl. m.

117. **Bouchons,**

sind Stopsel, Korke oder Pfropfe auf Flaschen und Bouteillen. S. Ziff. 694.

118. **Botzner Weihnachts-Zelten,**

sind eine Art Backwerk.

119. **Branntweine, gemeine und feine.**

Branntwein heißt der geistige Theil, den man durch Destillation irgend einer in eine geistige Gährung übergegangenen Feuchtigkeit erhält; also eigentlich zu reden, der entzündbare Geist.

Man bereitet Branntweine aus Korn, aus allen gegohrnen weinigten Flüßigkeiten, z. B. aus dem eigentlichen Weine, und andern Beerweinen, aus Obst- und Honigweinen ꝛc. auch aus Weintrestern, Weinhefen, Zucker, Syrup, Bier, Rüben, Kartoffeln u. s. f., nur müssen alle diese Materien erst flüßig gemacht, und in geistige Gährung gebracht worden seyn.

Die feinern Branntweinsorten heißt man Aquavite und Likóre, die unter verschiedenen Benennungen verkauft werden.

120. **Branntwein-Geläger, u. dgl. ungesäuerte Stoffe.**

Branntwein-Geläger nennt man, was in der Blase oder Retorte zurückbleibt, wenn der Branntwein abgezogen ist. Man mischt es unter das Futter des Rind- und Schweinviehes zur Mastung.

121. **Brasilienholz,**

Bimasholz, Rothholz, ist ein rothes, zum Theil gelbbraunes Färbeholz, wovon das von Fernambuck das beste ist. Es wird zum Färben, von Holzarbeitern zum Fourniren, zu Violinbögen u. dergl. verbraucht.

122. **Braunstein,**

ist ein Erzstein, sehr mürb, rußig und abfärbend, schwärzlich und schwer. Man gebraucht ihn in

den Glashütten zum Hell- und Weißmachen des Glases, zur Glasur brauner, rother und schwarzer Töpfe, und zum Seifensieden. Er kömmt aus den Niederlagen verschiedener Bergämter von Deutschland, Frankreich, Böhmen und Ungarn.

123. **Brod, gemeines, gebackenes,**

ist ein aus Mehl, Wasser, Sauerteig oder Bierhefen und etwas Salz bereitetes Nahrungsmittel, das beynahe, mit mehr oder weniger Veränderung, in allen Ländern der Erde genossen wird. In theuern Zeiten werden statt des Mehls Eicheln, Bücheln u. s. f. genommen.

124. **Brod, süßes, Kletzen- und Ulmerbrod.**

Süßes Brod ist vom feinsten Mehle mit Beimischung von Zucker gebacken, Kletzenbrod nennt man ein mit kleingeschnittenen, gedörrten Birnen (Kletzen), Mandeln, Datteln, Nüßen u. s. f. gefülltes, und Ulmerbrod ein aus dem besten Mehle, Rahm, Eyern, Zucker, Muskaten und andern Gewürzen bereitetes Backwerk, das in kleine Scheiben geschnitten, und an der Wärme gedörrt wird.

125. **Bronce-Arbeiten, mit Galanterie-Waaren unvermengt,**

nennt man die aus Bronce verfertigten Waaren. Bronce aber, oder Glockenspeise, Glockengut, ist eine graugelbliche Metallmischung, welche aus dem größten Theile Kupfers, und dann Zusatze von Zinn, Messing, Bley, ja auch Wißmuth, Spießglanz und Arsenik zusammen gesetzt ist.

Die Glocken und das Geschütz werden daraus gegossen, und öfters metallene Säulen, Bilder und

Spiegel davon verfertiget. Auch das im Feuer vergoldete Messing nennt man Bronce, und beschlägt damit Schreinzeuge und Kistlerarbeiten.

126. **Brüggen,**

oder Neunaugen, auch Lampreten genannt, sind marinirte Fische, die man hie und da in Flüßen und Strömen findet, und in platten Gebünden oder in höheren Fäßchen versendet.

Sie sind etwa so groß und so geformt, wie die kleinen Aale, und haben die Dicke eines Daumens.

127. **Buchbinder-Waaren,**

alle neu gebundene Bücher, sind die Einbände gedruckter oder geschriebener Bücher, als: Franzbände, oder ganz mit Leder überzogene und gesprengte Bücher; Halbfranzbände, woran bloß Ruck und Eck mit Leder bezogen ist; englische Bände, meist von einfärbigem Leder; Pergament- Ruck- und Eckbände, Pappenbände.

128. **Buchbinder-Waaren,**

alte, d. h. Bücher mit altem Einbande.

Diese Bezeichnung ist an sich Aufschluß gebend.

129. **Buchdrucker-Buchstaben, neue;**

130. **Buchdrucker-Buchstaben, alte, schon abgenutzte,**

oder Lettern, sind allerlei Formen, die aus Eisen und Spießglanz gegossen, und zur Schriftdruckerei angewandt werden.

131. **Buchdrucker-Schwärze.** S. Ziff. 877.

132. **Buchhändler-Waaren,**

d. s. alle ungebundene oder nur bröchirte Bücher und Musikalien, —

Monats-, Quartals- und Jahresschriften, Flugschriften rc.

Musikalien sind geschriebene, oder lithographirte Noten oder Zeichen, wodurch die Tonkunst ihrer Ausübung einen für jeden Kenner verständlichen, dauernden Ausdruck giebt.

133. **Bücheln, d. i. Buchen-Same,**

sind die Früchte der Buche, welche zur Mast des zahmen Viehes, und auch in der Wildbahn gebraucht werden. Man schlägt aus ihnen ein schönes durchsichtiges Oel, das zum Lampenbrennen, in einigen Gegenden Deutschlands zu Salat, zum Braten der Fische, und in England zum Wollewaschen statt der Seife benützt wird.

134. **Büchsenmacher-Arbeiten,** alle vollendeten Gewehre, Pistolen rc.

Hierunter werden alle Schieß- oder Feuergewehre, ausser dem groben Geschütze, verstanden.

135. **Bürstenbinder-Waaren,**

sind aus verschiedenartigen Borsten, nach der Bestimmung des Gebrauches verfertigte, in einen hölzernen Stiel gekittete, oder in Draht eingeflochtene Instrumente zur Reinigung verschiedener Gegenstände. Es gibt also Glas-, Haar-, Kamm-, Kleider-, Zahn-, Schuh-, Wagen-Bürsten, u. a. m.; Kehrbesen, Kehrwische, Pinsel rc. Zu den Sammetbürsten nimmt man die stärksten Ziegenhaare.

136. **Butter, alle.**

Butter heißt jene dicke und fette Materie, die durch anhaltendes Stossen in einem mit dem besten Rahm gefüllten, hiezu besonders eingerichteten Faße bereitet wird.

Es wird mit seeländischer, irländischer, friesländischer, holländischer, flandrischer, ostfriesischer und französischer Butter, welche in Tonnen und Fäßchen versendet wird, großer Handel getrieben.

157. **Cabliau,**

heißt bei den Holländern, Schweden und Niedersachsen der Stock= oder Weichfisch von der größten Art. Die Fische, welch man an der schottischen Küste und unterhalb Norwegen fängt, werden eingesalzen, in Fäßer geschlagen, und hernach unter dem Namen Labberdan weit und breit verhandelt.

Trocknet man sie zu Lande auf Klippen an der freien Luft, so führen sie den Namen Klippfische. Weil sie nun wegen dem starken Austrocknen so hart sind, daß sie ohne vieles Schlagen nicht mürbe werden, so erhalten sie die Benennung Stockfisch. Auf dem Rücken ist dieser Fisch schwarzgrau, an den Seiten und am Bauche aber silberfarbig.

138. **Cacao= und Cacao=Schalen.**

Cacao heißt man Kerne, die in Westindien und Amerika von dem Cacaobaume gewonnen werden, breiter und dicker, aber kürzer als Mandeln sind, und ein dichtes, sehr fettes, und dunkelviolettes Mark haben. Ihre äußere Schale ist rauh, dünn, zerbrechlich und schwarzroth von Farbe.

Man bereitet aus den Cacaobohnen ein fettes,

süßes Oel, eine Art Seife, feine Liköre, und das bekannte Getränke: Choccolade.

139. **Caffee,**

nennt man eine Art von Samen, welchen man aus den Fruchtschalen eines Baumes erhält, der ursprünglich im glücklichen Arabien zu Hause ist, und sich von da besonders nach Amerika und Ostindien verbreitet hat. Die Güte und Farbe des Caffee's richtet sich nach den Ländern, aus welchen er kömmt. Es gibt Caffee von Martinique, St. Domingo, Guadeloupe, Surinam, Mockha, Bourbon, Java, Mecka u. s. f. Seine Farbe ist bald gelblich, gelbgrün, weißlich, bläulich, grün, dunkelgrün ꝛc. Der Caffee von Mockha wird für den besten gehalten.

140. **Caffee-Surrogate.**

Man hat sich sehr viele Mühe gegeben, ein Surrogat oder Ersatzmittel, (Ersatzgetränk) für den Caffee aufzufinden, um die ungeheure Ausgabe für diesen Luxusartikel zu mindern.

Dadurch bekamen wir Mandel- und Cichorien-Caffee, Eichel- und Gersten-Caffee, und viele andere Sorten, die aber den ächten Caffee nicht überall verdrängen konnten.

Seitdem die französischen Handelssperrsysteme ausser Wirkung getreten, und folglich die Caffeepreise bedeutend gefallen sind, gebraucht man die Surrogate gar nicht, oder nur als Beimischung.

141. **Cameel-Garn.** S. Ziff. 313.

142. **Cameel-Haare.** S. Ziff. 363.

143. **Campeche-Holz.** S. Ziff. 94.

144. Canarien-Samen,

ist der glänzende, strohfärbige, beinahe unserm Leinsamen ähnliche Same eines Krautes, das in Sicilien in großer Menge theils durch Anbau, theils wild wächst, und in Thüringen häufig gebaut wird.

Nimmt man die äußere glänzende Schale weg, so findet man darunter ein mehlreiches Körnchen, das von Aussen schwärzlich, inwendig aber weiß aussieht. Man gebraucht diesen Samen zu Vogelfutter, und Bereitung eines Speiseöles, auch weiß man den wollenen und seidenen Zeugen einen schönen Glanz damit zu geben.

145. Canehl,

oder Zimmet, ist die dünne, von ihrer äußern Schale gesäuberte, gelbbraune, aromatische, in lange Röhren zusammengerollte Rinde des Zimmetbaumes, die aus Ostindien kömmt. Es gibt verschiedene Sorten, deren Benennungen sich nach den Orten richten, woher sie kommen.

Guter Zimmet muß in dünnen, zarten, langen und unzerstückten Röhren, auf der Zunge sehr scharf und brennend, aber doch mit einem anhaltend süßen Geschmacke vermischt seyn, und einen angenehmen Geruch haben.

Man gebraucht ihn zur Würze der Speisen, unter die Chocolade, zum Abziehen der Liköre in der Medizin, und zur Bereitung des Zimmetöles.

Zimmetblüthen heißt man die noch ganzen Blumenknospen des ceylonischen Zimmetbaumes, welche man zu einer gewissen Jahreszeit abgebrochen und getrocknet hat.

Weißer Zimmet ist die Rinde eines Baumes, der auf den Antillen, besonders auf St. Domingo, Guadeloupe, auch auf Madagaskar ꝛc. häufig gefunden wird. Sie ist von innen und aussen weiß, hat einen sehr scharfen Geschmack, und guten Geruch. Ihr Gebrauch ist fast wie der des gelbbraunen Zimmets.

146. Canten,

sind Spitzeu. S. Ziff. 924.

147. Cantharides, spanische Fliegen,

sind kleine und längliche Goldkäfer, welche auswendig grün sind und glänzen, als wenn sie vergoldet wären, dabei aber einen sehr unangenehmen Geruch von sich geben. Sie kommen getrocknet aus wärmern Ländern, aus der Levante, Sicilien und Spanien, doch trifft man sie auch hie und da in Deutschland. Ihres flüchtigen Salzes wegen, das sie enthalten, bereitet man aus ihnen blasenziehende Pflaster, und in Holland und England werden sie zum Färben gewisser Tücher verbraucht.

148. Capern,

heißen die mit Essig, oder auch nur mit Salz eingelegten Blumenknospen und Früchte des Capernstrauches, einer geringen Staude, die gewöhnlich in den Fugen alter Mauern, in Felsenritzen und auf dem Schutte, in den meisten warmen Gegenden von Europa wächst, obwohl eigentlich Aegypten, Griechenland und Sicilien ihr Vaterland sind. Auch von den Capern gibt es sehr viele Sorten, worunter die von Toulon die kleinsten und allerfeinsten sind.

Die Ginstcapern, welche in Artois wie die Capern eingesalzen werden, sind die gelben Blumenknospen der wilden, und auch der zahmen Ginstart, die als eine Delikatesse weit und breit versendet werden. Um die Bergstrasse im Maynzischen werden viele Capern gewonnen, und in ganzen Ladungen nach dem Niederrheine und nach Holland verfahren.

149. Caput mortuum,

heißt jener Rest, der nach geschehener Destillirung des Vitriols übrig bleibt; eigentlich eine rothe Erde, die theils in der Apotheke, theils auch in den Tabaks-Fabriken zum Färben des Schnupftabaks gebraucht wird.

150. Cardamomen,

nennt man den Samen eines Gewächses, das Schoten trägt, wenn derselbe aus Indien und Afrika zu uns gebracht wird.

Man unterscheidet diese Waare in große und kleine.

Die großen Cardamomen sind eckige graue Körner, welche in dreieckigen Hülsen stecken, aber weder an Geruch so durchdringend, noch am Geschmacke so scharf und beißend sind, als

die kleinen Cardamomen, welche in ihren dreieckigen, etwas länglichen, weißgrauen, streifigen, und mit kleinen Stielen versehenen Hülsen zu uns kommen. Diese werden in einem Sacke so lange geklopft, bis die Hülsen aufgesprungen sind, dann reiniget man sie durch ein Sieb.

Die auf diese Art gewonnenen Körner sind klein, eckig und grau. Man braucht sie in der Medizin, in Konditoreien, zum Abziehen der Branntweine u.s.f.

151. **Carneol, roh, unverarbeitet, ungeschliffen,**

ist ein halbdurchsichtiger Halbedelstein, dunkelroth, bleichroth oder gelbroth.

Die dunkelrothe ist die vorzüglichste Sorte, und wird im Morgenlande gefunden. Die andern kommen aus Schlesien, Böhmen und Sachsen.

152. **Carneol, verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt.**

Darunter werden die aus Carneol verfertigten Luxusartikel: Pettschafte, Hals-, Ohren- und Armzierden, Knöpfe u. dgl. verstanden.

153. **Carobé.**

oder Johannisbrod, heißt die trockene, hülsenartige, feste und markige, platte, glatte, dunkelbraune, von aussen oft geruchlose, mehr als daumenbreite Frucht eines Baumes, der in den meisten Gegenden des Morgenlandes, und in den heißen Südländern allgemein wächst. Der gemeine Mann benützt sie als Speise oder Viehfutter, auch in der Medizin wird sie gebraucht. Sie ist auch ein Mittel gegen das sogenannte Sodbrennen.

154. **Carotten.** S. Ziff. 968.

155. **Cassia lignea,**

ist die bekannte Rinde des zum Lorbergeschlechte gehörigen, auf der malabarischen Küste wildwachsenden Cassienbaumes, welche Cassienrinde oder Mutterzimmet genannt wird. Sie gleicht dem wahren Zimmet, und ist in ähnlichen Röhren zusammengerollt, hat aber eine dunklere Farbe, ist härter, di-

cker und rauher auf der Oberfläche. Der Geruch ähnelt dem vom wahren Zimmete, ist jedoch lange nicht so stark, noch der Geschmack so lieblich und durchdringend.

156. **Castanien.** S. Ziff. 299.

157. **Cattun, Cotton,**

nennt man baumwollene, theils weiße, theils mit verschiedenen Farben gedruckte Zeuge, die ursprünglich aus Ostindien kommen, aber nun in allen Fabrikstaaten verfertiget werden.

158. **Cauris.** S. Ziff. 654.

159. **Cedernholz.** S. Ziff. 452.

160. **Chaisen.** S. Ziff. 317.

161. **China-Rinde,**

ist die abgeschälte Rinde eines mäßig hohen Baumes, dessen wahres Vaterland die Landschaft Quito in Südamerika ist.

Die feinste und beste Chinarinde ist die in dünnen, feinen, zusammengerollten, etwa Fingerslangen und auch kürzern Stückchen, welche weder holzig noch mürbe und verlegen, sondern trocken und leicht brüchig, dabei von Aussen rauh, etwas grünlich, von Baummoos gesäubert, braun von Farbe, auf der innern Seite glatt, zimmetfärbig, aus dem gelblichrothen in's braune, auch wohl in's eisenfarbige spielend, von Geruch schwach balsamisch, von Geschmack mäßig bitter, dabei nur gelind herb, oder zusammenziehend seyn sollen. Die Chinarinde ist einer der vorzüglichsten Artikel für die Medizin.

162. **Choccolade.**

ist ein aus Cacao, Zucker, Vanille und Gewürzen zubereitete, braune, ins Röthliche übergehende Masse, die man zerreibt, und in Wasser, Wein oder Milch kocht, einige Eyer daranschlägt, durcheinanderquirlt, daß es schäumt, und wie Caffee warm trinkt. Es gibt feine und ordinäre Sorte in kleinen Tafeln, welche die Form eines länglichen Vierecks haben.

163. **Cibeben.** S. Ziff. 300.

164. **Cichorien-Wurzel**

ist die Wurzel des bekannten Krautes, das auch Wegwart heißt, und theils in Gärten gezogen wird, theils an Wegen und auf Feldern wild wächst. Man gebraucht sie in Apotheken, siedet sie mit Zucker ein, und bereitet auch ein Caffee-Surrogat daraus. Sie ist gewöhnlich einen Fuß lang, mehr als einen Zoll dick, ist von Außen gelb, inwendig weiß und ein wenig bitter.

165. **Citronen.** S. Ziff. 299.

166. **Citronen-Rinden, Schalen und Saft**

sind, mit Hinzurechnung der Kerne, die Bestandtheile einer Citrone. Die Rinde ist die äußere, die Schale die innere Hülle des Saftes, der in Färbereien und zum Einsieden benützt wird.

167. **Citronen-Saft, eingesottener.**

Dieses Einsieden geschieht mit Zucker, Syrup oder Honig, so daß eine dünne Sulz daraus entsteht.

168. **Citronen-Schalen, kandirte,**

sind mit geläutertem Zucker, der wie Eis durch-

sichtig, hart und glänzend ist, überzogen. Man pflegt die Schalen auch zu trocknen, und ballenweise an die Branntweinbrenner abzugeben.

169. **Cochenille,**

ist eine feine rothe Purpurfarbe, welche wie kleine platte Körner aussieht, eigentlich aber aus getödteten und gedörrten Insekten besteht, die, wenn sie aufgelöst oder zermalmt werden, einen schönen rothen Saft von sich geben, der zum Färben in Aechtroth, Violett, u. dgl. vorzüglich zu gebrauchen ist. Man sammelt und nährt diese kleinen Thiere in Neuspanien von den Nopal- oder Scharlachbäumen, einer Art Feigenbäume. Die Mexikaner tödten diese Thiere im heißen Wasser, oder in Oefen und Pfannen über dem Feuer.

Aechte Cochenille muß von Außen eine graue, glänzende Farbe haben, und, im Munde gekäut, eine sehr schöne rothe Farbe geben; sie muß ferners ganz trocken seyn, nicht dumpfig riechen, und aus dicken, schweren Körnern bestehen, die keinen Staub geben. In England wird sie häufig mit der Schwester- oder wilden Sorte gemischt, die nur etwa den vierten Theil so viel werth ist, als die ächte.

170. **Colophonium oder Geigenharz,**

ist die Masse, welche nach Destillirung des Terpentins zurückbleibt. Man gebraucht es zum Bestreichen der Violinbogen, und in der Medizin zu Pflastern.

171. **Conchylien,**

heißen die bekannten hartschäligen Thiere oder Seemuscheln aller Art, Größe, Gestalt und Farbe, die in verschiedenen Gegenden des Meeres in ungeheurer Zahl gefunden werden, wovon einige Sorten in

Sammlungen aufbewahrt, oder in den Seestädten gespeiset, andere zu Verzierungen von Reitzeugen, Grotten rc. verwendet, oder zu Kalk gebrannt, oder zum Farbeneinlegen benützt werden.

172. Conditor = Waaren.

sind verschiedene Früchte, Wurzeln, Blüthen, u. dgl. Dinge, die man in Zucker, Honig, Branntwein u. s. f. einlegt, damit sie sich entweder länger halten, oder einen bessern Geschmack bekommen sollen. Ost = und Westindien, Italien, Spanien und Frankreich liefern alle Gattungen der auserlesensten Conditorwaaren.

173. Confect, alles,

nennt man, was von Früchten, Gewächsen, Wurzeln, Rinden, Körnern u. dgl. mit Zucker überzogen und eingemacht, auch in verschiedenen Formen und Figuren von Zucker gebildet ist. Die vielen Sorten des Confectes lassen sich auf zwei Hauptsorten zurückführen: Confect aus lauter Zucker, oder aus Zucker und Stärkmehl.

174. Contanti,

heißt alles baare Geld.

175. Corallen, geschliffen und ungeschliffen, gefaßt und ungefaßt;

sind das Produkt gewißer kleiner Seethiere, die den Polypen ähnlich sind, und nur durch das Vergrößerungsglas können betrachtet werden. Man fischt die Corallen in vielen Seen und Meeren, die vorzüglichste Gattung aber im mittelländischen Meere. Der Preis bestimmt sich nach der hohen oder

bleichen Farbe, nach der Größe und Glätte derselben. Die Farbe, von der dunkelrothesten bis zur fleischfarbenen, inkarnatrothen oder bleichsten, sind in 14 Grade getheilt. Sie sind ein reiner Luxusartikel.

176. **Corduan.** S. Ziff. 562.

177. **Coriander**

ist ein gelblicher, hohler Same, der, wenn er noch frisch und grün ist, einen unangenehmen, gedörrt oder getrocknet aber einen guten Geruch und Geschmack hat. Die Körner sollen groß, rein und trocken seyn. Er wird zum Brodbacken genommen, in den Käse gemischt, und zu Aquaviten verbraucht.

178. *Cortices medicinales, peruviani, cascarillae.*

Cortices medicinales sind medizinische heilkräftige Rinden aller Art.

Cortex peruvianus ist die Chinarinde. Siehe Ziff. 161.

Cascarill nennt man eine Rinde, welche höchstens eine Linie dick, mehr oder weniger zusammengerollt, äußerlich runzlich, von Farbe weißgrau, und innerlich dunkelbraun ist. Die Stücke sind einige Zoll lang.

Diese Rinde kömmt von dem 20 Fuß hohen, in beiden Indien wachsenden Baume Croton, hat einen bittern, etwas beißenden, langanhaltenden aromatischen Geschmack. Ihr Geruch ist schwach, beim Anzünden jedoch durchdringend and ambraartig. Die beste Sorte zeigt im Bruche Harzflimmerchen.

179. **Crystall, roh, unverarbeitet, ungeschliffen.**

Crystalle sind durchsichtige Kiesel von verschiedener Art, und entstehen durch das Uebergehen aus ei-

nem flüßigen Zustande in den festen. Eigentlich haben diese Steine gar keine Farbe, sondern sind hell und durchsichtig wie reines Quellwasser; doch gibt es einige, die nicht nur trübe und milchfarbig, sondern sogar grau, gelblich, violett u. s. w. aussehen, jenachdem ihnen metallische, oder andere mineralische Stoffe beigemischt sind. Die farbenlosen und völlig durchsichtigen sind es eigentlich, welche Bergkrystalle genannt werden.

180. **Crystall, verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt.**

Dahin gehören Kleider = Stock = und Hemdknöpfe, — eine Mode früherer Zeit, — Pettschaften, Wand= und Kronleuchter, Urnen, Trinkgläser, u. s. w.

181. **Cubeben,**

sind runde dürre Gewürzkörner, wie Pfeffer anzusehen, doch nicht so schwarz, sondern in's Graue fallend, mit einer runzlichen Schale und einem kleinen Stiele versehen. Sie sind inwendig etwas hohl, und haben einen starken und brennenden Geschmack.

182. **Cucumern,**

sind jene bekannte Gartenfrucht, wovon die kleinere Gattung mit Eßig und verschiedenen Gewürzen in Gläser und kleine Fäßchen eingelegt, die größere Sorte aber mit Salzwasser, Weinblättern rc. in großen Gebinden eingemacht wird. Die erstern werden Nürnberger, diese aber Salz= oder Pöckelgurken genannt.

183. **Curcume,**

ist eine länglich runde, knotige Wurzel, die ein= und auswendig gelblich, von etwas scharfem, bitteren

Geschmacke, und ohne sonderlichen Geruch ist. Sie kömmt aus Java und Bengalen, und wird theils zum Färben, theils in Apotheken verbraucht.

184. **Därme vom Vieh,**

die gekrümmten häutigen Röhre im Unterleibe der Thiere, bestimmt, den Nahrungssaft aus dem Magen aufzunehmen, weiter zu befördern oder abzusondern, dienen theils unmittelbar zur Speise, theils zur Bereitung von Würsten u. dgl.

185. **Darm-Saiten,** S. Ziff. 810.

186. **Datteln.** S. Ziff. 300.

187. **Devisen**

sind von Konditoren aus Stärkmehl bereitete, kleine oder größere, bemalte Figuren, in welchen man meistens, wenn sie aufgebrochen werden, Zettelchen mit Versen findet. Man gebraucht sie zur Verzierung von Torten und anderem Backwerke, und in der Faschingszeit werden sie an öffentlichen Orten von Masken an gute Freunde und Bekannte vertheilt, um sie auf eine fröhliche Weise zu necken, besonders wenn die Devisen für die Empfänger passend gewählt werden.

188. **Dinten und Dintenpulver.**

Dinte heißt man eine schwarze Farbe, die zum Schreiben gebraucht wird, und aus Galläpfeln, Vitriol und Gummi, worüber Wasser, Bier, Wein oder Branntwein, allein oder mit Eßig vermischt, gegossen, und etwas Salz hinzugethan wird, damit sie nicht schimmle, bereitet wird. Eine gute Dinte muß recht schwarz seyn, gut fließen, und nicht durchschlagen. Man bereitet auf ähnliche Art ein **Dintenpulver**, zur bequemern Versendung und auf Reisen zu gebrauchen.

189. **Dornschlag,**
heißt man die Früchte verschiedenartiger Stauden und Gesträuche, als: des Hagedorns, Schlehendorns, Kreuzdorns, der Mehlbeerstauden, u. s. w.

190. **Draht,** von Eisen, Kupfer und Meßing,
wird aus einem der genannten Metalle, oder auch aus Gold oder Silber bereitet, indem man es durch verschiedene Drahteisen, deren Löcher immer enger werden, auf der Drahtbank durch die Gewalt der Drahtwinde nacheinander, und so oft mit aller Macht durchzieht, bis der Draht zur beliebigen Feine gebracht ist.

191. **Draht von Stahl,**
heißt der auf gleiche Weise aus Stahl bereitete.

192. **Draht = Saiten.** S. Ziff. 810.

193. **Dreher = oder Drechsler = Waaren,**
vom Holz, ganz gemeine, als Spindeln, Spinnräder, Spinnrocken, Nudelwalzen, Mulden, Troge, Teller ꝛc. für Landleute, —

sind die, wie schon die nähere Bezeichnung sagt, von den Drehern oder Drechslern gelieferten ganz ordinären Waaren.

194. **Dreher = oder Drechsler = Waaren,**
von Holz, feine; —

195. **Dreher = oder Drechsler = Waaren;**
von Horn, Bein und Perlenmutter, mit Galanterie = Waaren unvermengt;

196. **Dreher = oder Drechsler = Waaren,**
von Elfenbein, gefaßt und ungefaßt;

197. **Dreher = oder Drechsler = Waaren,**
von Metall, wie die einschlägige Metallwaare.

Unter diesen vier Bezeichnungen ist die feinere Gattung von Dreherwaaren verstanden. Die Erläuterung der hiebei benannten Arbeitsmaterialien ist bei ihrer namentlichen Aufführung zu finden.

198. **Drillch.** S. Ziff. 571—572.

199. **Droguerie,**

Artikel in Rinden, Wurzeln ꝛc., d. s. alle rohen Materialwaaren. S. Ziff. 606.

200. **Dünger,**

heißt jede Materie, womit sowohl die von Natur schlechte, als durch vielfältiges Früchte tragen ihrer Pflanzennährenden Säfte beraubte Erde wieder verbessert, und zu neuer Erzeugungskraft gestärkt wird. Dahin gehören Pferd- und Rindvieh-Schaf- und Schweinmist, Baumlaub, Tröber, Gartengeniste, Menschen- und Straßenkoth, Ofenruß, Hörner, Thierklauen, Stoppeln, Schlamm aus Teichen u. s. w.

201. *Eau de Cologne*, köllnisches Wasser, —

ist ein wohlriechendes Wasser, von weißer Farbe, womit wegen den vielen guten Eigenschaften, die es haben soll, ein ausgebreiteter Handel getrieben, und welches auch sehr häufig verfälscht wird. Man versendet es in kleinen schmalen Kistchen, deren jedes gewöhnlich sechs lange, cylinderförmige, versiegelte, und mit Gebrauchszetteln versehene Gläser enthält. Es hat seinen Namen von der Stadt Cölln am Rhein.

202. **Edelsteine,**

alle ganze und nicht eigens belegte Halbedelsteine, gefaßt und ungefaßt.

Die **Edelsteine** werden mehrentheils in einer bestimmten und regelmäßigen Gestalt in der Erde, und zwar in Bergen und Felsen, zuweilen auch in Flüßen

und ebenen Gegenden gefunden; sie schließen auch nicht selten fremde Körper ein, daher man ihre Entstehung aus der Krystallisation herleitet. Ihre Farbe scheinen sie einer metallischen Beimischung zu verdanken. Sie sind aus verschiedenen Substanzen oder Grunderden zusammengesetzt. Bei den meisten macht die Kieselerde, die Thon= und Kalkerde den Grundstoff aus. Die Edelsteine aller Art sind mehr oder weniger unrein. Viele liegen innerhalb einer Kruste oder Umkleidung von gemeiner Berg= oder Steinart, welche Muttergestein heißt. Die gröbsten Unreinigkeiten sucht man auf der Stelle davon abzureiben, das Schleifen und Poliren aber, wodurch jeder Edelstein erst seine hohe Schönheit und seinen Glanz erhält, erfordert eine eigene Kunst.

Die Edelsteine theilt man in ganz edle oder vollkommene, welche völlig durchsichtig, und in halb edle oder unvollkommene, welche theils nur halb oder gar nicht durchsichtig sind.

Zur ersten Klasse gehören

der Diamant.

Die gewöhnliche Farbe eines rohen Diamanten ist blaßgrau, welches sich nicht selten in's Gelbe zieht. Manche sehen auch citronengelb, wenige rosenroth, und nur wenige blau oder grün aus. Die schönsten sind ohne Flecken und einfarbig. Reine Diamanten sind geschliffen so durchsichtig, wie das klarste Wasser, und eigentlich farbenlos, es gibt aber auch, wie gesagt, blaßtingirte, und zwar fast von allen Farben.

Die meisten gefärbten Diamanten spielen ins Gelbliche und Röthliche, und zwar von der schwächsten Abstufung bis zu einem sehr hohen Gelb und Roth. Die ungefärbten werden am höchsten geachtet.

Die geschliffenen Steine werden in 6 Sorten abgetheilt, nämlich in Tafelsteine, Dünnsteine, Rosensteine oder Rosetten, in Brillanten, halbe Brillanten, oder Brillonets, und in birnförmige.

Der Tafelstein ist oben und unten platt, und hat nur an den Seiten eine Reihe Façetten.

Der Dünnstein unterscheidet sich von ihm dadurch, daß sein unterer Theil nur eine glatte Oberfläche hat.

Eine Rosette ist unten platt und ohne Façetten, oben aber erhaben mit einigen Reihen Façetten.

Der Brillant ist unten und oben erhaben, und mit Façetten geschliffen. Diese Sorte ist die kostbarste, nicht nur der Arbeit wegen, sondern auch, weil dazu nur wenige Steine dienen.

Halbe Brillanten sind solche, deren unterer Theil aus Krystall oder einem anderen Steine besteht, welcher an dem Diamante mit Mastix befestiget ist.

Unkundige können hiemit leicht betrogen werden, weil man die Zusammensetzung nicht bemerkt, wenn sie gefaßt sind.

Birnförmige Diamanten sind in dreieckigen Façetten.

Der Rubin

ist roth in verschiedenen Abstufungen, gewöhnlich karminroth, der schönste heißt Karfunkel. Spinell heißt der violettrothe.

Die blaßrothen Sorten nennt man Balas, und die rothgelben Rubizell. Letztere sind die geringsten.

Blau ist, in stufenweiser Mischung, bis fast in's Weiße, die Farbe

des Saphirs,

manche fallen sogar in's Weingelbe, und unter ihnen gibt es Stücke, die gelb und blau zugleich sind. —

Der Smaragd

hat eine grasgrüne, mehr oder weniger dunkle Farbe.

Der Chrysolith,

d. i. Goldstein, ist goldgrün, doch nicht immer von gleicher Stärke.

Der Amethyst

ist violett in mancherlei Abstufungen; der orientalische weiße wird von Betrügern oft für Diamant verkauft.

Der Hyacinth

sieht meistens orangegelb oder feuerfarben aus. Es gibt auch honigfarbige und braune. Die Juweliere pflegen ihn bisweilen zu entfärben, und für gelblichen Diamant auszugeben.

Der Aquamarin

spielt in's Bläuliche oder seladongrüne.

Zur zweiten Klasse rechnet man

den edlen Opal,

der bei durchfallendem Lichte meistens gelb, bei auffallendem aber milchblau ist;

der Carneol

von dunkelrother, bleichrother und gelbrother,

Der Türkis

von blaugrüner,

der Onix

von rauchbrauner oder schwarzblauer, oft auch von milchblauer,

der Achat

von schwarzer, brauner, gelber, grüner und rother Farbe; —

der Calcedonier,

wenn er von der besten Sorte ist, hat meistens eine milchblaue Farbe, die sich bisweilen in's Himmelblaue zieht; sonst gibt es auch honiggelbe, röthliche und rauchbraune.

Der Sardonix

ist ein Gemisch von Carneol und Calcedon. Beide Steinarten sind im Sardonix in mancherlei Streifen, Lagen und Flecken miteinander verbunden.

Der Lasurstein

hat eine schöne himmelblaue Farbe,

der grüne Turmalin,

bekannt unter dem Namen: brasilianischer Smaragd, ist lauchgrün, bisweilen auch stahlblau,

der Granat ist hochroth.

Die herrlichsten Edelsteine erzeugt Ostindien.

Die künstlich nachgemachten Edelsteine werden mit einem Tropfen Scheidewasser geprüft, der die ächten unverändert läßt, die unächten aber sogleich durch Entfärbung entdeckt.

203. **Eicheln,**

sind die bekannten Früchte des Eichbaumes, ein sehr gutes Futter für das Wild, und für die zahmen Schweine. Man macht auch einen stärkenden Caffee aus denselben.

204. **Eiderdunen, Federn von Eidervögeln, —**

auch Sterndunen genannt, sind eine Art sehr leichter und zarter, theils weißer, theils grauer Pflaum-

federn, die man vom Eidervogel, einer Gattung wilder Enten in Ißland, Norwegen, Lappland ꝛc. erhält. Die Bewohner dieser Gegenden lassen sich an Stricken an den Klippen, wo die Vögel ihre Nester haben, auf und ab, und sammeln diese Federn mit Gefahr ihres Lebens. Sie sind ein Luxusartikel für Reiche, welche sich Betten damit füllen lassen.

205. Eingeweide vom Vieh,

sind die innern Theile der Thiere, als: Milz, Lunge, Leber, Herz, Nieren, u. s. f. die häufig zur Nahrung der Menschen dienen.

206. Eisen, altes, alle zerbrochene Eisen-Waaren.

Eisen heißt das bekannte harte, schwere und schwärzliche Metall, das in festen Stufen unter der Erde gebrochen wird.

207. Eisen, rohes in Floßen, Gensen von Hochöfen.

Floßen und Gense nennt man jene starken Stäbe und Stücke, in welche das Eisen auf den Hochöfen gegossen wird, und die gewöhnlich 3 bis 6 Zentner wiegen; es gibt auch eine kleinere Art, die man Blateln nennt, von 5 bis 40 und 50 Pfd.

208. Eisen,

geschmiedetes, gestrecktes, sohin alles Schinn- und Stab- Knoppern- Zain- oder Nagelschmied-Eisen.

Diese Floßen und Gense werden auf den Hammerhütten nochmal geglüht, und auf dem großen Hammer zu Stäben von verschiedener Größe geschmiedet.

Schinn-Eisen ist dasjenige, welches gleich auf dem Blechhammer zu dünnem Eisen und Blech

geschlagen, oder an große und kleine Wagen und Pflugräder verwendet wird.

Das Stabeisen wird zum Theil auf dem Zainhammer zu dünnen und eingekerbten Stäben, die man Krauseisen oder Knopperneisen heißt, verschmiedet, welche Gattung unter dem Namen Zain- oder Nagelschmied-Eisen bekannt ist.

209. Eisen-Abfälle, Eisenfeilspäne,

sind jene Theile des Eisens, die bei seiner Verarbeitung wegfallen.

210. Eisen-Blech. S. Ziff. 95.

211. Eisen-Brühe, Beize,

ist eine metallische Beize, nämlich Eisen mit Essigsäure verbunden, die in Färbereien zur Erzeugung der schwarzen Farbe unentbehrlich ist. Man bereitet sie durch Aufguß von Essig auf verrostete Eisenfeile, oder anderes verrostetes und verkleinertes Eisen, oder dadurch, daß man Bleyzuckerauflösung in Eisenvitriolauflösung schüttet.

212. Eisen-Draht. S. Ziff. 190.

213. Eisenerz, Eisensteine,

heißt das Eisen, wie es in den Bergen gefunden wird, wenn es nicht im gediegenen Zustande, d. i. unvermischt mit andern Metallen, sich befindet.

In engerer Bedeutung wird nur das geringhaltige Eisenerz, welches die Schmelzkosten nicht überträgt, Eisenerz genannt, zum Unterschiede von dem Eisensteine, womit man alsdann das reichhaltige Eisenerz zu benennen pflegt.

214. Eisen-Fabrikate,

alle gemeinen Huf- und Nagelschmied-Arbeiten, dann

215. Eisen-Fabrikate

alle gemeinen Feilenhauer- und Waffenschmied-Arbeiten, als: Aexte, Hämmer, Klingen, Pfannen, Sägblätter, Sensen, Sicheln, u. dgl. zum Betriebe der Landwirthschaft, mit Geschmeidwaaren unvermengt, — bedürfen als genau bezeichnete und allgemein bekannte Eisenwaaren keiner nähern Erläuterung.

216. Eisen-Geschmeidewaaren,

d. s. alle feine, polirte, verzinnte ꝛc. Eisenfabrikate, und

217. Eisen-Gußwaaren,

in Kesseln, Oefen, Platten, Gewichten ꝛc. deren Fabrikation in der jüngsten Zeit eine ausgezeichnete Vollkommenheit erreicht hat, sind ebenfalls schon verständlich bezeichnet.

218. Eisen-Tacher, a) ungestampfter,

219. Eisen-Tacher, b) gestampfter,

ist a) ganzes, b) zerstoßenes Reißblei von geringer Sorte, die als Ofenfarbe gebraucht wird.

220. Elfenbein, rohes, in Stücken,

heißen die beiden großen Zähne der Elephanten, die ihnen auf beiden Seiten des Rüssels wie lange Hörner herausstehen, und die auch von hornartiger Materie sind. Es gibt weißes und gelbes Elfenbein. Das vollkommen weiße Elfenbein, ohne Flecken, und mit wenig sichtbaren Fibern, wird von den Kunstdrechslern, das gelbe, welches dichter und feiner als das weiße ist, von den Kammmachern gesucht. Zwei solche Zähne von einem afrikanischen Elephanten wiegen oft 3 bis 400 Pfunde.

221. Elfenbein, gebranntes.

Das Elfenbein enthält ein flüchtiges Salz, daher wird alles zur Verarbeitung nicht dienliche Elfenbein, so wie die Abfälle bei der Verarbeitung, gebrannt, und in der Medizin gebraucht.

222. Elfenbein=Waaren, alle,

sind die aus Elfenbein gedrehten und geschnitzten Arbeiten, z. B. Billardkugeln, Spielmarken ꝛc. und auch Kunstgegenstände oder Zierden.

223. Enzianen und Enzian=Wurzeln.

Diesen Namen führen die Wurzeln von zwei wilden Alpenpflanzen: der große oder gelbe Enzian, und der große roth= oder gelbblumige getüpfelte Enzian.

Die Wurzeln sind groß, dick, glatt, von Außen bräunlich, inwendig aber ganz gelb, und ungemein bitter. Sie sind in der Medizin von ausgebreitetem Nutzen.

224. Erde, gemeine,

ist eigentlich die obere, fruchttragende Fläche des Bodens, in welche gesäet und gepflanzt wird.

225. Erde, armenische, heißt auch Bolus.
S. Ziff. 114.

226. Erde,

Farb=Erde, gemeine, auch Talk=, Walker=Erde, Umbra= und Vitriol=Erde.

Farb=Erden heißen solche, welche zum Färben dienen, als: Auripigment, Berggrün, grüne, braune, rothe Erden ꝛc.

Talk ist eine mineralische Materie, die sich weich, glatt und seifenartig anfühlt. Es gibt weißen, gelben, grünen und schwarzen Talk. Der weiße und grünlich=weiße, in schönen großen Stücken, vollkommen glatt, der, wenn man ihn zerbricht, hell und durchsichtig scheint, ist der Beste.

Er kömmt aus England, Norwegen, Sibirien, Böhmen, Salzburg, Venedig und Bologna.

Walker = Erde ist eine fette, seifenartige Erde oder Thon, die sich im Wasser auflöset, und wenn sie darin umgerührt wird, wie Seife schäumet. Sie ist von weißlicher, weißgelblicher oder graulicher Farbe, und wird an vielen Orten gefunden, in Sachsen, Brandenburg 2c. Die englische ist die Beste. Man bedient sich ihrer, um Wolle, Tücher und Zeuge, die auf der Walkmühle damit gewaschen werden, von aller Fettigkeit und dem Schmutze zu reinigen.

Umbra = Erde ist eine lichtbraune Farbenerde, die von der ehemaligen Provinz Umbrien in Italien ihren Namen hat. Die cyprische ist die vorzüglichste. Auch Sachsen bringt sie zum Handel. Die beste ist in großen Stücken und dabei zart anzufühlen.

Vitriol = Erde ist eine Erde, welche Vitriol enthält, der durch das Auslaugen mit kochendem Wasser von derselben geschieden wird.

227. Erde, Moor = Erde,

ist eine schwarze Erdart, welche aus dem Wasser niedergeschlagen worden, aus verschiedenen Erdarten, Pflanzen und Thiertheilen besteht, die in eine schnelle Fäulniß gegangen sind, und häufig in Morästen, Sümpfen und Mooren, ingleichen an solchen Orten, wo ehemals Moore waren, angetroffen werden.

228. Erde, Porcellain = Erde,

ist eine magere Thonerde, sowohl äußerlich als innerlich von mattem Ansehen, im Bruche uneben, mehr oder weniger feinkörnig, vollkommen undurchsichtig, wird durch den Strich etwas glänzend, färbt an den Fingern wenig ab, ist weich, zerreiblich, hängt sich an die Zunge, und hat verschiedene Farben.

229. **Erdengeschirr**, gemeines, auch erdene Oefen, und

230. **Erdengeschirr**, feines, mit Ausnahme des Porcellains, —

begreift alle aus verschiedenen Erdarten bereiteten und geformten, durch Feuer gebrannten, und so zum dauerhaften Gebrauche gehärteten Gefäße in sich, sohin alle Sorten des Töpferzeuges, die gemeinen und die feinen.

231. **Erdene Tabaks-Pfeifen.** S. Ziff. 971.

232. **Erze**, nicht eigens belegte. S. Ziff. 103.

233. **Essenzen**, Punsch- und Bischofs-Essenzen, Citronat rc.

Unter dem Namen Essenzen versteht man verschiedene abgezogene, ausgepreßte, starke oder wohlriechende Geister und Oele, die theils zur Bereitung von Getränken, theils als Wohlgerüche oder Arzneien gebraucht werden.

Punsch und **Bischof** sind geistige Getränke, die aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt werden. Die Essenz ist gleichsam ein Extrakt aus diesen, der jede Zubereitung überflüßig macht; durch eine größere oder geringere Verdünnung mit Wasser rc. ist das Getränk fertig.

Citronat heißt man die in Zucker eingemachten Stücke einer unreifen Frucht des gemeinen Citronenbaumes, wenn zuvor das Kernige und Mark herausgenommen ist.

234. **Essige**, alle, —

sind Flüßigkeiten, die vom Gähren zu einer Art

von Fäulniß übergegangen, und sauer geworden sind. Ihre Namen führen sie größtentheils nach der Flüssigkeit, woraus sie bereitet sind.

235. **Eyer.**

Dahin gehören Hühner-, Gänse-, Enten-, Tauben-Eyer ꝛc.

236. *Faba buchari*, auch **Muscatbohne** genannt,

ist die Frucht der in Italien wachsenden Muskatnußeiche, länglich, eisengrau, und größer als die ächte Muskatnuß, wird aber häufig zu gleichen Zwecken verbraucht.

237. *Faba donca*, oder Toncabohne,

ist eine ausländische Baumfrucht von bohnenartiger Gestalt, schwarz mit grauem Marke, und in eine Schale, wie die Mandeln, eingeschlossen, die uns die Holländer zum Handel liefern. Man braucht diesen Artikel zum Parfümiren des Toncatabaks, und überhaupt um den Tabaken einen angenehmen Geruch zu geben.

238. **Fächermacher-Arbeiten.**

Dahin gehören alle Gattungen von Fächern, mit elfenbeinernen Griffen, gold- oder silbergestickt ꝛc. besonders von Damen auf Bällen gebraucht.

239. **Färberröthe.**

Es sind 9 verschiedene Pflanzengattungen bekannt, welche den Namen Röthe führen, aber nur diejenige, welche auch sonst unter dem Namen Krapp bekannt ist, liefert den Farbestoff. Diese wichtige Pflanze wächst wild und wird auch gebaut; die wilde Sorte gibt nur wenig Farbestoff. Ihre lange, kriechende, faseriche, in Zweige getheilte Wurzel ist gelb.

roth, ungefähr so dick wie der Federkiel eines Gänseflügels, und ausdauernd.

Man findet den Krapp in England, Holland, Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien, in der Schweiz ꝛc.

Die Wurzeln werden durch Luft- und Ofenwärme getrocknet; dann bringt man sie auf die Tenne, und drischt sie so lange, bis sich die äußere Schale ablöset. Diese wird besonders gesammelt, und gibt eine schlechtere Sorte von Krapp. Die von der Schale entblößten Wurzeln kommen nun auf eine eigene Krappdarre, wo sie völlig hartgetrocknet, dann auf der Krappmühle zu Mehl gemahlen, und endlich zum Verkauf in Fässer eingepackt werden. In diesem Zustande erhält sich die Waare nicht über 4 Jahre bei völliger Güte.

In der Levante wird eine Sorte von Färberröthe gebaut, welche über Smyrna nach Europa kommt und Azala oder Izari genannt wird. Sie übertrifft die besten europäischen Sorten, und liefert den Farbestoff zu dem bekannten türkischen Garn, welches weder durch Waschen, noch durch Bleichen seine Farbe verliert, und nun auch in Europa verfertiget wird. Die Färberröthe besitzt auch medicinische Kräfte. Sie ist ein wichtiges Material für Wolle- und Zeugmanufakturen, und hat die Eigenschaft, wenn man sie frisch einkauft und in die Gewölbe legt, an Gewicht zuzunehmen.

Gute Färberröthe muß eine schöne safranartige Farbe haben, recht fein, von starkem, doch nicht unangenehmen Geruche seyn, und wenn man sie zerreibt, leicht am Papiere hängen bleiben, und eine lebhafte Farbe zurücklassen. Gegen die Luft muß sie wohl ver-

wahret werden, weil sie sonst viel von ihrer Kraft und Farbe verliert.

240. **Fässer**, alte, leere, zum Füllen;

241. **Fässer**, neue, —

sind bekannte Artikel.

242. **Farb-Erde.** S. Ziff. 226.

243. **Farb-Kräuter, Rinden, Wurzeln,**

sind Materialien, woraus die Färber verschiedene Farben zu bereiten verstehen.

244. **Farb-Hölzer,**

in Blöcken, Stücken, —

245. **Farb-Hölzer,**

geschnitten, gemahlen, geraspelt, — dienen zum nämlichen Zwecke.

246. **Farb-Waaren,**

sind alle zum Gebrauch schon bereitete Wasser-, Saft- oder Oelfarben.

247. **Farin,**

heißt man den Puderzucker, und auch die geringste Sorte des raffinirten Zuckers, die noch schlechter in der Masse, und brauner von Farbe, als ordinairer Melis ist.

248. **Faßbinder-Arbeiten.** S. Ziff. 91.

249. **Fayance,**

ist ein leichtflüßiger reiner Thon, der sich im Feuer weiß, oder doch wenigstens gelblich oder röthlich brennt, woraus verschiedene, auf der Glasur kunstmäßig bemalte Gefäße geformt werden, die man ehedem am stärksten zu Faenza in Italien fabricirte, nun in Holland, Frankreich und Deutschland häufig und sehr gut macht.

250. **Federalaun, Federweiß oder Schieferweiß,**

ist ein faseriger Talk, der sich weich anfühlt, sich im Wasser nicht auflöst, und schwer kalziniren läßt. Er kömmt aus Italien uud Spanien. Der ächte besteht aus vielen geraden, sehr weißen und glänzenden Fäden, schmeckt säuerlich und zusammenziehend.

251. **Federn,**

Bettfedern und Flaumen.

Die Bettfedern werden von Gänsen, Schwanen, Eidervögeln, und andern Vögeln genommen. Die zartesten davon heißen Flaumfedern.

252. **Federn,**

Schreibfedern, Federposen.

Zu Schreibfedern nimmt man Gänsefedern, die Federn vom Schwan, Trappvogel, dem wälschen Hahn, und von den Raben.

Federposen heißen die Federn, so lange durch heißen Sand oder Asche das in ihnen befindliche Fett nicht herausgezogen ist.

253. **Federschmuck-Arbeiten**

sind zubereitete Strauß-, Reiger- und Hahnenfedern, als Schwingfedern auf Damenhüte, Reigerbüsche, Federbüsche 2c.

254. **Federspuhlen,**

sind die Kiele von den Schleiß- oder gerissenen Federn.

255. **Feigel-Wurzeln,**

sonst auch florentinische Iris genannt, ist eine weiße oder gelblich weiße, knotige, etwas zusammengedrückte Wurzel, fingersdick, scharf von Geschmacke,

und im Geruche den Violen ähnlich. Die Wurzel soll schön weiß, rein, schwer und nicht von Würmern angefressen seyn. Die beste kömmt von Toskana, Cypern und Rhodus.

Man pflegt diese Wurzel unter andern auch kleinen Kindern zum Nagen zu geben, um das Hervorbrechen der Zähne zu erleichtern.

256. **Feigen**, S. Ziff. 300.

257. **Feilenhauer-Arbeiten.** S. Ziff. 215.

258. **Felle.** S. Ziff. 370 — 372.

259. **Fenchel,**

ist ein Gewächs von großem Nutzen in der Medizin; guter Fenchel muß frisch, großkörnig und dick, und von süßem, angenehmen Geschmacke seyn. Branntweinbrenner gebrauchen ihn ebenfalls häufig.

260. **Fernambuck-Holz,**

heißt die beste und theuerste Sorte des Brasilienholzes, das über Lissabon, London und Amsterdam in großen Stücken zum Handel kömmt, und zur Färberei dient. Es ist auswendig gelbbraun, inwendig lichtroth, und dabei schwer und ziemlich hart. Von den Stämmen der Bäume wird nur der inwendige Kern versendet. Die schlechteste Sorte des Fernambuckholzes ist das geraspelte, weil es gewöhnlich mit geringerem Holze vermischt ist.

261. **Fette,**

alle Gänse-, Hirsch-, Pferd-, Kamm-, Schwein-Fette, Schmeer und Speck.

Fett heißt überhaupt jene weiße und schmierige Materie, welche sich bei Menschen oder Thieren gleich unter der Haut, und an den innern Theilen, am

Netze, an den Gedärmen und Nieren befindet, sich durch Wärme auflösen, und — weil es wie Oel oben schwimmt — abschöpfen und sammeln läßt.

Kamm-Fett ist das Fett vom obern Theile eines Pferdehalses, wo die Mähne eingewurzelt ist.

Schmeer heißt das Fett, welches sich in dem Bauch, und an den Eingeweiden eines Thieres befindet.

Speck ist das Fett gemästeter Schweine, welches an den Rippen, zwischen dem Vorderbug und den Rippen sitzt, und eingesalzen und eingeräuchert wird.

262. Feuer-Eimer

für Löschanstalten, — sind von starkem und dichtem Leder in Gestalt eines in die Länge gezogenen Eimers zusammengenähte, und damit sie Wasser halten, wohl ausgepichte Gefäße, deren man sich zum Löschen bei Feuersbrünsten bedienet.

263. Feuerschwämme. S. Ziff. 875.

264. Feuer-Spritzen. S. Ziff. 1061.

265. Feuerstein,

heißt ein sehr harter Kiesel, der auf einer Seite wie scharf geschliffen aussieht, und am Stahle Funken gibt. Man schlägt sie eigentlich aus freier Hand, und verfertiget sie theils aus einer Art Hornstein, theils aus eisenhaltigem Granit, oder aus Achatstein.

266. Filz,

alte, zerschnittene Filzhüte.

Filz wird aus grober und feiner Wolle, oder allerlei weichen Haaren zusammengeschlagen, und zu Hüten, Mützen, Regenmänteln ꝛc. verarbeitet, die man

267. Filz-Waaren nennt.

268. **Firnisse,**

heißen verschiedene Sorten einer dicken, flüßigen und öligen Materie, welche von vielen Künstlern und Handwerkern gebraucht werden. Es gibt Spickfirniß, weißen oder venetianischen, Agtstein-, Gold- und chinesischen Firniß 2c.

269. **Fisch-Bein,**

rohes, Barden, — und

270. **Fisch-Bein,**

geschnittenes.

Fischbein, rohes, Barden oder Baaren, auch schwarzes oder blaues Fischbein genannt, ist ein hornartiger Körper an dem obern Kinnbacken der Wallfische, der ihnen statt der Zähne dient, oder eigentlich das Kiefer.

Hieraus wird das Fischbein geschnitten, das bei alten Wallfischen schwarz und braun, bei jungen dunkelblau, und bei Finnfischen gelbstreifig ist.

Die kleinsten Barden sitzen vorn im Rachen oder hinten an der Kehle, die breitesten und längsten sind in der Mitte, welche oft ein paar Klafter in der Länge haben.

Die ausgeschnittenen Barden werden an die sogenannten Fischbeinreißer verhandelt, und von diesen in langen kupfernen Kesseln gesotten, dann in viereckige Stengel von verschiedener Länge gerissen.

Man pflegt die Barden auch, wenn sie ausgeschnitten sind, in den Thransiedereien zu reinigen, mit scharfen eisernen Keulen einen nach dem andern von einander zu spalten, hernach mit schmalen, eisernen, kleinen Spaten abzustechen, und das Weiße, das an

den Köpfen sitzt, mit einem stumpfen Meißel abzustoßen. Hierauf werden sie in Wasser eingeweicht, mit einem Heidebesen gewaschen, abgerieben, gespühlt, und zum Trocknen aufgestellt.

Je länger und stärker das Fischbein ist, desto höher ist sein Preis. Es wird zu Sonnen- und Regenschirmen, Schnürleibchen, Stöcken u. s. w. verbraucht.

Weißes Fischbein hingegen, heißt man die Beine oder Rückenknochen von der Meerspinne oder dem Blackfisch, welche von den Goldschmieden gepulvert, und statt des Form- oder Gießsandes gebraucht werden. Man gebraucht diesen Artikel unter die Zusammensetzung des venetianischen Malerlacks, und in der Medizin.

Dieses Fischbein ist eine weiche leichte Kruste, oben und unten erhöht und bauchig, auf einer Seite etwas hart und glatt, auf der andern rauh, übrigens sehr mürbe, wie Bimsstein.

271. **Fisch-Brut oder Setzlinge,**

heißt man die dreijährigen Fische, welche man aus den Streckteichen fischt, und wieder zum Wachsen aussetzt. Ein Setzling soll ein halbes Pfund wiegen.

272. **Fisch-Oel, Fisch-Schmalz,**

wird das aus dem Fette der Fische bereitete Oel genannt, welches Thran heißt, wenn es aus dem Specke der Wallfische, Seehunde, Finnfische, Wallroße, Hayfische rc. in eigens dazu erbauten Thranbrennereien ausgekocht wird.

273. **Fische**

gemeine, deutschländische, frische, getrocknete und geräucherte; — bedürfen keiner Erläuterung.

274. **Fische,**

Seefische, alle, getrocknet oder marinirte, als Flach- und Rundfische, Heringe ꝛc.

Mariniren heißt die in Oel, Schmalz oder Butter gebratenen Fische mit Gewürz und Kräutern in Essig und Oel legen. Dann kommen die Fische lagenweise in Fäßchen, und werden versendet.

Flachfisch ist eine gewöhnliche Benennung der Stockfische.

Rundfisch heißt jene Sorte vom Stockfisch, die zuerst gesalzen, dann getrocknet wird.

Der Hering ist ein Zugfisch, der vorzüglich in der Nordsee gefangen, eingesalzen, und durch die ganze Welt versendet wird.

275. **Flachs,**

ungesponnen, gehechelt und ungehechelt.

Flachs ist jene bekannte Pflanze, aus deren Bast, nach der gehörigen ländlichen Zurichtung, wie auch nach dem Hecheln und Spinnen, das leinene Garn, und aus diesem Leinwand bereitet wird.

276. **Flachs**

gesponnen; — hier ist des Flachses weitere Bearbeitung ausgedrückt.

277. **Flechsen**

von Thieren, — sind weiße, zähe, aus Zasern bestehende Adern der Muskeln.

278. **Fleisch,**

frisches, und solche Würste; —

279. **Fleisch,**

geräuchert: Schinken, Zungen, Cervelat- und Salami-Würste.

Schinken sind geräucherte Schweinschenkel.

Cervelatwürste sind eine Art länglich runder frischer Fleischwürste, die einst nur in Italien, jetzt überall verfertiget werden.

Salami heißen jene Cervelatwürste, die schon gelegen haben, und gehörig ausgetrocknet sind.

280. **Flinten-Röhre,**

gehören zu Waffenschmiedarbeiten.

281. **Flinten-Steine.** S. Ziff. 265.

282. **Flösse.** S. Ziff. 411 u. 412.

sind Fahrzeuge, bestehend aus oben und unten zusammengefügten, abgeschälten Baumstämmen.

283. **Flohsamen,**

ist ein länglicher, braunrother oder schwarzbrauner, glänzender und glatter Unkrautsame; er zerweicht im Wasser leicht, und gibt dann vielen Schleim, der in der Medizin äußerlich gebraucht wird. Den Seidenzeugen gibt man damit die gehörige Steife und einen schönen Glanz. Diese Pflanze wächst auf Haiden und unfruchtbaren Sandfeldern.

284. **Fossilien,**

heißen alle Arten von Bergstufen, oder alle Produkte, die aus den Klüften der Erde gezogen werden, als: Erden, Steine, Salze, Berg- oder Erdharze, Mineralien und Metalle.

285. **Frankfurter Schwärze,**

bestehend aus feingebrannten Kohlen, größtentheils aus Weinrebenholze, wird als Malerfarbe, so wie zum Siegellackfärben und Kupferdrucke gebraucht.

Man erhält sie am besten aus Frankreich, auch aus Kitzingen und München.

286. **Fraueneis,**

Liebfraueneis, Spiegelstein, Selenit, ist der durchsichtigste blätterige Gipsspath, der meistens weiß von Farbe, zuweilen röthlich grau, gelblich und schwärzlich aussieht. Er läßt sich in zarte Blätter spalten, zerschneiden oder reißen, die wie Glas aussehen, und allenfalls anstatt der Glasscheiben gebraucht werden können. Im Feuer verliert es seine Durchsichtigkeit. Mit weißem Thone vermischt, fließt es bei anhaltendem Feuer zu einer milchfarbenen, sehr festen und halb durchsichtigen Masse, daher es in verschiedenen Fabriken, besonders zu Porcellain verwendet wird. Man findet diesen Artikel fast in allen Gipsgebirgen.

287. **Frösche**

sind kleine vierfüssige Thiere, grün, gelb, weiß, grau, grün und schwarzfleckig, die auf dem Lande und im Wasser leben.

288. **Früchte, Feldfrüchte rc.**

Feldfrüchte, zum Unterschiede der Gartenfrüchte, nennt man alle Getreidarten, auch Hülsen- und andere Früchte, welche durch eingestreuten Samen oder gesteckte Pflanzen auf Aeckern gebaut werden.

289. **Früchte,**

alle Getreidgattungen: Weitzen oder Kern, Fesen, Spelz oder Spelg, Korn oder Roggen, Gerste, Haber und Wicken.

Weitzen oder Kern, ist die bekannte, auf Halmen in Aehren wachsende Feldfrucht, die sowohl zum Brodbacken als Bierbrauen, Stärkmachen rc. gebraucht, und in Sommer- und Winterweitzen ein-

getheilt wird, wovon dieser an Güte den Vorzug hat.

Spelz= oder Spelg, auch Fesen, heißt in einigen Gegenden der Kern, so lang er ungegerbt, das heißt, in Hülsen ist.

Korn oder Roggen wird in Winter=Roggen, Sommer= und Stauden=Roggen abgetheilt.

Gerste ist ein Getreid, das auf einem kürzern Stengel oder Halme, als der Weitzen oder Roggen wächst, in Winter= und Sommerfrucht zerfällt, und zum Bierbrauen gebraucht wird.

Haber heißt eine Art von Sommergetreid, dessen Körner lang und spitzig sind, und nicht in Aehren, sondern an dem Obertheile des Halmes einzeln, in sogenannten Riffen oder Rispen zu wachsen pflegen. Es ist ein Pferd= und Federviehfutter, auch wird Grütze daraus bereitet. Er wächst auch wild.

Wicken sind eine Hülsenfrucht mit länglich runden Blättern, deren zehn oder zwölf paarweise gegeneinander am Stiele sitzen, mit blauen oder purpurfarbenen Blüthen, dann rauhen platten Schoten, in welchen der Same an platten schwarzen oder braunrothen Körnern liegt.

290. Früchte, — Bohnen,

sind ebenfalls eine Art Hülsenfrüchte, von denen es viele Gattungen gibt, die an Gestalt, Farbe, Größe, Geschmack und Namen verschieden sind.

291. Früchte, — Brein oder Hirse,

eine Feldfrucht, — treibt einen dicken knotigen, bei anderthalb Ellen hohen Stengel, mit mehr als Daumenbreiten grünen Blättern, die den Schilfblättern ähnlich sind. Oben am Stengel zeigt sich zuerst

die Blüthe büschelweise, nach welchen die länglich-runden Samenkörner hervorwachsen.

292. Früchte, — Erbsen,

eine Hülsenfrucht, kommen auf langen, hohlen und schwachen, auf der Erde hinkriechenden, oder an dazu gesteckten Ruthen hinanlaufenden, und dicht in einander wachsenden Stengeln hervor. Sie haben weiße Blüthen mit purpurfarbenen Flecken, nach welchen längliche, aus zwei Hülsen bestehende Schoten folgen, worin die Erbsen wie ein Same verschlossen sind. Es gibt eine Menge Benennungen der Erbsen; doch theilt man sie hauptsächlich in Feld- und Garten-Erbsen.

293. Früchte, — Heidekorn,

oder Buchweitzen, ist eine Art Sommergetreides, welches eine faserige Wurzel, und einen runden, dichten, und in verschiedene Zweige sich ausbreitenden Stengel hat. Dieser wird selten höher als 1½ Elle, ist unten grün, und an den obern Theilen purpurroth. Die dunkelgrünen Blätter haben mit dem Epheu sehr viel Aehnlichkeit. Die Blüthen wachsen büschelförmig, und weiß röthlich; der Same ist länglich, eckig, und mit einer schwarzen Schale bedeckt.

294. Früchte, — Krautköpfe,

heißt man den vom Strunke geschnittenen oberen, über der Erde stehenden Theil der bekannten Krautsorten, wie sie zum Verkaufe gebracht werden.

295. Früchte, — Linsen,

eine bekannte Art Hülsenfrucht, die man in Feld- und Gartenlinsen theilt, sind harte glatte Samenkörner von einer weißgelb- oder röthlichen Farbe.

296. Früchte. — Erdäpfel und Rüben.

Erdäpfel sind die in der Erde an dem dünnen, sich weit ausbreitenden Krautwerke hervorkommenden, knolligen, mehlhaltigen Wurzeln, ein Nahrungsmittel für Menschen und Thiere.

Unter Rüben versteht man das bekannte Feld- und Gartengewächs, wovon allein die Wurzel in der Küche zur Speise für Menschen, Kraut und Wurzel aber auch zum Futter für das Rind- und Schweinvieh verwendet wird. Es gibt weiße, rothe und gelbe Rüben, die wieder Unterabtheilungen haben.

297. Früchte, — Baumfrüchte,

alles gemeine Landobst, auch gemeine Nüße.

Baumfrüchte kommen entweder von zahmen oder wilden Bäumen, mit glatten oder rauhen Schalen, werden abgenommen oder abgeschlagen, oder fallen von selbst ab, und dienen theils den Menschen, theils dem Vieh zur Nahrung.

298. Früchte, — Baumfrüchte,

diese gedörrt, getrocknet.

Hier ist ihre Behandlung vor ihrem Verbrauche ausgedrückt.

299. Früchte, — Baumfrüchte,

feine, frische, im Lande nicht vorhandene, als Citronen, Castanien &c.

Citronen sind die Früchte des Citronenbaumes. Die besten müßen recht dünnschälig, dabei schwer und saftreich seyn. Von den Citronen unterscheiden sich die Limonien als Früchte eines dem Citronenbaume ähnlichen Baumes nur dadurch, daß sie eine dünnere und glattere Schale haben, und ihr Fleisch voll sauren Saftes ist. Beide gedeihen eigentlich nur in den wärmeren Südländern.

Castanien sind die Früchte des Castanienbaumes, der ursprünglich ebenfalls aus den wärmeren Gegenden stammt, nun aber auch in andern Provinzen gezogen wird. Es gibt zahme und wilde Castanien. Sie dienen zur Menschen-Nahrung und Viehmast.

300. **Früchte, — Baumfrüchte,**

feine, ausländische, getrocknete, gedörrte, als Cibeben, Datteln, Feigen 2c.

Cibeben oder Rosinen sind Weinbeere, die entweder an der Sonne getrocknet worden und süß schmecken, oder im Ofen gedörrt, und etwas säuerlich sind. Die erstern, von denen es viele Sorten gibt, heißt man zum Unterschiede Cibeben, diese aber Corinthen. Die meisten Sendungen kommen über Livorno, Triest und Marseille.

Datteln heißen die Früchte des Palmbaumes von der größern Art. Gute Datteln müßen groß und lang, fleischig, auch rein und süß vom Geschmacke seyn. Aeußerlich sind sie braunroth oder röthlich, etwas runzlich, mit einer sehr dünnen Haut überzogen. Der Gestalt nach gleichen sie den großen, langen, frischen Eicheln.

Feigen sind die reifen und süßen getrockneten Früchte des Feigenbaumes. Es gibt davon eine Menge Sorten. Die weißesten werden am meisten geschätzt. Gute Feigen müßen neu, wohl trocken, recht fleischig seyn, und von Außen keinen weißen Anstrich haben.

Die Feigen sind Früchte der Südländer. Man bereitet aus Feigen den Feigenkäs.

301. **Früchte, — Baumfrüchte,**

alle eingesottene, kandirte.

Ueber Einsieden und Kandiren. S. Ziff. 167 u. 168.

302. **Futterkräuter,**

für das Vieh, — sind alle jene Gewächse, die vorzugsweise zur Fütterung des Viehes bestimmt, und größtentheils eigens hiezu gezogen werden, wie z. B. der Klee ꝛc.

303. **Galanterie-Waaren,**

sind allerlei Zierrathen, Putzsachen und Kleidungsstücke, die zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen reicher und wohlhabender Leute dienen.

304. **Galetten.** S. Ziff. 884. u. 885.

305. **Galitzenstein,**

Augenstein oder weißer Vitriol, ist eigentlich Zinkvitriol, und wird durch Ausdünstung über dem Feuer vom goslarschen Vitriol verfertiget. Er wird hernach im Wasser wieder aufgelöst, filtrirt, und aufs Neue abgedünstet, endlich in große Hüte oder Kuchen geformt. Wenn er recht gut ist, muß er sehr weiß und sehr fest seyn.

306. **Galläpfel oder Gallus,**

sind Auswüchse, die an den jungen Zweigen und Stielen der Eichenblätter durch den Stich gewißer Insekten entstehen, und worin diese ihre Eyer legen. Galläpfel, welche recht schwer fallen, nicht hohl und recht dunkel von Farbe sind, werden für die Besten gehalten. Man braucht sie zu schwarzen, grauen und ähnlichen Farben, zur Dinte und andern Dingen.

307. **Gallmey,**

ist eigentlich ein Zinnocher, der mit Eisenocher und einer unmetallischen Erde verbunden, in den Bergwerken verschiedener Länder gegraben, und als ein

Hauptmaterial zur Verfertigung des Messings verbraucht wird.

Er hat entweder eine blaßgelbe oder röthliche Farbe, und wird Flötzweise nach bergmännischer Kunst gefunden. Die verschiedenen Sorten von Gallmey sind nicht alle von gleichem Nutzen, weil sie oft mit fremdartigen, unabzwingbaren Theilen vermengt sind.

308. **Garne,**

von Baumwolle, ungefärbte, —

309. **Garne,**

von Baumwolle, gefärbte.

310. **Garne,**

türkisches Garn.

311. **Garne,**

von Flachs, Hanf, Wolle, gebleicht und ungebleicht, doch ungefärbte.

312. **Garne,**

derlei gefärbte.

313. **Garne,**

Kameelgarn.

Unter Garn versteht man den von Baumwolle, Wolle, Hanf und Werk gesponnenen und zusammengedrehten Faden, der nach dem Materiale, aus dem er bereitet ist, auch den Namen führt.

Das Bleichen geschieht, indem man das Garn auf einen mit Gras bewachsenen, ebenen Platz an die Sonne legt, an Pflöcke ausspannt, mit Teich- oder Flußwasser übergießt, und dieses wiederholt, bis es durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen weiß wird.

Das Färben geschieht größtentheils in eigenen Färbereien mit den verschiedenartigsten Farbstoffen.

Türkisches Garn ist ein ächt dunkelrothes, baumwollenes Garn, welches von so fester und dauerhafter Farbe ist, daß es weder von der Sonne ausgezogen wird, noch durchs Waschen und Bleichen abschießt.

Kameelgarn heißt das aus Kameelhaaren, und aus den Haaren der Angorischen oder Kameelziegen von Angora, der Hauptstadt in Natolien bereitete Garn.

314. Gartengewächse,

alle Blumen, Gemüse und Krautarten, frische; —

315. Gartengewächse,

in Essig, Salz, Wein oder Branntwein eingemachte; —

316. Gartengewächse,

in Honig, Syrup, Zucker eingesottene, kandirte.

Unter Gartengewächsen versteht man eigentlich alle zur Speise oder Arzenei dienenden, und in den Gärten gezogenen Kräuter, Wurzeln und Früchte, die übrigens auch außer den Gärten gedeihen können.

Die Blumen unterscheiden sich durch Gestalt, Farbe oder Geruch, und dienen zum Nutzen oder Vergnügen.

Unter Gemüse versteht man die gewöhnlichen, in den Gärten gezogenen Pflanzen, Wurzeln und Kräuter, die für die Küche als Beigericht zum Rindfleische bestimmt sind.

Krautarten nennt man jene Arten von Pflanzen, die mit keinem holzigen Stengel oder Stamm

versehen sind. Es gibt auch wildwachsende Kräuter; die Gartenkräuter werden in Küchen-, Heil- und Blumenkräuter eingetheilt.

317. Gefährte,

zum Stadtdienste, Chaisen, Caleschen; —

318. Gefährte,

zum Oekonomiedienste, große

a) beschlagene

b) unbeschlagene; —

319. Gefährte,

kleine, als Handschlitten, Schubkarren,

a) beschlagene

b) unbeschlagene; —

320. Gefährte,

Pflüge und Eggen,

a) beschlagene,

b) unbeschlagene.

Gefährte oder Wägen dienen zur Bequemlichkeit, und sind durch ihre kostbaren Einrichtungen und Vorrichtungen wahre Luxus-Gegenstände.

Chaisen und Caleschen sind französische Benennungen, wovon Chaise eine Art leichter, und Calesche eine Art offener Kutschen oder Wägen bedeutet.

Pflüge heißen die bekannten Werkzeuge, womit die Felder umgerissen, und zur Aufnahme des Samens vorbereitet werden.

Eggen sind die nächst dem Pfluge nöthigsten Werkzeuge beim Feldbau, womit die Erdschollen zerbrochen, das Unkraut aus den Aeckern gerissen, und die Erde über den in die Furchen gestreuten Samen gezogen wird, damit dieser damit bedeckt, und bis

zu seiner Aufkeimung vor den Vögeln verwahret werde.

Beschlagen nennt man Gefährte, Wagen, Pflüge ꝛc. und deren Zugehör, oder anderes Schiff und Geschirr, wenn zu größerer Haltbarkeit, Verbindung und Verwahrung, vom Schmiede Eisenarbeit daran angebracht ist.

Zu Gallawägen werden auch Beschläge von Gold- und Silberblech genommen.

Ohne Beschläge heißen sie unbeschlagen.

321. Geflügel,

zahmes, großes, altes; —

322. Geflügel,

kleines, junges; —

323. Geflügel,

wildes. S. Ziff. 1085.

Geflügel ist die allgemeine Benennung aller Speise-Vögel. Man theilt es in zahmes und wildes.

Das zahme Geflügel umfaßt alles Federvieh, das bei Stadt- oder Landwirthschafts-Haushaltungen gezogen wird. Dahin gehören: Pfauen, Truthühner, Hühner gemeiner Art, Gänse, Enten und Tauben.

Was unter kleinem, jungen Geflügel zu verstehen sey, drückt sich durch den Gegensatz des großen Geflügels hinlänglich aus.

324. Gelbholz,

ist das gelbe Holz von einer sehr großen Art Maulbeerbaumes, der auf den Antillen, in Brasilien und Jamaika zu Hause ist.

325. Gelbkraut,

Wau, Gaude oder Streichkraut, eine auf

mittlerm, auch wohl magerem Boden fortkommende Pflanze, die in Deutschland, vorzüglich aber im südlichen Frankreich zu finden ist. Die Pflanze wird, ehe sie reif ist, gerupft, windtrocken gemacht, und in Büscheln zu gelben und grünlichen Farben auf Wolle verkauft. Die beste Sorte ist jene, welche die dünnsten Blätter hat, und der Farbe nach in's röthliche spielt.

326. **Geld,**

baares, — heißt auch Contanti.

327. **Gerber-Arbeiten,** S. Ziff. 561.

328. **Germ.** S. Ziff. 389.

329. **Getreide.** S. Ziff. 289.

330. **Gewehre,**

sind eine Büchsenmacher-Arbeit. S. Ziff. 134.

331. **Gewürze,**

alle, — heißt man jene Hölzer, Früchte, Rinden, Wurzeln, Kräuter, Samenkörner u. s. w., welche theils in Apotheken als Arzneymittel, theils in der Küche zu den Speisen, um ihnen einen bessern Geschmack und Geruch zu geben, verwendet werden.

Die feinsten und kostbarsten erhalten wir aus Ostindien.

332. **Gips,**

in Fäßeln, —

333. **Gips,**

Dünger, —

334. **Gips,**

Steine, —

335. **Gips-Waaren,**

in Büsten, Figuren, Statuen.

6*

Gips ist eine Art weißen Kalkes, welcher aus dem Gipssteine, jedoch nicht bei so starkem Feuer, wie der ordentliche gemeine Kalk, gebrannt wird. Der Gipsstein ist ein weißer, glänzender Stein, gleichsam aus lauter Splittern zusammengesetzt, wird aber auch von graulicher, zuweilen schwärzlicher, röthlicher und grünlicher Farbe an vielen Orten von Deutschland gebrochen.

Er dient zum Verwerfen, Tünchen, zum Ausgiessen der Fußböden, als Dünger auf die Felder, auch zu den Stuckaturarbeiten in Kirchen und andern Gebäuden, und endlich zur Verfertigung verschiedener Waaren.

Büsten nennt man die Kopf- und Brustbilder aus Gips gegossen, zum Unterschiede von Figuren und Statuen, welche den ganzen Körper darstellen.

336. Glätte,

ist ein zu Schlacken gebranntes Bley, welches durch das Feuer, worin man Gold und Silber durch Hülfe des Bleyes reiniget, bereitet wird. Jene Gattung nun, welche durch ein stärkeres Feuer goldgelb und weißröthlich geworden ist, wird Goldglätte genannt, die andere aber, die in's Bleichgelbe oder Weißliche fällt, heißt Silberglätte, welche man für minder gut hält als jene. Beide Sorten werden zu Goslar am Harze, in Steyermark und Kärnthen, in England, Schweden und Polen ꝛc. gewonnen.

Die Töpfer brauchen die Glätte äußerst nothwendig. Betrüger versüßen sauer gewordene Weine

mit Bleyglätte, auf eine der Gesundheit höchst nachtheilige Weise.

337. **Glas,**

Spiegelgläser, rohe, ungeschliffene und geschliffene, doch unbelegte;

338. **Glas,**

Spiegelgläser, belegte;

339. **Glas,**

Fenster, Brillen, Uhrgläser;

340. **Glas,**

Trinkgläser und alle Glaswaaren, Lüstren, Beinglas, Glasschmelze, Glasperlen, Springgläser ꝛc.

341. **Glas-Galle;**

342. **Glas-Gemählde;**

343. **Glas-Scherben.**

Glas ist ein harter, durchsichtiger, zerbrechlicher, schmelzbarer, zum Ziehen, Gießen und Drehen geschickter Körper, der aus Asche, Kiessand oder Kieselsteinen und Salz bereitet, und in verschiedenartigen Formen zur Bequemlichkeit des Lebens verwendet wird.

Das Spiegelglas wird aus weißen Kieselsteinen, Soda, Pottasche oder Weinsteinsalz, mit einem Zusatze von Salpeter, Alaun, Borax und Arsenik verfertiget, und zwar nicht mehr so häufig wie sonst, geblasen, sondern — nach französischer Erfindung — auf metallene Tafeln gegossen, durch welche Behandlung die Spiegel mehr Höhe und Dicke erhalten.

Die fertigen rohen Spiegelgläser werden hernach auf beiden Oberflächen, besonders auf der auswen-

digen, mit feinem Sande, oder mit Schmergel und Wasser geschliffen, allenthalben gleich geschnitten, und dann polirt.

Von feinem Zinne geschlagene Bleche, Zinnfolien genannt, werden nach der Größe des Spiegels geschnitten, auf einem recht glatten Tische ausgebreitet, und ganz mit reinem Quecksilber bedeckt.

Dann folgt die Verquickung, d. h. die Spiegelgläser werden belegt; alle leeren Räume des Zinnes werden ausgefüllt, und die Amalgamirung, das heißt, die Verbindung der Zinnfolie mit dem Quecksilber, nimmt eine Silberfarbe an. Mit Gewichten beschwert, läßt man das Glas 24 Stunden ruhig stehen, nach welcher Zeit Zinn und Glas auf's genaueste verkittet sind.

Fenster sind entweder von ordinärem oder geschliffenem Spiegelglas.

Brillen sind künstlich geschliffene Gläser, die als Hülfsmittel den blöden Augen dienen.

Uhrgläser werden aus gemeinen und auch aus geschliffenem Spiegelglase für Taschen- und Stock-Uhren verfertiget.

Trinkgläser gibt es von der gemeinsten bis zur kostbarsten Sorte.

Lüstren sind Wand- oder Kronleuchter von Spiegelglas, so künstlich geschliffen und polirt, daß jedes einzelne Stück Glas alle Farben des Regenbogens spielt; sie werden auch aus Bergkrystall gemacht.

Beinglas ist ein weißes, porzellainartiges Glas.

Glasschmelze, (Email en masse) ist eine Zusammensetzung aus Beinglas, Pottasche und Zinnkalk, welche mit Gummiwasser auf Gold oder Kupfer aufgetragen, und in einer Kapsel unter Kohlen in Fluß gebracht, auch öfters mit Farben eingebrannt und gemahlt wird.

Es dient zu Galanterie-Waaren, und man erhält solches aus Nevers in Frankreich, und aus Venedig in allen Hauptfarben.

Glasperlen, Glaskorallen, sind runde oder länglich runde Kügelchen von weißem oder verschieden gefärbtem Glase, die an Schnüren gereiht, als eine Putzwaare zum Handel kommen.

Springgläser sind gläserne Tropfen mit einem fadenähnlichen Schwanze, welche in Staub zerspringen, sobald man von dem letztern ein Stückchen abbricht.

Glasgalle ist ein eisgraues scharfes Salz, schmeckt wie Salpeter, das an der Luft, weil es viel Laugensalz enthält, leicht zerfließt, und aus den Glashütten kömmt, wo es auf der Masse, woraus das Glas geblasen wird, wie Fett oder Schaum obenauf schwimmt. Es entsteht da von der Soda, Pottasche und dergleichen Laugensalzen, die zum Glasmachen gebraucht werden. Man hat davon mehrere Sorten. Vorzüglich wird es zum Löthen und zur Glasur gebraucht.

Glas-Gemählde sind Mahlereien auf Glas, mit Oel-, Leim-, oder Gummi-Farben, wovon aber die eigentliche Kunst, das wahre Verfahren, längst verloren gegangen ist; nur in alten Kirchen sehen wir noch Ueberreste aus den frühesten Zeiten.

Glas-Scherben sind die Trümmer zerbrochener Glaswaaren, welche wieder umgeschmolzen werden.

344. Glaubersalz,

gehört zu den aus mineralischen Produkten chemisch-bereiteten Salzen, und wird in Apotheken gebraucht.

Es gibt natürliches und künstliches. — Dieses wird aus dem untersten Theile des Pfannensteines der meisten Kochsalzsiedereien durch Auslaugen, Eindicken und Anschießen erhalten, und nur in Ermangelung des letztern aus Eisenvitriol und Kochsalz bereitet.

345. Glockengießer-Arbeiten,

im Großen, —

346. Glockengießer-Arbeiten,

im Kleinen, als Gegenstände des Kramhandels; — aus Glockengut sind: Glocken aller Art, besonders Thurmglocken, große Mörser, Röhren für die Feuerspritzen, dann Kanonen, Mörser, Haubitzen, metallene Säulen 2c.

347. Gold,

in Barren und Stangen, Bruchgold oder Pagament, dann alles ausgebrannte, ausgezupfte Gold.

Gold ist das reinste, dichteste, dehnbarste, glänzendste und vollkommenste Metall, das entweder aus den Erzgruben geholt, oder in den Bergwerken in Gestalt von Körnern gewonnen, oder aus der Erde und dem Sande gewaschen wird.

Dieses Metall ist nach den Graden seiner Feinheit mehr oder weniger gelb.

Barren oder Stangen heißt man die Form,

welche das Gold, wenn es gegossen ist, annimmt, und in welcher es aus den großen Goldbergwerken versendet wird.

Bruchgold nennt man altes Gold, und eine aus Bruchgold von verschiedenem Gehalte zusammengeschmolzene Barre — Pagament.

Ausgebranntes und ausgezupftes Gold erhält man aus alten Borten, Tressen, Stickereien.

348. Gold,

in Bletten, Bouillons, Canetillen, Draht, Fäden, Flindern, Folien, geschlagenes in Blättern und Zwischgold, gut oder lionisch.

Bletten nennt man die aus Gold geschlagenen höchst zarten Blätter, welche zum Vergolden des Kupfers, Messings, Glockenerzes, des Bronze, Eisens, Stahls, Bley's Holzwerkes ꝛc. dient, und wovon es drei Sorten giebt: feingeschlagene, bleiche, blaße oder grünliche, und gemeine.

Bouillons heißt man das Krausgold oder Kraussilber, welches in den Gold- und Silberfabriken verfertiget, und zu Stickereien, Garnituren ꝛc. verbraucht wird.

Cannetillen oder Cantillien sind Stückchen von Gold- oder Silberdraht, welchen man durch Hülfe eines Rades auf einer langen Drahtnadel dicht aneinander aufgewunden hat, wodurch er die Gestalt eines hohlen, sehr engen und dünnen Röhrchens annimmt.

Draht, durch Drahtzugwerke aus Gold gearbeitet.

Goldfäden nennt man die seidenen, mit zartem Goldlahne übersponnenen Fäden.

Lahn aber nennt man den auf den Plattmühlen breit gequetschten Draht von Gold oder Silber.

Flindern sind kleine zirkelförmige, sehr dünne aus Gold geschlagene Plättchen, die in der Mitte eine kleine runde Oeffnung haben, um sie mit Fäden auf Stickereien befestigen zu können.

Folien sind dünne, aus Metall geschlagene Blätter, die man unter durchsichtige Körper legt, um eine Zurückstrahlung hervorzubringen. Folien aus Gold geschlagen brauchen Juwelire, Gold- und Silberarbeiter, und zwar gefärbt oder ungefärbt, zum Unterlegen unter die Edelsteine und Glasflüße, damit diese durchsichtigen Körper desto lebhafter spiegeln.

Geschlagenes Gold wird von Goldschlägern verfertiget, und in Büchern von einer bestimmten Anzahl von Blättern zum Handel gebracht. Man gebraucht es zum Vergolden. Es gibt mehrere Sorten.

Zwischgold nennt man die letzte Sorte davon, ist ganz bleich, und auf der verkehrten Seite weiß.

Gut-Gold heißt das ächte.

Lionisch (eigentlich leonisch), heißen jene Gold- und Silberarbeiten, als: Tressen, Borten, Galonen, Spitzen rc. deren Zettel von Zwirn, der Eintrag aber von vergoldetem oder versilbertem Kupferdraht genommen wird.

349. **Gold,**

verarbeitet zu Borten, Galonen, Quasten, Schnüren, Spitzen, Stoffen, Zeugen rc. gut oder lionisch.

Borten und Galonen von Gold, sind bandartige Gewebe, wovon es viele Sorten gibt.

Quasten nennt man eine Art von Verzierung an Bett- und Fenster-Vorhänge, Kanapee's, Kissen, Baldachine rc., welche von Gold oder Silber, Seide, Kameelhaaren, u. s. f. gleichsam zusammengerollte Franzen, oder unter sich verbundene Bouillons sind, auch auf verschiedene Weise über länglich-rund gedrehte hölzerne Knöpfe gewunden, geknüpft oder geschlungen werden.

Schnüre werden aus Gold oder Silber, Seide, Garn oder Zwirn, Haaren rc. mit einem sogenannten Schnürholz verfertiget, oder mit vier Klöppeln oder Kegeln bereitet.

Spitzen oder Kanten sind ein sehr zartes Gewebe, zu Verzierungen an Kleider oder andere Geräthe bestimmt, in Breite und Länge verschieden, von mancherlei Mustern, geklöppelt oder genäht. Die Goldspitzen kommen aus den Goldfabriken.

Stoffe sind broschirte, ganz seidene Gewebe, die auf Taffentgrunde mit Streifen, Blumen und Ranken gewebt sind. Man hat anch gold- und silberreiche.

Zeuge sind eigentlich Gewebe von Seide, Wolle, Kameelhaaren rc. Die sogenannten reichen Zeuge sind mit Gold oder Silber durchwebt.

350. Gold-Schmied- und Massiv-Arbeiten.

Goldschmied-Arbeiten bestehen in goldenen Verzierungen, als: Gefäße, Ohrringe, Armbänder, Hals- und Uhrketten, Ringen rc.

Massiv-Arbeiten heißen die reinen, von einerlei Materie, ohne fremden Zusatz, und auch, welche dicht, fest und hohl sind.

351. **Gold-Gräze,**

sind jene gemischten Abfälle von Gold und andern Metallen, auch Staub, welche bey Goldarbeitern aus den — auf einem hölzernen Ueberboden angebrachten Furchen gesammelt, und auf der Gräz-Mühle ausgeschieden werden.

352. **Granaten,**

geschliffen, gefaßt und ungefaßt, — sind harte dunkelrothe, durchsichtige Edelsteine von geringerm Werthe, die sowohl aus Ostindien kommen, als auch als

353. **Granatsteine,**

roh, unverarbeitet und ungeschliffen, am vorzüglichsten in Böhmen auf den Ackerfeldern gegraben;

354. **Granatsteine,**

verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt, — werden als Ohr- und Halsgehänge, Ringe, Stockknöpfe u. s. w. zur Zierde getragen.

Die Hauptfarbe der Granaten, **Roth**, geht aus dem Bluthrothen durchs Pechbraune in's Olivengrüne.

Unächte Granaten, die aber nur von Kennern unterschieden werden können, macht man aus Glasflüßen nach, indem man zu 8 Loth Krystallglas 24 Loth feine Mennige, ein halbes Quentchen Braunstein und 4 Gran Zaffer setzt.

355. **Grapp.** S. Ziff. 530.

356. **Grünspan,**

ist eigentlich ein Kupferrost, oder Kupfer, das durch saure und salzige Säfte zerfressen worden ist. Es gibt **natürlichen**, der in den Kupfergruben

gefunden wird, und künstlichen. Doch ist nur dieser ein Gegenstand des Handels.

Raffinirter Grünspan heißt auch destillirter oder krystallisirter, weil er durch Zerstossung des ordinären Grünspans und Auflösung mit destillirtem Weinessige zu Krystallen anschießt.

Frankreich liefert den besten Grünspan, dann Holland, Venedig, Breslau, Wien und Triest.

Er wird von Färbern, Hutmachern, Malern, Apothekern ꝛc. gebraucht.

357. **Grütze,**

alles gemeine Grieselwerk, als: gerändelte Gerste, Gries, Haberkerne ꝛc., nennt man von allen Hülsen wohl gereinigten und grob gemahlenen Haber oder Heidekorn und Buchweitzen, und ist eine nahrhafte Speise.

Gerändelte Gerste ist die auf den Mühlen gerollte Gerste.

Gries wird aus dem besten Weitzen gemacht. Wenn nämlich der erste Gang von der Mühle herabläuft, muß er durch ein enges Sieb; das von den Kleyen gesiebte wird aufbewahrt, und heißt Gries.

Haberkern ist ausgehülseter Haber.

358. **Grummet,**

so viel als: grob gemäht, ist das zweite Gras, das von den zwei- oder dreimädigen Wiesen nach der ersten Heueinführung gemacht wird, und nicht so zart, als das erste Gras oder Heu, sondern grob und hart ist.

359. **Gürtler-Arbeiten,**

gemeine, — heißen sie von den messingenen Gür-

teln, welche ehemals die vornehmste und häufigste Arbeit der Gürtler waren. Sie bestehen in allen getriebenen Arbeiten auf Messingblech, in Schnallen, Knöpfen, Reithacken, Mützenblechen, Beschlägen ꝛc und können auch

360. **Gürtler-Arbeiten,**

feine, vergoldete, versilberte seyn, als: Knöpfe, Beschläge von Gold und Silber ꝛc.

361. **Gurken**

sind eine länglich runde, gerade oder krumme, oft mit kleinen Auswüchsen besetzte Gartenfrucht, die eine grün-weißliche, und wenn sie zu Samen liegen bleibt, ganz dunkelgelbe Farbe hat, und mit Salz und Essig eingelegt und eingemacht wird.

362. **Haare,**

gemeine, —

a) von Pferden und Schweinen, roh, unbearbeitet. —

b) bearbeitet, bereitet; —

c) von Bibern, Böcken, Geisen, Gemsen, Hasen, Hirschen, Hunden, Kälbern, Kaninchen, Katzen, Küchen, Ochsen, Ottern, Rehen, Rindern ꝛc.

363. **Haare,**

feine, unverarbeitete Kameel- oder angorische Ziegen- auch Menschenhaare.

364. **Haar-Arbeiten,**

ganz gemeine, von Roß-, Kälber- und Küh-Haaren, in Decken, Säcken, Socken, Sohlen ꝛc.

365. **Haar-Arbeiten,**

feine, von Kaninchen, Kameelhaaren, u. s. w. auch Kamelote.

366. **Haar-Arbeiten,**

von Menschenhaaren. — So unbedeutend der Artikel „Haar" an sich zu seyn scheint, so wird doch ein ausgebreiteter Handel damit getrieben. Man hat sie von allen Farben, auch werden sie häufig gefärbt. Aus dunkelbraunen Haaren, wenn man sie mit Citronensaft wäscht, und dann wie Leinwand auf die Bleiche legt, wird das schönste blonde Haar, wodurch selbst die größten Kenner getäuscht werden. Diese Verfälschung erkennt man durch das Kochen des Haares: denn so wie es trocknet, nimmt es eine veränderte Farbe, wie dürres Nußbaumlaub an.

Für den Handel sind die Thierhaare noch ungleich wichtiger, als die Menschenhaare, und werden theils roh, theils gesotten, gesponnen, gekräuselt, zum Handel gebracht.

Die Geigenmacher gebrauchen das Roßhaar zu den Violinbogen, die Seiler, mit Hanf vermischt, zu Halfterstricken, die Tapezirer und Sattler, wenn es gekräuselt ist, zum Ausstopfen der Matratzen, Kissen, Stühle, Polster und anderer Möbel, und letztere — zu Wagenpolstern, Sitzen und Sätteln. Biberhaar gibt das vorzüglichste Material zu feinen Hüten, Strümpfen, Mützen ꝛc.

Reh-, Kälber- und Kühhaare werden hauptsächlich von Sattlern, Tapezirern und Stuhlmachern zum Ausstopfen der Polster, Sättel, Matratzen ꝛc. verbraucht.

Aus Schweinsborsten werden Kleider- und Schuhbürsten, Kehrbürsten, Pinsel ꝛc. gemacht.

Hasen- und Kaninchenhaare brauchen die Hutmacher; Biberhaare sind aschfärbig, Otterhaare braun, und von einigen Arten schwärzlich.

Die Haare von Kameelen, angorischen und andern asiatischen Ziegen, werden von eignen Kameelhaararbeitern für Hut-, Zeug- und Bortenmacher, für Schneider zum Benähen der Knopflöcher, für Knopfmacher zu Knöpfen u. s. w. bearbeitet.

Das schwarze Kameelhaar ist das beste und theuerste; die schlechtesten Sorten sind das rothe und weiße Haar.

Angorisches Ziegenhaar heißt das feine und glänzende Haar der asiatischen Ziegen, so schön wie Seide, von strahlender Weiße, jedoch hier und dort mit Strichen, die in's Röthliche fallen, untermischt.

Kamelote sind dichte, auf Leinwandart von Kameelhaar oder gezwirnter Wolle, Ziegenhaar, Seide, u. dgl. gewebte Zeuge, wovon es verschiedene Sorten gibt: ordinäre, grobe, feine, ganz wollene, halbseidene, ganz seidene, glatte, gestreifte, gewässerte, schattirte, wandelfärbige ꝛc.

367. **Haarpuder,**

heißt man ein aus Stärkmehl bereitetes Pulver, womit man die Haare zu pudern pflegt. Durch Essenzen, Oele ꝛc. wird er wohlriechend gemacht.

368. **Haderlumpen,**

Stücke von abgenutzten, leinenen, wollenen und seidenen Zeugen, werden auf Papiermühlen zum Papiermachen, dann von Karten- und Papparbeitern gebraucht.

369. **Häckerling,**

von Stroh und Heu, — nennt man das zum Viehfutter auf einer Futterbank klein geschnittene Stroh und Heu.

von allen gemeinen Hausthieren, roh, unverarbeitet.

371. Häute,

Rindshäute, grüne und eingesalzene.

372. Häute

von allen wilden Thieren, roh, unbearbeitet.

373. Häute,

alle gearbeitete. S. Ziff. 561 u. 709.

374. Häute,

Abfälle.

Häute heißt man im Handel eigentlich die Bedeckung des Fleisches bei größern zahmen Thieren, z. B. Ochsen, Kühen, Pferden u. s. w. auch die der wilden Thiere, so lange noch Haare daran sind.

Man unterscheidet sie in grüne, die abgezogen und sogleich verkauft werden, in eingesalzene, die mit Alaun, Salpeter, Seesalz, Soda u. dgl. eingesprengt werden, damit sie nicht verderben, wenn sie etwa, noch ehe sie gegerbt worden sind, verführt werden sollen; ferner in getrocknete, die man an der Luft oder Sonne gedörrt hat.

Der Preis richtet sich nach dem schönen Aussehen, nach der Schwere, ob sie geschnitten oder mit Köpfen sind.

Wenn die Häute gehörig gearbeitet sind, werden verschiedene nothwendige und nützliche Dinge daraus bereitet, als: Zäume, Wagengeschirre, Pferddecken, Kofferüberzüge ꝛc.

Abfälle nennt man, was bei der Verarbeitung wegfällt. Solche Abfälle können noch auf andere Art gebraucht werden.

375. **Hafner-Erz**

ist Bleierz. S. Ziff. 103.

376. **Hafner-Arbeiten.** S. Ziff. 229 u. 230.

377. **Hagebutten,**

sind die Früchte des wilden Rosenstrauches, welche in der Küche und in der Medizin gebraucht, und gewöhnlich getrocknet verkauft werden.

378. **Hammerschlag**

nennt man dasjenige, was vom Eisen abspringet, wenn man es schmiedet.

379. **Hanf,**

ungesponnener, —

380. **Hanf,**

gesponnener. Der Hanf ist ein Feldgewächs, das einen einzigen geraden, viereckigen, rauhen, hohlen, sehr hohen Stengel treibt, dessen Rinde eigentlich zum Gespinnste gebraucht, und gleich dem Flachse zubereitet wird.

Der perlfarbene und silbergraue Hanf wird am meisten geschätzt, auch der grünliche; der gelbliche ist von weit geringerer Güte. Diese Güte aber läßt sich noch besser durch den Geruch als durch die Farbe bestimmen. Hanf, der einen faulen, schleimigen oder warmen Geruch hat, ist zu verwerfen, dagegen ist ein starker Geruch der Beweis frischer, unverlegener Waare.

381. **Hanf-Abfall,**

heißt auch Werg. S. Ziff. 1080.

382. **Hanf-Körner**

sind der Hanfsame, und werden zum Säen, als Vogelfutter, und zum Oelschlagen gebraucht.

383. **Harze**

heißt man im Handel jede ölichte, klebrige Materie, die aus verschiedenen Bäumen theils von Natur, theils durch gemachte Einschnitte herausrinnt. Man theilt die Harze in flüßige, feste und harte, und in harzige Gummiarten.

384. **Havannah**

ist eine Sorte Zucker, welche den Namen vom Orte der Bereitung führt.

385. **Hausenblasen**

wird aus der Blase und dem knorplichen Rückgrate des Hausen, eines Flußfisches, bereitet, muß durchsichtig und weiß seyn, und sich gerne brechen lassen. Er ist ein sehr guter Leim, womit man auch Glas, Porcellain u. dgl. kitten kann.

386. **Hausgeräthe,**

alte, schon gebrauchte. —

387. **Hausgeräthe,**

anderer Art.

Hausgeräthe sind solche Geräthe, deren eine Familie täglich bedarf, als: Betten und Bettgestelle, Tische, Stühle, Schränke, Geschirre, Vorhänge, Teppiche u. s. f.

388. **Hecheln**

sind Instrumente, womit sowohl der Hanf als der Flachs nach dem Schwingen rein gemacht, von dem Werg abgesondert, und zum Spinnen tüchtig gemacht wird.

389. **Hefe**

von Bier und Wein.

Hefe heißt der dicke, trübe und schwere Theil des

Weines oder Biers, der sich in den Fäßern auf den Boden setzt, oder durch eine Gährung in die Höhe gebracht, und oben ausgestoßen wird. Es gibt Unterhefe, Bottichhefe, Spundhefe und Stellhefe.

Die Bierhefe gebraucht man zum Backen und auch zum Branntweinbrennen, wozu aber die Weinhefe besser ist, und zum Reinigen der kupfernen und meßingenen Sachen.

390. **Heidelbeere,**

deren es schwarze und rothe gibt, werden theils frisch gegessen, theils in der Medizin, in Färbereien, und die Pflanze selbst in Gerbereien gebraucht; man macht Branntwein daraus, und kann auch die Weine damit färben.

391. **Herbae**

ist die erste Endung in der vielfachen Zahl von dem lateinischen Worte herba, und bezeichnet alle Arten von Kräutern, wie sie Ziff. 525 bis 527 im Allgemeinen aufgeführt sind.

392. **Heringe.** S. Ziff. 274.

393. **Heu**

heißt das auf den Wiesen gemähte, und an der Sonne getrocknete erste Gras, womit Pferde, Schafe, Ochsen, Kühe, besonders das Melkvieh, Füllen und Kälber gefüttert werden.

394. **Hirschhorn,**

in der Jägersprache: „Geweih" nennt man die Hörner des Hirschen.

395. **Hirschhorn,**

gebranntes, geraspeltes, — wird in der Medizin, zum Putzen von Silberwaaren 2c. gebraucht.

396. **Hirsch-Unschlitt.**

wird als ein äußerliches, erweichendes Mittel in Haushaltungen, und zu Salben und Pflastern in Apotheken gebraucht.

397 bis 403. **Holz**

gemeines. —

Das Holz wird im Allgemeinen in hartes und weiches abgetheilt.

a) Bauholz

heißt dasjenige Holz, das zur Aufrichtung eines Gebäudes, zu Schwellen, Balken, Durchzügen, Riegeln, Brettern, Bohlen und Latten gebraucht wird.

Eichen-, Erlen-, Fichten- und Tannenholz wird vorzüglich unter Bauholz begriffen.

404 bis 409. a) **Brennholz**

wird zur Feuerung gebraucht, als: Birken- und Erlenholz, vorzüglich aber Weißbuchenholz. Das Lindenholz, und andere weiche Hölzer halten keine Kohlen.

Bey Malzdörren und in Ziegelöfen nimmt man vorzüglich Eichenholz, zum Backen, Brauen und Ziegelbrennen aber das Tannen-, Fichten-, Kienföhren- und Espenholz.

410. **Holz-Kohlen,**

nennt man ein durch eigene Vorrichtung gebranntes, aber nicht zu Asche gebranntes Holz, welches, in Stücke zerschlagen, den Namen Kohle bekömmt. Der Werth und die Benützung der Kohlen richten sich nach der Holzart, woraus sie gemacht sind.

411 bis 412. c) **Floßholz,**

wird eigentlich in Floßbauholz und Floßscheitholz ausgeschieden. Hier ist nur vom Floß-

holz die Rede, das entweder auf Flößen verführt, oder in einzelnen Stämmen auf Flößen und Strömen geflößt wird.

413 bis 421. d) Schiffsbauholz,

als: Eichen-, Fichten-, Föhrenholz ꝛc. in Stämmen, oder zu Balken, Brettern, Krummhölzern, Masten, Segelstangen, Stabholz u. s. f. verarbeitet, ist ein ausgebreiteter Handelsartikel in Seestädten.

422 bis 448. e) Werkholz,

Was unter Werkholz begriffen wird, ist von Ziff. 422 bis 448 deutlich aufgeführt, und da diese Gegenstände dringende Bedürfniße in Stadt- und Landwirthschaften sind, deren genaue Kenntniß mehr durch den eigenen Anblick, als durch umschreibende Bezeichnungen erleichtert wird, so hat man eine nähere Auseinandersetzung derselben für entbehrlich erachtet.

449. Holz, Arzeneihölzer,

werden in den Apotheken gebraucht.

450. Holz, Farbhölzer,

sind Artikel für Färbereien. Bei jeder einzeln aufgeführten Farbholzgattung ist auch die Erläuterung zu finden.

451. Holz,

feines, für Tischler, Drechsler ꝛc. als: Acajou-, Buxbaum-, Cypressen-, Eben-, Königs-, Mahagoni-, Rosen-, Franzosenholz oder lignum sanctum, auch Stuhlröhre.

Acajou-Holz ist eine Gattung amerikanischer Cedern, und kömmt aus den französischen Inseln in Amerika. Es gibt gewässertes, marmorirtes, glat-

tes, gemasertes, und noch andere Sorten, und wird in Blöcken, Balken oder Planken verkauft.

Buxbaum ist ein blaßgelbes, mit schönen Adern durchzogenes Holz, das sich wegen seiner Härte und Festigkeit sehr glatt poliren läßt, aus Italien, Spanien und Frankreich in dicken und langen Stücken von 4 Fuß Länge kömmt, und zu Bildschnitzerarbeiten, Blas-Instrumenten ꝛc. gebraucht wird; aus den kleinen Stücken werden verschiedene Drechslerwaaren gemacht.

Cypressenholz ist theils gelb, theils röthlich, dicht und von angenehmen Geruche, fault nicht, reißt nicht leicht auf, und wird von Würmern nicht angegriffen, weil es sehr bitter ist. Es wächst besonders in den wärmern Gegenden von Europa.

Ebenholz, zum Unterschiede von dem auf Candia wachsenden rothen und äthiopischen grünen Ebenholze, — auch das schwarze amerikanische genannt, weil es besonders in Jamaika und St. Domingo wächst, ist von außerordentlich reiner Schwärze. Bisweilen hat es weißgraue Flecken, welche sich aber schwarz beitzen und poliren lassen.

Königsholz ist eines der schönsten ausländischen Hölzer, welches dem Holze der wälschen Nußbäume gleicht, nur daß es einen röthlichen Grund hat.

Mahagoniholz hat eine gelbröthliche Farbe, welche mit der Zeit braun und ganz dunkel wird, daher man es nicht stark wichsen und mit Oel bestreichen darf. Es wächst in den wärmern Gegenden von Amerika, und kömmt gewöhnlich ohne Rinde in Dielen (Brettern) und Blöcken über Spanien, England, Holland ꝛc. zu uns.

Rosenholz riecht durch und durch wie Rosen, besteht in großen Stücken, und sieht gelb oder braungelb aus. Es kömmt von den Antillen.

Franzosenholz oder lignum sanctum ist ein sehr schweres, hartes und dichtes Holz, das in Amerika und Westindien wächst, weißlich oder weißgelb aussieht, und harzig ist. Im Wasser sinkt es unter.

Stuhlröhre nennt man eine besondere Holzgattung für Tischler zum Einlegen bei Meubeln.

452. Holz, Cedernholz,

ist ein ungemein festes, braunrothes, ausnehmend bitteres, wohlriechendes und dauerhaftes Holz, das in Ostindien, im spanischen Amerika, auf der Insel Cuba, in Syrien, und andern Gegenden der Levante wächst, und in Bohlen und Blöcken verkauft wird.

453. Nußbaum- und Kirschbaumholz.

Nußbaum, das in Europa häufig gezogen wird, ist ein dauerhaftes Holz von grauer Farbe, selten mit Adern und Streifen durchwebt, und hat eine schöne maserichte Wurzel, und weißgraue glatte Rinde, die im Alter aufspringt.

Kirschbaumholz ist gelbröthlich, und wird von Drechslern, auch Lauten- und Geigenmachern, weil es trefflich wohlklingend ist, sehr gesucht.

454. Resonanzböden und Geigenholz.

Man nimmt dazu gewöhnlich Fichtenholz, doch wird auch wohlriechendes, und anderes schön geadertes Holz dazu gebraucht.

455. Holz-Abfälle, Sägspäne.

Holz-Abfälle heißen alle, bei irgend einer Verarbeitung des Holzes wegfallende Theile, die oft keiner weitern Verarbeitung fähig sind.

Sägspäne nennt man die wie Holzmehl aussehenden, ganz feinen Theilchen, die bei dem Sägen des Holzes wegfallen.

456. Holz-Waaren,

gemeine ꝛc. bedürfen als unentbehrliche Wirthschaftsbedürfniße keiner weitern Erklärung.

457. Holz-Waaren,

feine, alle Bildschnitzer-, Schachtelmacher-Arbeiten und Kinderspielzeuge, roh, d. i. unlackirt, unbemahlen.

458. Holz-Waaren

feine ꝛc. lackirt, bemahlen.

Bildschnitzer-Arbeiten sind verschiedene Gegenstände, aus Holz geschnitzt, z. B. Figuren von Menschen und Thieren, Bäume, Uhrgehäuse mit Verzierungen ꝛc.

Schachtelmacher-Arbeiten werden meistens aus Tannen- oder Saalweidenholz gemacht. Es gibt Pack- und Futterschachteln, viereckig, rund oder länglich rund, lange große Perücken- und kurze Federschachteln, und runde hohe Hauben- dann niedrige Confektschachteln. Man verkauft sie gewöhnlich Duzendweise, wobei immer eine in der andern steckt.

Kinderspielzeuge sind alle sogenannten Nürnberger- und Berchtesgadner-Spielwaaren von Holz für Kinder.

Lackirt heißt man diese Waaren, wenn sie mit einem buntfärbigen glänzenden Anstriche versehen sind

459. **Honig,**

geläutert und ungeläutert, — ist der bekannte dicke süße Saft, den die Bienen aus den Blüten, Blumen und Kräutern sammeln. Es gibt weißen, oder Jungfernhonig, der an der Sonne aus den Bienenkuchen selbst ausläuft, und gelben, der über dem Feuer zerlassen, und dann durch ein Sieb, oder durch einen leinwandenen Sack geläutert wird. Heidehonig, welchen die Bienen in den Heiden- und Buchweitzenfeldern suchen, ist schwarzbraun, und wird besonders im Lüneburgischen gewonnen. Rußland, Polen, die Länder am schwarzen Meere, Malta, Spanien, Frankreich und Holland handeln mit Honig.

460. **Hopfen**

nennt man die von der zahmen weiblichen, mit Fleiß angebauten Pflanze gewonnene Frucht, in Gestalt dichter Traubenbüschel, welche ein zur Brauerei gehöriges Handelsprodukt ist. Er wächst auch wild.

461. **Hopfen-Setzlinge**

sind die Hopfenwurzeln, die man beim Hopfenbau, eine Spanne lang, mit über sich stehenden Augen oder Knöpfen in die Gruben legt.

462. **Horn und Hornspitzen, rohe.**

Unter Horn versteht man jenes harte Gewächs, das vorzüglich den wiederkäuenden Thieren am Kopfe wächst. Es gibt Hörner von Büffeln, Ochsen und Kühen, Steinböcken, Hirschen, Gemsen, Böcken rc.

Hornspitz heißt der äußerste Theil eines Horns.

463. **Horn,**

plattgedrücktes, unverarbeitetes.

Es gibt sogenannte Hornrichter, welche das Horn erst zerschneiden, hernach über dem Feuer ausstrekken, anölen, im warmen Wasser weichen lassen, solches hernach in die Klammern spannen, auf das Stockbret richten, gerade zusammenschlagen, und auf diese Art plattgedrückt den eigentlichen Kammmachern abliefern.

464. Horn-Vieh.

Unter dieser Benennung wird nur nur das Rind- und Ziegenvieh verstanden.

465. Horn-Waaren

werden aus Horn bereitet, als: Knöpfe, Schreibzeuge, Pulverhörner, Dosen, Tabakspfeifenröhre u. s. f.

466. Hüttenrauch. S. Ziff. 28.

467. Hutmacher-Arbeiten

bestehen nicht nur aus Hüten, sondern auch aus andern Fabrikaten von Filz, als: Filzsocken, Filzstiefel 2c.

468. Jagdgarne

sind Netze, womit das Wild in den Wäldern umstellt wird. Es gibt Hirsch-, Reh-, Schwein-, Prell-, Sau-, Biber-, Fischotter- und Wolfsnetze, Hasen-, Marder- und Iltis-Garne, u. s. w.

469. Jaspis,

roh, unverarbeitet, ungeschliffen; —

470. Jaspis,

verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt.

Der Jaspis ist ein dunkler, nur etwas durchscheinender Stein, von mancherlei Farbe und Zeichnung, der im Morgenlande, in Italien, Frankreich,

und in einigen Gegenden Deutschlands gefunden wird. Es gibt schwarzen, braunen, gelben, grünen, rothen, einfärbigen, bunten, gefleckten, streifigen, mit Buchstaben- ähnlichen Bildern und Zeichnungen, mit Punkten und Adern nach verschiedenen Richtungen versehen. Man trifft ihn in großen Stücken in der Erde, woraus hernach Kamingesimse, Tischplatten, Bilder, Altarblätter oder Uhrgehäuse, Stockknöpfe, Dosen, Degen-, Hirschfänger-, Messer- und Gabelgriffe verfertiget werden.

471. **Indiennen,**

im französischen Handel „Indiennes", — sind gedruckte und gemalte feine Kattune, ursprünglich von weißer Farbe, welche theils in Ostindien, theils in einigen Ländern von Europa, in Holland, England, in der Schweitz, in Sachsen, Baiern ꝛc. verfertiget werden.

472. **Indigo,**

ist eine Farbwaare, die von einer indianischen Pflanze kömmt, deren Wurzel 3 bis 4 Strich im Durchschnitte, und über 1 Fuß in der Länge beträgt, und einen, unserer Petersilie ähnlichen Geruch gibt.

Man färbt damit auf Leinen, Tuch und Wolle. Es gibt davon vielerlei Sorten, feinen blauen, violetten und blauen, melirten, fein gefeuerten, gut gefeuerten, ordinären ꝛc. Guter Indigo muß in lauter Stücken, ohne Staub, leicht im Gewicht, recht trokken, auswendig schön blau oder violett, inwendig aber mit silberfarbenen Striemen, so man die Blume heißt, durchzogen seyn, auch im Wasser obenauf schwimmen, und im Wasser, das mit Vitriolöl verdünnt ist, sich ganz und ohne allen Bodensatz auflösen.

Geringe Sorten werden mit Schneckenindigstaub gepudert, wodurch sie äußerlich wie feiner blauer Indigo aussehen. Man darf ihn aber nur anbrechen, und das Aeußere mit dem Innern vergleichen. Betrüger legen ihn an feuchte Orte, um sein Gewicht zu vergrößern.

473. **Ingwer**

heißen die gedörrten Wurzeln von einem schilfartigen Gewächse, das in Ost- und Westindien, Brasilien rc. in großer Menge wächst. Die Wurzeln sind kurz, knollig, knotig und ein wenig platt; auswendig gelbweiß oder grau, inwendig aber weiß, schwärzlich oder bräunlich, mit vielen Fasern umgeben; sie haben einen sehr scharfen und brennenden gewürzten Geschmack und Geruch. Guter Ingwer muß wohl trocken, ohne Staub, recht schwer, nicht wurmstichig seyn, und sich nicht leicht brechen lassen.

474. **Insecten**

für Cabinete.

Den Namen „Insecten" führen jene Thierchen, welche ein weißes Blut, Fühlhörner und Füße haben, und bei denen Kopf, Brust und Hinterleib gewöhnlich durch Einschnitte von einander abgesondert sind. Man pflegt sie in Kunstkabineten, besonders die seltenen Arten, aufzubewahren.

475. **Instrumente,**

astronomische, chirurgische, mathematische, mechanische, optische, physikalische.

Instrumente sind in vorliegender Beziehung Werkzeuge, wodurch ein wissenschaftlicher oder Kunst-Zweck erreicht werden soll.

Astronomische Instrumente sind solche, womit die der Sternwissenschaft Kundigen den Lauf der

Gestirne beobachten und berechnen; z. B. Quadranten, Sextanten, Telescope, Mikrometer ꝛc.

Chirurgische werden von Wundärzten auf mancherlei Weise gebraucht, z. B. zum Abnehmen von Gliedern ꝛc.

Mathematische dienen zum Ausmeßen der Größen; denn unter Mathematik versteht man die Wissenschaft, welche sich mit Betrachtung und Ausmessung der Größen beschäftiget; dahin gehören: Zirkel, Reißfedern, Lineale, Transporteurs, Kompasse ꝛc.

Mechanische gehören zur Ausübung der Mechanik, welche die Wissenschaft von der wirklichen Bewegung der festen Körper ist.

Optische Instrumente, deren Verfertigung durch die Optik, oder die Lehre vom Sehen durch gerade Lichtstrahlen, bestimmt wird; z. B. genaue und künstliche Brillen, Augengläser, Fern- und Sehröhre.

Physikalische sind nothwendig, um die Physik, oder die Wissenschaft von den Kräften und Wirkungen der Körper, durch anschauliche Beweise verständlich zu machen; z. B. Vergrößerungs-, Wettergläser, Luftpumpen, Elektrisirmaschinen ꝛc.

476. Instrumente,

musikalische, ohne Unterschied, Clarionets, Claviere, Forte-piano, Flügel, Flöten, Geigen, Trompeten, Waldhörner ꝛc.

Die Kenntniß derselben wird in jedem Lande vorausgesetzt, wo alle üblichen Instrumente gespielt wer-

den. Eine Beschreibung würde sie denjenigen nicht versinnlichen können, am wenigsten ohne Abbildung, welche niemals Gelegenheit hatten, sie zu sehen.

Es wird nur bemerkt, daß das Forte-piano und der Flügel ebenfalls eine Art von Klavieren sind, die nur durch die Form sich unterscheiden.

477. **Johannis-Blumen**

werden in Gärten gepflanzt, und wachsen auch wild auf Wiesen. Sie sind runde gelbe Blumen mit Blättern, fast wie Wegerich. Die Wurzel ist bitter von Geschmack.

478. **Johannis-Beere**

haben nach Verschiedenheit ihrer Standörter, Lage und Witterung, einen rein sauren, zuweilen säuerlichen Geschmack. Es gibt rothe, weiße, Alpenjohannisbeere, und schwarze. Sie sind die Frucht eines bei uns überall wachsenden Strauches.

479. **Johannis-Brod**

heißt die trockene, hülsenartige, feste und markige, platte, glatte, dunkelbraune, von Außen oft geruchlose, mehr als daumenbreite Frucht eines Baumes, der in den meisten Gegenden des Morgenlandes, und in den heißen Südländern allgemein wächst. Der gemeine Mann benützt sie als Speise oder Viehfutter; auch in der Medizin wird sie gebraucht. Gegen das Sodbrennen ist sie ein Hausmittel.

480. **Isländisches Moos,**

ursprünglich in Island zu Hause, das auch im nördlichen Baiern wächst, ist ein Heilmoos, das in der Medizin besonders gegen Lungenkrankheiten gebraucht wird.

481. **Juchten**

heißt eine Art dicken Leders, das aus Ochsen- und Kuhhäuten besonders gut in Rußland verfertiget wird. Es gibt dort extrafeine, Mitteljuchten, ordinäre Juchten, Ausschuß- und ganz schlechte Juchten. Man braucht es zu Wägen, Pferdzeugen, Polsterüberzügen, Stuhlbeschlägen, Stiefeln und Schuhen. Man hat rothe, schwarze und weiße Juchten.

Gute Juchten müßen auf der Fleischseite schön weiß, auf der andern aber gleich von Farbe, nicht verschossen oder fleckig seyn, ungefähr wie ein warmes Brod sich anfühlen lassen, und nicht etwa hart, brüchig oder brandig seyn.

482. **Juwelen**

bezeichnen allen Schmuck und alle Kostbarkeiten an Gold und Silber, welche mit Edelsteinen besetzt sind, sohin nicht nur alle Edelsteine selbst, alle Arten von Diamanten, Saphiren, Rubinen, sondern auch alle damit geschmückte Hals-, Haar- und Armbänder, Ohrringe, Fingerringe, Vorstecknadeln, Schlösser, Schnallen an goldne Ketten, Perlgehänge, Ordenskreuze, dann Kränze und Diademe.

483. **Käse,**

wovon es ungemein viele Sorten gibt, wird aus geronnener Milch bereitet, und ist ein sehr großer Handelsartikel, besonders für die Holländer.

Guter Käse muß nicht zu alt, nicht zu stark gesalzen, auch nicht gar zu jung, nicht trocken, sondern recht fett seyn, und im Munde wie Butter zergehen.

484. **Kaffee.** S. Ziff. 139.

485. **Kalender**

sind Verzeichniße der Monate, Wochen und Tage eines Jahres, der Festtage, Mondes- und Witterungs-Veränderungen, welche im Laufe eines Jahres sich begeben.

Man hat auch Land- und Hauswirthschafts-Kalender, welche in der Wirthschaft Anleitung und Belehrung geben, und von großem Nutzen sind.

486. **Kalk,**

gebrannter, — ist eine erdige, scharfe und fressende Materie, die aus Kalksteinen, Marmor und Erde gebrannt wird, und sich im Wasser auflöst, oder gelöscht werden muß, um entweder mit Sand vermischt als Mörtel zum Mauern, oder in den Gerbereien zur Gähre der Häute, zum Seifensieden und andern Gewerben zu dienen. Er wird fast in allen Ländern Deutschlands gefunden, muß in großen, wohldurchbrannten Stücken, leicht, und mehr weißgelb, als grau oder schwärzlich seyn. Die

487. **Kalk-Steine,**

woraus der Kalk gebrannt wird, werden für vorzüglich gut gehalten, wenn sie hart, marmorartig, von grauer, blauer und schwarzer Farbe sind.

488. **Kammmacher-Arbeiten**

von Horn, — sind nicht bloß Kämme von allerlei Formen, sondern auch kleine Sachen von Horn. In einigen Gegenden werden auch die feinen Eisenfeilen von den Kammmachern verfertiget. Zu großen Kämmen nimmt man Ochsenhorn, zu kleinern — Kuhhörner.

489. **Kammmacher-Arbeiten**

von Elfenbein oder Schildkrot, gefaßt und ungefaßt.

Die Erläuterung von **Elfenbein**. S. Ziff. 220.

Schildkrot nennt man die zwei harten Schalen, womit der Körper der Schildkröte, eines vierfüssigen Thieres, das auf der Erde und auch im Wasser lebt, bedeckt wird. Die untere Schale ist platt, die obere hingegen etwas bauchig und erhaben. Sie sind in Amerika, Frankreich, und in den südlichen Ländern zu Hause, werden auch in Deutschland in Gärten gezogen. Es gibt See- und Landschildkröten, und von diesen wieder Unterabtheilungen.

490. **Kannevaß.** S. Ziff. 571 u. 572.

491. **Kannenbäcker-Arbeiten,**

d. s. Stein-Geschirre, — sind die bekannten, gewöhnlich graulichen Steingeschirre, z. B. Sauerbrunnenkrüge oder Flaschen von allerlei Gestalt und Farbe, blausteinernes Geschirr vom Niederrheine, braunes Steingut aus dem Erzgebirge, Lüneburg, aus dem Baireuth'schen. Diese steinernen Geschirre werden aus feuerfestem, mit Sand, Quarz und andern glasartigen Körpern vermischten Thone auf der Töpferscheibe gebildet. Man setzt die Gefäße mit Kochsalz, Asche rc. einer stärkern Glut aus, als gemeine Töpferwaaren, bis sie zusammensintern, und auf der Oberfläche verglasen.

492. **Kanten**

nennt man auch Spitzen. S. Ziff. 924.

493. **Kardendisteln für Tuchmacher**

sind die stachligen Stengel eines distelartigen Gewächses, welches überall wild gedeiht, nnd in Frankreich, Italien und Deutschland angebaut wird. Die angebauten zahmen Karden mit krummen scharfen

Häckchen sind den wilden mit geraden Stacheln vorzuziehen, und dienen zum Aufreißen der gewalkten wollenen Tücher und Waaren.

494. **Karotten.** S. Ziff. 968.

495. **Kartätschen**

für Wollen-Arbeiter, — sind viereckige Werkzeuge von Leder, wodurch nach einer gewißen durchstochenen Form gebogene eiserne Drähte reihenweise gesteckt und befestiget sind. Die Wollenarbeiter brauchen sie, um damit die Wolle zum Spinnen zu bereiten. Es gibt verschiedene Arten von Kartätschen, welche durch die Anzahl ihrer Zähne, und die Dicke des Eisendrahtes von einander unterschieden sind. Nach den mancherlei Bearbeitungen, welche mit der Wolle vorgenommen werden sollen, müßen auch diese Werkzeuge mit mehr oder weniger Zähnen versehen seyn, und aus gröberem oder feinerem Drahte bestehen. Eine andere natürliche Gattung von Kartätschen sind die Kardendisteln.

496. **Kartenmacher-Arbeiten,**

alle Spielkarten, — bestehen in **deutschen** Karten von verschiedenen Sorten, in **französischen** feinen oder ordinären, und **Tarokkarten**, öfters auch in Preßspänen.

Jede Karte besteht aus einem **Vorder-**, **Mittel-** und **Hinterblatte.**

497. **Kienruß,**

Ruß oder Flugruß, wird beim Pech- oder Theerkochen an einer in den Kaminen angebrachten Decke gesammelt, und auch wohl durch Verbrennung des Kienholzes, der Kohlen ꝛc. gewonnen. Es ist eine

schwarze, trockene und staubige Materie, und wird zur Färberei, so wie mit gesottenem Leinöle vermischt, zur Buchdruckerfarbe gebraucht. Man bringt diesen Artikel aus Thüringen, Schweden, u. s. w. in dünnen hölzernen Schachteln über Bremen und Hamburg nach Holland und England.

498. **Kies**

zum Glasmachen, — ist eine Art ganz kleiner, sehr harter, in das Kieselgeschlecht gehörender Steine.

499. **Kirschengeist, Kirschenwasser**

ist ein aus Kirschen und Kirschkernen bereiteter Branntwein.

500. **Kirschner-Arbeiten,**

d. s. alle zum Gebrauche vollendete Pelzwaaren, Anzüge, Staucher, Hauben ꝛc. von dem alten Worte Kursen (ein Pelz), bestehen in Manns- und Frauen-Pelzen, Handschuhen, Mützen, Pelzhauben, Müffen oder Stauchern zur Bedeckung der Hände, Fußsäcken und Pelzstiefeln, Pferdedecken u. dgl.

501. **Klauen**

nennt man den gespaltenen hornigten Theil an den Füßen des Rind-, Schaf-, Schwein- und Ziegenviehes, wie auch die Zehen an den Füßen der Thiere, in so fern sie zum Angreifen dienen, besonders wenn sie mit krummen hörnartigen Auswüchsen versehen sind.

502. **Klee**

ist ein bekanntes Futterkraut auf unsern Feldern und Wiesen, wird auch in Gärten zur Lust gezogen. Es gibt viele Sorten, braunen, weißen, gelben und

spanischen Klee; dieser ist ein vorzüglich gutes Futter für Pferde und das Rindvieh. Weiters gibt es Biberklee, Fieberklee, Lungenklee, Scharbocksklee ꝛc. Man zieht ihn aus Samen.

503. **Klee=Samen.** S. Ziff. 800.

504. **Kleidungen und Anzüge.**

Eine Erklärung hierüber würde überflüßig seyn.

505. **Klempner=Arbeiten,**

oder Spängler=Arbeiten werden aus verzinntem Eisenbleche, oder messingenem Bleche bereitet, und bestehen aus allerlei blechernem Küchen= und Hausgeräthe, aus Röhren und Rinnen für die Dächer ꝛc.

506. **Kleyen**

heißen die kleingemahlenen, durch Hülfe des Beutels von dem Mehle abgesonderten Bälge des Getreides, als Weitzen, Korn ꝛc. womit man kalbende Kühe, Säug= und Absetzkälber, Schweine, Gänse ꝛc. füttert. Vier Scheffel Getreid pflegen ein Scheffel Kleyen zu geben.

507. **Klezenbrod.** S. Ziff. 124.

508. **Klingen,** —

zu Degen, Säbeln und Hirschfängern ꝛc.

509. **Knochen.** S. Ziff. 60.

510. **Knopfgießer=Arbeiten**

von gemeinem Metalle, —

511. **Knopfgießer=Arbeiten,**

von Gold oder Silber, oder vergoldete und versilberte, — sind die aus Metallen gegossenen Knöpfe ꝛc. womit sich mehrere Handwerker, Gelbgießer, Gürtler, Gold= und Silberarbeiter ꝛc. beschäftigen.

512. **Knoppern,**

ungemahlene, — heißen die stachligen großen Kelche des Eichbaumes, die aus Ungarn, Dalmatien und den angrenzenden Ländern zum Handel gebracht werden. Sie entstehen, wenn es in die Blüthe der Eiche regnet, wodurch sich in derselben ein kleiner Wurm einfindet, und eine seltsame Mißgeburt bildet, welche man Knopper nennt. Wegen ihrer zusammenziehenden Kraft gebraucht man sie, um das Leder geschwinder gar zu machen, auch benützen sie die Färber.

513. **Knoppern-Mehl.**

Wenn die Knoppern gebraucht werden sollen, läßt man sie auf Lohmühlen zu Mehl machen, so fein wie grobes Schießpulver, und wendet sie dann entweder allein an, oder vermischt sie mit gemeiner Borke, nachdem es die Stärke des Sohl- oder Pfundleders erfordert.

514. **Kobolt**

oder Kobalt, ist ein sprödes Mineral von eisen- oder stahlgrauer, in's röthliche spielender Farbe, welches gewöhnlich mit Eisen, Arsenik und Nikel vermengt ist, und in Norwegen, Böhmen, Sachsen, Meinungen und im Hessischen gefunden wird. Man braucht ihn vorzüglich zur Bereitung der Schmalte.

515. **Königsblau**

ist eine Art blauer Farbe, welche aus der vermischten blauen Farbe und der Scharlachfarbe bereitet wird.

516. **Königsgelb**

besteht aus Schwefelsäure mit Quecksilber verbunden, und gehört zu den Farbwaaren.

517. **Königsrauch**

ist ein aus mancherlei Bestandtheilen zusammengesetzter Zimmerrauch.

518. **Kohlen von Holz.** S. Ziff. 410.

519. **Kohlen von Stein.** S. Ziff. 942.

520. **Korbmacher-Arbeiten**

gemeine, von Weiden, —

521. **Korbmacher-Arbeiten**

feine, für Städter, — heißen die aus den Reisern und Zweigen der Birken-, Kastanien-, Pappelbäume, und aus allen Arten von Weiden bereiteten Hand-, Trag-, Wasch-, Tisch- und andere Körbe, aus gespaltenen, abgeschälten Schienen; geflochtene Wiegen, Wannen, Futterkörbe, Vogelhäuser, Kaminschirme, Strohhüte und Bastmatten.

522. **Kork.** S. Ziff. 693 u. 694.

523. **Krämerey-Waaren,**

d. s. alle Gegenstände des gemeinen kurzen Waarenhandels.

524. **Kräutelwerk.** S. Ziff. 314.

525. **Kräuter,**

Farbkräuter; — S. Ziff. 243.

526. **Kräuter,**

Futterkräuter; — S. Ziff. 302.

527. **Kräuter,**

medicinische; — S. Ziff. 19.

528. **Kraftmehl.** S. Ziff. 927.

529. **Kranewitt-Beere,**

oder Wachholder-Beere. S. Ziff. 59.

530. **Krapp.** S. Ziff. 239.

531. **Krautköpfe.** S. Ziff. 294.

532. **Krautköpfe,**

eingeschnittene, eingesalzene. S. Ziff. 315.

533. **Krebse**

sind weichschalige Wasserthiere mit gegliedertem Körper, wovon es verschiedene Arten gibt.

534. **Krebs-Augen**

sind harte, blätterige, weiße, cirkelrunde, auf der einen Seite erhabene, auf der andern aber vertiefte natürliche Steine, die sich in den Krebsen an beiden Seiten des Magens aus einem milchig-erdhaft-schleimigen Safte zu gewißen Jahreszeiten erzeugen. Sie sind eine Erbse groß, auch wohl drei- bis viermal größer, und werden nur von den Fluß- und Teichkrebsen genommen. Sie kommen aus Polen, Preußen, Lithauen, dem Brandenburgischen, und besonders aus der Ukraine, und zwar bei ganzen Frachtwagen voll. Man gebraucht sie in den Apotheken.

535. **Kreide,**

gemeine, — ist eine magere weiße Erde, die mit den Säuren aufbrauset, und solche versüßt. Man findet sie in Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, England, Dänemark ꝛc. Ihr Gebrauch ist zum Zeichnen, Schreiben, Färben, Malen, Uebertünchen u. s. f. Es gibt eine Menge Sorten.

536. **Kremserweiß,**

das seinen Namen von der Stadt Krems in Niederöstreich hat, ist eine Farbwaare, aus Bleiweiß mit Gummiwasser gemacht, und wird in den Bleiweißfabriken zu Berlin, Bremen, Breslau, Schweinfurt, Triest, Wien ꝛc. verfertiget.

537. **Kreuzbeere und Kreuzdornwurzel.**

Kreuzbeere heißen die Früchte einer bekannten, bei uns fast überall wachsenden Staude, welche die Höhe eines mittelmäßigen Bäumchens erreicht, sind rund von Gestalt, haben die Größe einer starken Erbse, dabei eine glänzend grüne Farbe, und grünen Saft.

Kocht man diese Beere, wenn sie reif sind, im Wasser, worin zuvor Alaun aufgelöst wurde, so bekömmt man die sogenannte saftgrüne Farbe. Verfährt man aber auf gleiche Weise mit den Beeren, ehe sie reif sind, so erhält man eine gelbe Farbe. Die überreifen Beere geben eine dunkelrothe Farbe, auf Wolle, Leder, Seide und Kartenpapier zu gebrauchen. Außerdem kann man auch die innere frische und grüne Stammrinde zum Gelbfärben, getrocknet aber zu einer braunrothen Farbe benützen.

Kreuzdornwurzel heißen die Wurzeln des Kreuzdornes, nämlich eben jenes Bäumchens, woran vorstehende Kreuzbeere wachsen. Das gelbliche, seidenartige, mit einem rothen Kerne versehene Holz von den stärkern Stämmen, das nach dem Eibenbaume eines der stärksten und härtesten ist, auch sich sehr gut glätten und fein bearbeiten läßt, gibt nebst der Wurzel und den Masern die schönsten Fournirungen, und wird zu mancherlei Drechslerarbeiten verbraucht.

538. **Kuchen von Lein oder Reps.** S. Ziff. 676.

539. **Kugellack**

heißt man mancherlei Malerfarbenmassen, die meistens in Kugelform zum Handel kommen.

Florenz, Venedig, Wien, Berlin, Breslau, Frankfurt rc. liefern sie. Je feiner, leichter und hoch-

rother von Farbe dieser Artikel ist, desto mehr schätzt ihn der Maler, der ihn zu Wasser- und Oelfarben verbraucht.

540. **Küfner-Arbeiten.** S. Ziff. 91.

541. **Kümmel**

sind Samenkörner, wovon viele Sorten in den Handel kommen: der alicantische und neapolitanische, der malteser, der englische, nordische, deutsche und polnische. Man nimmt diese Körner zu Suppen, Brühen und Speisen, mengt sie unter Brod und Käse, zieht Branntwein, Oel rc. daraus ab. Auch in der Medizin werden sie gebraucht. Alle Sorten sollen so viel als möglich rein und ohne Staub seyn.

542. **Kunstverlagsgegenstände**

in Antiken; Cabinetsstücke.

Kunstverlagsgegenstände heißen im Allgemeinen Arbeiten der Künstler, die vom Kunsthändler in einem eigenen Gewölbe zum Verkaufe ausgestellt sind.

Antiken nennt man eigentlich alle Kunstdenkmäler der ältesten Vorzeit, vorzüglich aber, was von der Römer- und Griechenzeit an geschnittenen Steinen, alten Gemälden, geschnitzten Bildern, halb erhobenen Arbeiten, wie auch an Münzen, Gefäßen, Geräthen rc. noch übrig, und sohin auch ein Gegenstand des Handels ist.

Cabinetsstücke sind besondere Kunstsachen, oder merkwürdige Naturprodukte, die man der Aufbewahrung, einzeln oder in einer Sammlung, zur Belehrung und zum Vergnügen würdig hält.

543. **Kupfer**

altes, und alle zerbrochene Kupfer-Waaren.

Das Kupfer ist ein hartes Metall, braunroth von Farbe, und läßt sich sowohl hämmern, als giessen und strecken.

Gediegenes Kupfer trifft man nur selten. Europa ist reich an Kupferbergwerken.

Altes Kupfer nennt man allerhand alte Kessel, Pfannen, Handgefäße, kleine Kufen, Kochtöpfe, Becken, Leuchter, und andere Küchengeräthe von Kupfer oder Messing, die zerbrochen, durchlöchert, in Stücke geschlagen oder abgenutzt sind, und wieder eingeschmolzen werden müßen, wie auch die Abfälle von den Kupferschmiedarbeiten.

544. **Kupfer**

rohes, in Laiben, Platten, Rosetten, Schalen, unverarbeitet.

Laiben sind Klumpen geschmelzten Kupfererzes.

Platten sind $3\frac{1}{2}$ Fuß breit und 4 Fuß lang. Man macht daraus Kessel für die Färber und Bierbrauer, Waschkessel und Badwannen, Platten zum Kupferabdruck und Formen für die Kattundrucker.

Rosettenkupfer heißt das reinste und lauterste Kupfer, wenn es öfter im Feuer gewesen, und von den gröbern Theilen gereiniget ist.

Schalen. Jene Stücke Kupfer, welche zu Schalen bestimmt sind, werden unter mehrmaligem Glühen vermittelst des Breithammers erst zu Scheiben geschlagen, diese nach einer gewißen Ordnung übereinandergelegt, und nach nochmaligem Glühen vermittelst des Tiefhammers zu vertieften Schalen geschlagen.

Die Kupferschmiede bereiten daraus Kessel, Pfannen, Kannen, und allerlei Küchengeräthe.

545. **Kupfer,**

verarbeitet, d. s. alle verzinnte und unverzinnte Kupferschmied-Arbeiten, und zwar

a) ganze geschlagene Waaren, z. B. Kesseln, Schüsseln, u. a.

b) zusammengesetzte Waaren mit Nägeln, z. B. Braupfannen rc.

c) zusammengefalzte (am Rande verwickelte) Waaren, als Blasen;

d) gelöthete und verzinnte Waaren, als Tortenpfannen rc.

546. **Kupfer-Blech.** S. Ziff. 96.

547. **Kupfer-Draht.** S. Ziff. 190.

548. **Kupfer-Münzen,**

alte, verrufene, — sind solche, die nicht mehr als Münzen, sondern nur als Kupfer, nach dem Gewichte, angenommen werden.

549. **Kupfer-Stiche,**

Bilder, Landkarten rc. sind Darstellungen von geschichtlichen Ereignißen, Landschaften, Schlachten, Portraiten, welche mit dem Grabstichel oder der Radiernadel auf metallene Tafeln getragen, und dann auf Papier abgedruckt werden.

Landkarten sind durch Zeichnung gegebene Ansichten von der Lage und den Grenzen der Länder, mit Bezeichnung ihrer Städte, Märkte und Dörfer, ihrer Wälder, Ströme und Seen.

550. **Kupfer-Wasser.** S. Ziff. 1037.

551. **Kutschen.** S. Ziff. 317.

552. **Lack,**

ist das Produkt der Gummilackschildläuse, gewißer Blattläuse oder Insekten, die sich auf vielerlei Arten ostindischer Bäume aufhalten.

Vom März bis zum October und November, wenn die Eyer erscheinen, sammelt man die vollendeten Zellen, indem man die Zweige abbricht. Dieß gibt das Stocklack oder Stengellack. Die von den Zweigen abgesonderten Zellen heißen Körnerlack. Eine dritte Sorte, die durch Einweichen in warmes Wasser geschmolzen, und zu Tafeln ausgezogen ist, wird Tafel- oder Schellack genannt. Er sieht braun aus. Eine vierte Sorte endlich ist das Klumpenlack, welches im Feuer zerlassen und zu kleinen Klumpen geformt ist. Es dient zu feinem Siegellack, in der Malerei, zum Färben, zu sehr feinen Schleifsteinen, indem es mit feinem Sande vermischt wird, und endlich in den Apotheken zu Tinkturen, die bei scorbutischem Zahnfleische, in der Gicht und Wassersucht angewendet werden. Bei Madras in Ostindien gibt es auch ein weißes Lack, welches dem Wachse ähnlich ist, und aus einzelnen Zellen, fast von der Größe und Form der Caffeebohnen besteht.

Malerlack heißen die aus den Säften der Blumen oder aus verschiedenen Hölzern gezogenen Farben, z. B. gelber, blauer, rother Lack; zu diesem gehören der feine venetianische, der Florentiner- oder Wienerlack, und der Kugellack, welche letztere Art die geringste ist, und die Gestalt runder Kugeln hat.

553. Lakrizensaft. S. Ziff. 959.

554. Lackmuß

ist ein Farbmaterial aus Orseille und andern Moosarten mit Kalk, Urin, Pottasche und Wasser, zur Gährung und zu Brei gemacht, dient zum Blaufärben, ist aber nicht dauerhaft, und muß recht trokken seyn.

555. **Landkarten.** S. Ziff. 549.

556. **Laberdan**

heißen die Stockfische, welche man an der schottländischen Küste und unterhalb Norwegen fängt, einsalzt, in Fäßer schlägt, und unter dem Namen Laberdan weit und breit versendet.

557. **Larven.** S. Ziff. 605.

558. **Lassur- (L'Azur-) Stein,**

roh, unverarbeitet, ungeschliffen, —

559. **Lassur- (L'Azur-) Stein,**

verarbeitet, geschliffen, gefaßt und ungefaßt.

Der Lasurstein ist ein hochblauer, harter und mit Goldflecken durchsetzter Stein, der in den Gold- und Kupferbergwerken verschiedener Länder gefunden wird. Der aus dem Morgenlande kömmt, ist der vorzüglichste, weil er seine natürliche Farbe im Feuer nicht verändert, wogegen die Sorte aus den europäischen Bergwerken im Feuer eine grüne Farbe annimmt. Der mit Goldstrichen gezeichnete wird mehr zu Bijouterie-Arbeiten, zu Dosen, Kreuzbildern, Leuchtern, Kirchenzierrathen, Messergriffen u. dgl. verarbeitet, der ganz blaue aber sehr zart gemahlen, und unter dem Namen Ultramarin zur Farbe angewandt. Der beste Lasurstein ist derjenige, der am wenigsten fremdartige Steine und Sandkörner in sich schließt.

560. **Lebküchner-, Lebzelter-Arbeiten**

sind aus Mehl, Honig oder Zucker, Citronat, Mandeln rc. und guten Gewürzen bereitete Backwerke, worin besonders die Nürnberger sich einen großen Ruf erworben haben.

561. **Leder,**

alles Roth= und Weißgerber=Leder, ganz oder nur lohroth gearbeitete Häute.

Leder heißt die Haut, die abgezogene, von allerlei zahmen und wilden Thieren.

Die Rothgerberei beschäftiget sich damit, die Häute mit Lohe, Knoppern oder Baumrinde gar zu machen, und jene Ledersorten zu bereiten, welche besonders zur Bekleidung der Füße dienen sollen.

Die Weißgerberei liefert uns das Leder, welches mit Kalk, Alaun, Küchensalz, allerhand Beitzen u. dgl. zubereitet worden ist, und hernach weißgar genannt wird. Es sind meistens Ziegen=, Hammel= oder Lämmerfelle, die besonders zu Schurzfellen, Unterfutter, Handschuhen u. s. w. verwendet werden.

562. **Leder.**

Corduan, Saffian, auch Brüßler= dann alles gefärbte und lackirte Leder.

Corduan ist ein schönes mildes Leder, das von Corduba in Spanien seinen Namen hat, und wovon es rauhen, glatten, gelben, schwarzen, blauen, und noch mehrere Sorten gibt. Er wird aus Bock= und Schaffellen, jedoch lohgar bereitet, und ist meistens gefärbt.

Blanker Corduan ist auf der Narbenseite glatt gestoßen, rauher aber auf der Fleischseite geblänkt. Der rauhschwarze sammetartige ist bekannt, und kommt vorzüglich aus der Barbarei. Der aus Smyrna, Aleppo und Konstantinopel kommende ist der feinste.

Guter Corduan muß recht kleinnarbig, weich, glänzend, und stark riechend seyn.

Saffian, ebenfalls ein feines Leder, wird aus Ziegenfellen vorzüglich mit dem Sumachsafte weißgar

zubereitet. Man hat ihn von verschiedenen Farben. Der schönste kömmt aus der Levante, Krimm, Insel Cypern über Smyrna, Livorno, Hamburg.

Guter Saffian ist gleich von Farbe und Narbe, und muß weich anzufühlen seyn.

Brüßler= oder Taffetleder wird aus guten Kalbfellen vermittelst der Kalklauge, und durch die nöthige Quantität Alaun und Salz bereitet. Es hat von Brüssel in den Niederlanden seinen Namen, und ist ursprünglich weiß, wird aber von allen Farben verfertiget.

563. **Leder,**

türkisches Bocksleder rohes, kömmt aus Persien und der Türkey.

564. **Leder=Waaren,**

als: Beinkleider, Handschuhe, Beutel, Taschen, Bettsäcke ꝛc.

565. **Leder=Abfälle**

heißt man die bei der Bearbeitung des Leders wegfallenden Theile.

566. **Leim,**

gemeiner Tischler=Leim, — ist eine harte dunkelgelbe, durchsichtige Substanz, welche von Buchbindern, Tischlern und andern Handwerkern aufgekocht, und zum Kleben gebraucht wird. Der alte Leim aus den Abgängen des Leders von alten Thieren ist der beste, und kömmt in langen Spänen oder dünnen Tafeln in den Handel; England liefert den besten, und sodann Holland den sogenannten flandrischen. Er muß trocken, schwer, ohne Geruch, im Bruche glatt und glänzend seyn, im kalten Wasser aufschwellen, ohne

zu zergehen, und beim Trocknen seine vorige Gestalt annehmen.

567. **Leim,**

Vogelleim, — ist ein klebriger zäher Leim, der aus den Mistelbeeren verfertiget, oder aus Rinden von Stechpalmen, die man im Frühjahre abschält, gekocht wird. Recht guter Vogelleim muß grünlich aussehen, nicht wässerig seyn, und so wenig als möglich einen stinkenden Geruch geben. Wenn man ihn angreift, muß man sich vorher die Hände wohl mit Oel schmieren.

568. **Leim-Leder,**

d. i. Abfall von Häuten, auch Schaffüßeln, — wird vorzüglich zur Bereitung des gemeinen Tischlerleims gebraucht.

569. **Lein.** S. Ziff. 799.

570. **Lein-Oel.** S. Ziff. 673.

571. **Leinwand,**

rohe, ungebleichte, Drillich, Zwilch, Grädl, Kannevas.

Leinwand wird aus dem — aus Hanf, Flachs oder Werg gesponnenen Garne gewebt. Es gibt vielerlei Sorten, als: gebleichte und ungebleichte, gefärbte, gestreifte, glatte, gemodelte, zugerichtete, unzugerichtete oder rohe, und fein-, mittel- und grob- oder starkfädige; auch hat man eine Menge Benennungen, welche sich nach der Feinheit der Leinwand, oder nach dem Lande, wo sie fabrizirt wird, richten, z. B. östreichische, böhmische, schlesische, holländische, niederländische Leinwand ꝛc.

Drillich oder Zwilch ist ein leinenes Gewebe,

welches zu Bettzeug, Tischtüchern und Servietten gebraucht wird; man hat davon glattes und einfärbiges, gestreiftes und buntes, mit und ohne Figuren (Steine) welche durch den Einschlag gebildet werden, und alle geradelinig sind.

Grädl heißt man allerlei gefärbte Leinen, theils ganz aus Flachsgarn, theils mit Seide untermischt.

Kannevas ist ein Gewebe mit Leinen- oder Baumwollen-Kette und ganzem Baumwollen-Einschlage; man hat geschnürten und geköperten, gemodelten und geblümten, auch gedruckten Kannevas.

Kannevas (Kannevasleinen) ist ein durchaus leinenes Gewebe, und im Grunde nichts anders, als etwas dichtes Hemdetuch, das zu Schnürleibchen ꝛc. dient.

572. **Leinwand,**

gebleicht, doch ungefärbt.

Die Erklärung von Bleichen und Färben ist schon unter Ziff. 308—313. gegeben worden.

573. **Leinwand-Waaren,**

alle, mit andern Stoffen vermengt und unvermengt, auch Tischzeug, Gingang, Köllisch ꝛc. dann gefärbte Leinwand.

Leinwand-Waaren heißen alle aus Leinwand schon zum Gebrauche verfertigte Gegenstände.

Tischzeug nennt man alles weiße leinene Zeug zu Tafel-, Tisch- und Tellertüchern ꝛc.

Gingang hat seinen Namen aus dem französischen Guingang, und ist Nachahmung eines feinen Baumwollengewebes aus Bengalen. Man versteht darunter entweder einen feinen, leinenen und streifigen Zeug, welcher gewöhnlich Schlesisches Ge-

streiftes heißt, oder ein Gewebe von gebleichtem Leinengarne mit gefärbtem Baumwollen-Einschlage, auch wohl mit Seide vermischt, das bisweilen den Namen Herrnhuther Gestreiftes führt.

Köllisch nennt man die grobe, auf Tuchart gewirkte Leinwand.

574. **Lichtzieher-Waaren von Wachs.** S. Ziff. 1046.

575. **Lichtzieher-Waaren von Unschlitt.** S. Ziff. 891.

576. **Lignum sanctum.** S. Ziff. 451.

577. **Limonien.** S. Ziff. 299.

578. **Lionische Waaren**

sind mancherlei Tressen, Borten, Galonen, Spitzen u. dgl., deren Zettel von Zwirn, der Eintrag aber von vergoldetem oder versilberten Kupferdrahte genommen wird. An feuchten Orten oder von Schwefeldämpfen laufen diese Waaren leicht an.

579. **Liqueurs**

heißt man gewiße starke Getränke, die von Spiritus, Branntwein, Gewürzen, Früchten u. dgl. zusammengesetzt, und mit Zucker abgesüßt worden. Frankreich, Spanien und Italien liefern davon auserlesene Sorten.

580. **Lohe-Rinden,**

birkene, eichene, fichtene, ungestampfte, — sind die jungen Rinden der genannten Bäume, welche im Safte abgeschält, und wegen ihrer austrocknenden Eigenschaft zum Gerben gebraucht werden.

581. **Lohe-Rinden,**

gestampfte, — heißen die auf Lohmühlen gemah-

lenen, gestampften oder kleingehackten Holzrinden, Lohe genannt, die jedoch nicht lange aufgehoben, noch weniger der Luft und Sonne ausgestellt werden darf, weil sie durch das Ausdünsten ihre balsamischen Theile verliert, und eine feuchte Luft die salzigen Theile auflöset, und der Gahre nachtheilig ist.

582. **Lohe-Rinden-Kuchen,**

d. i. ausgelaugte Lohe, — ist die schon gebrauchte Lohe, welche entweder noch einmal zum Lohgarmachen der schwächern Häute, oder gedörrt zur Feuerung, oder zur Düngung der Felder benützt wird.

583. **Lorbeer- und Lorbeer-Blätter.**

Lorbeer sind die getrockneten Beere des Lorbeerbaumes, eines immer grünenden Baumes, der aus Griechenland und Kleinasien nach Europa gekommen ist, und in den wärmeren Ländern durch den Samen leicht fortgepflanzt wird. Man braucht diese Beere in der Medizin, ihrer erwärmenden Kräfte wegen.

Die Lorbeer-Blätter sind die dunkelgrünen, wohlriechenden und von Geschmack bittern Blätter des Lorbeerbaumes, die man in der Küche zu Brühen, und zum Einmachen der Fische verbraucht. Sie sollen recht frisch und grün seyn.

584. **Lumpen.** S. Ziff. 368.

585. **Lunten**

oder Zündlunten, heißt man locker gedrehte Stricke von alten geschlagenen Tauen oder Stricken, zuweilen auch von Hanf oder Flachswerg, das zum zweitenmal in der Hechel geblieben, hernach gereiniget, und Daumens- oder Fingersdick gesponnen wor-

den ist, doch so, daß es leicht Feuer fangen, und auch langsam fortglimmen kann. Eine gute Lunte muß übrigens eine harte Kohle geben, die sich oben zuspitzt, und muß Widerstand thun, wenn man sie irgendwo andrückt.

586. Lüstres. S. Ziff. 340.

587. Macaroni

sind eine Art dicker Nudeln, die von Mehl, besonders Reismehl, oder feinem Weitzenmehl, mit Wasser und durch Hülfe dazu eingerichteter Maschinen und Werkzeuge bereitet, und in verschiedene Formen gebracht werden. Es gibt weiße und gelbe, dünne und dicke, länglich geformte und kurze. Die besten erhalten wir aus Italien.

588. Macis

oder Muskatblüthe, ist die weiße oder braune Blüthe eines ostindischen, an Gestalt ungefähr unsern Pfirsichbäumen ähnlichen Baumes, dessen Früchte die bekannten Muskatnüße sind.

589. Mägen vom Vieh. S. Ziff. 205.

590. Magnesia

ist ein mineralischer Artikel; der braune oder schwarze ist der eigentliche Braunstein.

Rothe Magnesia heißt man den Eisensafran, der in Apotheken gebräuchlich ist.

Weiße Magnesia ist die gewöhnliche Benennung der Bittersalzerde, die aus dem bittern Purgirsalze, der Mutterlauge der Salpetersieder ꝛc. bereitet wird. Die aus Bittersalz gezogene Magnesia wird als ein Mittel gegen krankhafte Säuren gebraucht; zuweilen wird die weiße Magnesia mit Gips oder Sand verfälscht.

591. **Mahlereyen**

mit und ohne Fassung, — sind alle Gemählde in Oel rc.

592. **Majolica**

ist Fayence. S. Ziff. 249.

593. **Malz.**

Luft= und Darrmalz ist dasjenige Getreide, es sey nun Gerste oder Weitzen rc., welches zum Bierbrauen und anderm Absude zugerichtet wird.

Man begießt es nämlich so lange mit Wasser, bis es aufquillt und keimt; dann wird es entweder in der Luft oder auf der Darre getrocknet, daher jenes Luftmalz heißt, und heller, so wie auch kräftiger ist, dieses aber dunkler aussieht, und Darrmalz genannt wird.

594. **Manchester**

hat seinen Namen von der Stadt Manchester in England, wo man ihn zuerst gemacht hat. Es ist ein Baumwollensammet, der mit Kette, Einschlag und Florkette von Baumwolle gewebt wird. Man hat Winter= und Sommermanchester, und ist einfärbig, so wie gedruckt und mit verschiedenen Mustern zu haben, glatt, geköpert, gestreift, und wird jetzt auch in Deutschland und andern Ländern gut fabrizirt.

595. **Mandeln**

sind die bekannten länglich= herz= oder eyförmigen, bald längern, bald dünnern, bald dickern Kerne aus der Nuß des Mandelbaumes, der in allen wärmern Ländern, sogar in Deutschland, aus dem Samen erzeugt wird.

Vorzüglich gute Mandeln müßen einen angenehm

süßen, fetten, öligen Geschmack, und keinen Nebengeruch geben; auch eine hellgelbe glatte Haut haben.

596. **Marcipan,**

ist eine Art Zuckergebackenes, das von süßen Mandeln, Haselnüßen, Pistacien, bittern Mandeln, Aprikosen und Pfirsichkernen u. a. m. gemacht, und auf mancherlei Weise zubereitet wird.

597. **Marschand de Mode-Arbeiten,**

oder Modehändler-Waaren, sind im Allgemeinen allerlei neue Artikel, die durch ihre Neuheit so lange gefallen und Abnehmer finden, bis in kurzer Zeit wieder andere, nach neuerem Tone und Geschmacke ankommen, welche die frühern verdrängen.

Eigentlich aber versteht man darunter jene verschiedenen Gegenstände, die zum Frauenzimmer-Anzuge und Putze gehören, als: ganze Kleidungen, Hüte, Häubchen, Anhäng-Taschen, Shawls rc. und von Modehändlern selbst verfertiget, oder aus dem Auslande bezogen, in eigenen Gewölben verkauft werden.

598. **Marienglas,**

Frauenglas, Erdglas, rußisches Glas, ein thonartiger Stein, der aus zarten, glimmrigen, glänzenden und durchsichtigen Blättern besteht, die sich spalten lassen. Man hat es von brauner und weißer Farbe.

In Rußland und Sibirien, wo man es in grossen Stücken findet, wird es zu Fensterglas gebraucht.

599. **Markasit.** S. Ziff. 1086.

600. **Marmor,**

roher in Stücken, unverarbeitet, — nennt man

eine sehr harte Steinart, die sich aber trefflich glätten und poliren läßt, daher sie von den Bildhauern zu allerlei Arbeiten, und von den Baumeistern zu kostbaren Gebäuden angewandt wird. Es gibt Marmor von allen erdenklichen Farben, doch meistens entweder bunt gemischt, mit Flecken besprengt, oder mit Adern durchzogen. Die Morgenländer, Frankreich, Italien, Deutschland ꝛc. liefern Marmor.

601. **Marmor,**

verarbeitet im Großen.

Dahin gehören Kunstwerke der Bildhauerei, Vorarbeiten zu Bauwerken, Säulen, Grabmäler, Statuen, Darstellungen ganzer Gruppen ꝛc.

602. **Marmor,**

verarbeitet im Kleinen.

Leuchter, Becher, Dosen, Krucifixe, kleine Statuen, Bilder, Krüge, Flaschen, Schüsseln, Teller, Salzfässer, Schreibzeuge, Spielmarken.

603. **Maschen von Schilf,**

sind eine Art Handkörbe aus Schilf geflochten, deren beide Wände, wenn sie nicht gefüllt sind, sich berühren, und oben einen gebogenen Griff haben, um sie am Arme tragen zu können. Man nennt sie in einigen Gegenden auch Zöger.

604. **Maschinen,**

für Ackerbau und Fabriken, so wie deren Bestandtheile, — sind künstliche Werkzeuge, wodurch verschiedene Arbeiten, ganz ohne menschliche Mitwirkung, oder mit großer Ersparung hülfeleistender Hände, und zwar besser, feiner und schneller, als durch Men-

schen, verrichtet, und auf diese Weise Waaren aller Art geliefert werden.

England ist hierin noch unerreicht.

Diese Erläuterung bezieht sich vorzüglich auf Fabrik-Maschinen; Ackerbau-Maschinen, wie z. B. verbesserte Pflüge, Sä- und Dreschmaschinen sind nicht so allgemein gebraucht.

605. **Masken, Larven,**

nennt man aus Wachs, Seide, feiner Leinwand oder Pappe gemachte Gesichter, womit man in der Faschingszeit das eigene Gesicht bedeckt, einen passenden Anzug dazu wählt, und dann durch Necken der Freunde und Bekannten sich ergötzt.

606. **Material-Waaren,**

sind rohe, seltene Waaren aus dem Mineral- und Pflanzenreiche, so wie sie in den Küchen, Apotheken, von den Färbern, Malern u. s. f. weiter verarbeitet werden, wohin die Spezereien, Gewürze, rohen Farbenkörper ꝛc. gehören.

607. **Matritzen,**

Der Schriftschneider braucht Stahl oder Messing zu dem Stempel, worauf der Buchstabe erhaben ausgearbeitet ist, (Patritze) nebst Baumwolle und Kupfer oder Blei, worein der Stempel vertieft geschlagen wird. (Matritze.)

608. **Mausfallen,**

sind gewöhnlich aus Holz und Draht verfertigte Fallen, um Mäuse zu fangen.

609. **Meerschaum,**

roher, unverarbeiteter, ist ein weißer, zäher, fetter Thon, der nicht in sehr großen Stücken sich tief

unter der Erde, in der Gegend des schwarzen Meeres, in der Türkey, und auch in Deutschland findet.

610. **Meerschaum,**

verarbeitet, gefaßt und ungefaßt.

Eh' aus Meerschaum die meerschaumenen Pfeifenköpfe verfertiget werden, wird der Thon vorher geschlemmt und wohl gereiniget, sodann die Köpfe daraus geformt, diese aber zuletzt gebohrt, geschnitten, gesotten und polirt. Die unächten meerschaumenen Köpfe werden auf gleiche Art, und zwar aus den klein gestossenen Abgängen derselben, auch wohl aus pulverisirter Kreide und Eyerschalen, wie die ächten geformt.

Die ächten sind weit leichter und feiner, fühlen sich wie Seife an, auch kann man mit einem Stückchen Kupfer wie mit Bleystift darauf schreiben.

611. **Mehl,**

wird bekanntlich aus verschiedenen Sorten Getreidekörnern auf der Mühle gemahlen, und nach geschehener Absonderung der Kleyen durch das Sieb, zum Brodbacken, Kochen :c. verwendet.

Gutes Mehl muß schön weiß, wohl trocken, rein vom Geruch seyn, sich lange halten, und im Brode ergiebig seyn. Sommerroggenmehl ist weißer als vom Winterroggen.

612. **Mehlteig-Backwerck,**

nennt man das aus Mehl und Wasser oder Milch, Eyern und Butter zubereitete Backwerk.

613. **Mennig,**

ist eine aus dem Bley zu Kalk gebrannte rothe Farbe, die mit dem Sandix, einem ebenfalls ro-

then Pulver aus kalcinirtem Bleyweiße, in vielen Stücken übereinkommt, doch ist erstere wohlfeiler, und leistet die nämlichen Dienste. Man braucht sie zum Malen.

614. *Mercurius crudus et vivus*,

ist Quecksilber. S. Ziff. 759.

615. *Mercurius - Praeparate*,

sind aus Quecksilber bereitete Artikel, z. B. das rothe Präcipitat, das ätzende Quecksilbersublimat ꝛc.

616. Messerschmied-Arbeiten,

vollendete, — sind Tisch-, Taschen-, Feder-, Garten-, Schnittmesser, und Gabeln mit zwey oder mehrern Zacken, Scheeren von allerlei Größe und Gestalt, schneidende Werkzeuge für die Wundärzte und verschiedene Künstler ꝛc.

617. Messing,

altes, und alle zerbrochenen Messingwaaren.

Messing ist ein Metall, das aus Kupfer mit einem Zusatze von Zink, Blende oder Galmey geschmolzen und verfertiget wird, und von schöner gelber Farbe ist.

618. Messing,

rohes, unverarbeitetes Stück-, Guß- und Tafel-Messing.

Die Masse von Kupfer und Galmey wird zuerst in dazu eingerichteten Tiegeln in Fluß gebracht, hierauf in Formen von Sandsteinen zu Tafeln und Platten gemacht, oder in eine Grube gegossen, und während der Zeug noch warm ist, gebrochen, und in Stück- oder Gußmessing verwandelt.

Die Dicke dieser Tafeln beträgt gewöhnlich 3

Linien, die Breite starke 2 Schuh, und die Länge über 3 Schuh.

Stück- oder Gußmessing ist also die erste gegossene Masse des aus Kupfer und Zink zusammengesetzten Metalls von goldgelber Farbe, welches auf Messinghütten in Böhmen, Oestreich, Schlesien, im Salzburgischen, in Sachsen und vielen Orten gefertiget, und dann mundirt (gereiniget), und zu Tafeln, Blechen und andern Waaren von Fabriken geliefert wird.

619. **Messing-Bleche,**

wird theils schwarz, theils geschabt, (abgekrazt, glänzend) verkauft. S. Ziff. 96.

620. **Messing-Draht,**

kömmt ebenfalls schwarz oder geschabt in den Handel. S. Ziff. 190.

621. **Messing-Waaren,**

alle, — als: hohle Gefäße und Geräthschaften, Ringe, Leuchter, Rollen, Gewichte, Wagen, Faßhahnen, Schnallen, Knöpfe 2c.

622. **Metalle,**

alle zerbrochenen Metallwaaren.

Unter Metallen versteht man im Allgemeinen die aus einer vollkommenen Vermischung im Innern der Erde erzeugten, natürlich harten Körper, welche aber im Feuer durch Guß oder Hammerschlag sich zwingen lassen.

623. **Metalle,**

roh, unverarbeitet, — heißen sie im Zustande ihrer ersten Gewinnung, so wie sie aus den Bergen kommen.

624. **Metall-Waaren,**

im Großen. — Darunter sind alle Gußarbeiten im Großen, aus Metallen, und so auch aus zusammengesetzten Metallen oder sogenannten Compositionen zu verstehen.

625. **Metall-Waaren**

im Kleinen, — z. B. Beschläge aller Art, Ringe, Schnallen, Leuchter ꝛc.

626. **Meth,**

ist ein aus Honig und Wasser durch das Kochen und Abgähren zubereitetes süßes Getränke, das in Polen, Litthauen, Rußland, Ungarn, Preußen, Schweden, Dänemark und Norwegen sehr gebräuchlich ist.

Die Russen, Polen und Ungarn geben dem Methe mit Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren und allerlei Gewürzen und Kräutern einen eigenthümlich lieblichen Geschmack.

627. **Meubles**

nennt man die Hausgeräthe, als: Bettladen, Schränke, Canapee's, Stühle, Schreibpulte, Nachttische ꝛc.

628. **Meubles,**

alte, schon gebrauchte.

Die Erläuterung liegt hier im Beisatze: „alte.“—

629. **Milch**

heißt das weiße, süße, fette und flüßige Wesen, welches die Natur in den Brüsten der Weiber und in den Eutern der Thiere erzeugt, um ihre Jungen damit zu ernähren.

Die Milch dient zur Nahrung und Arznei.

Die Ziegenmilch ist besonders heilsam.

630. **Milch-Zucker**

wird durch die mit Eyweiß von der Milch geschiedenen Molken gewonnen. Diese süßen Molken werden auf den vierten Theil abgeraucht, wornach der Milchzucker daraus anschießt.

Nachdem man diesen abgesondert hat, raucht man die Flüßigkeit zum zweitenmale ab, und wenn diese Krystalle gibt, so kann man aus dem Rückständigen noch ein schwächeres, Kochzucker-ähnliches Laugensalz gewinnen, oder es wird weggegossen. Durch eine zwei bis dreimalige Auflösung des Milchzuckers in Wasser, und eben so oft wiederholte Krystallisation erhält man ihn schön weiß, und in ganzen Rinden zusammenhängender Krystalle. Die Schweiz und Lothringen liefern vorzüglich guten Milchzucker.

Oft ist er mit Zucker verfälscht, oder man hat zur Reinigung Alaun angewendet. Guter Milchzucker soll sich schwer im Wasser auflösen. Er ist für Kinder, die nicht gesäugt werden, eines der nahrhaftesten Getränke.

631. **Mineralien**

für Cabinete, — von dem Worte: minera — das ein Stück Erde bedeutet, welches entweder Salz oder Schwefel, oder Metall mit sich führt, heißen die im Innern der Erde verborgenen Metalle, Salze, Steine und Erden, die man wieder in feste, weiche und flüßige theilet.

Man bewahret Muster von allen Mineralien in Kunstkabineten, oder naturhistorischen Sammlungen.

632. **Minium**

ist der lateinische Name des Mennig. S. Ziff. 613.

633. **Modelle**

und Formen für Ackerbau= und Fabrik=Geräthschaften.

Modelle heißen die im verjüngten Maßstabe aus Metall, Holz oder Pappe verfertigten kleinern Körper, welche von dem Bau und Zusammenhange größerer, wirklich bestehender, oder hienach erst zu verfertigender Maschinen, Werkstühle, Geräthschaften ꝛc. einen deutlichen Begriff geben.

634. **Mock**

ist roher Stahl. S. Ziff. 634.

635. **Mohn=Saamen.** S. Ziff. 799.

636. **Mohn=Oel.** S. Ziff. 674.

637. **Moor=Erde.** S. Ziff. 227.

638. **Moos, isländisches.** S. Ziff. 480.

639. **Moos,**

anderes, medicinisches.

Unter diesem versteht man alle übrigen in der Medizin benützten Heilmoose, als: Baum=, Lungen=, Kelchmoos ꝛc.

640. **Morcheln**

sind eine vorzügliche Art Erdschwämme, die sehr klein sind, und von Farbe bräunlich aussehen. Sie werden theils frisch, theils auch getrocknet an Speisen verbraucht. Die feinsten und kleinsten heißen Spitzmorcheln, die größern und breitern Stockmorcheln. Polen, Schlesien, Mähren und Böhmen liefern sie in Menge.

641. **Mosaik=Arbeiten,**

gefaßt und ungefaßt, — heißt man eine Art Malerei, wo die Figuren nach dem Leben durch künstliche

Zusammensetzung kleiner, farbiger Glasstücke, Perlen oder Steine hervorgebracht werden. Man wählt vorzüglich schöne Ruinen alter Tempel, Fruchtkörbchen, Vögel und andere Thiere zu Mosaikarbeiten, welche man zu Ohr- und Halsgehängen, Pettschaften, Ringen ꝛc. verwenden will.

642. **Moscovade**

wird der ungeläuterte braune Puderzucker genannt, der so ist, wie er zum viertenmale aus dem Kessel herauskommt. In Hamburg versteht man unter diesem Namen besonders den rohen Zucker, welcher aus Bahia und Pernambuc in Brasilien zum Handel gebracht wird. Wenn diese Waare die gehörige Güte hat, muß sie recht trocken, nicht schmierig oder zu dunkel von Farbe seyn.

643. **Most,**

gemeiner Obst- und Nachmost.

Obstmost oder Cider, ist der ausgepreßte Apfel- oder Birnsaft, den man in Fässer füllt, in frische Keller legt, wo man ihn wie den Weinmost vergähren läßt, und hernach verkauft.

Das Erste was aus der Presse läuft, ist das Beste, das übrige ist der Nachmost; aus den Träbern wird für das gemeine Volk der sogenannte Wassermost bereitet. Durch die Gährung erhält der Obstmost einen weinsäuerlichen Geschmack.

644. **Most,**

eingesottener Obstmost, — ist mit Zucker durch Sieden verdickter Obstmost.

645. **Most**

vom Weine. S. Ziff. 1068. 1070. 1072.

646. **Mumien, ägyptische,**

nennt man überhaupts mit verschiedenen Spezereien einbalsamirte und getrocknete Körper verstorbener Menschen, die aus ägyptischen Grabmälern in die naturhistorischen Sammlungen gelangen. Man muß bei dem Ankaufe derselben wohl auf der Hut seyn, um nicht betrogen zu werden.

Weiters versteht man unter Mumien auch ein schwarzes, hartes und harziges Wesen, das von einbalsamirten Menschenkörpern kömmt, von scharfem und bitteren Geschmacke und gutem Geruche ist, und seiner balsamischen Theile wegen in der Medizin gebraucht wird.

647. **Muscat-Blüthe.** S. Ziff. 331.

648. **Muscat-Bohnen.** S. Ziff. 236.

649. **Muscat-Nüsse**

sind die Früchte eines ostindischen Baumes, ganz oder länglich rund, dick und hart, äußerlich graulich und voller Runzeln, inwendig aber röthlich und mit vielen Adern durchzogen, und haben einen etwas bittern, scharfen, aromatischen Geruch und angenehmen Geschmack. Sie werden in der Küche als Gewürz, und in der Medizin gebraucht.

650. **Muscat-Oel**

wird aus den Muscat-Nüßen entweder gepreßt, oder durch Destilliren bereitet. Seiner stärkenden Kraft wegen ist es ein Artikel der Apotheker.

651. **Muscheln,**

gemeine, zum Farben-Einlegen, — sind Schalthiere, deren es in verschiedenen Gegenden des Meeres unzählige Arten von allerlei Größe, Gestalt und

Farbe gibt. Weil die Schalen glänzend und sehr hart sind, nimmt man sie zum Farben-Einlegen.

652. **Muscheln,**

mit Farben eingelegte, — sind Muscheln, in welche die Farben bereits eingelegt, und zur Benützung für Maler schon ganz bereitet sind.

653. **Muscheln,**

feine für Cabinete, — sind Muscheln von besonderer Schönheit und Seltenheit, die in Holland, Frankreich, England etc. von eigenen Händlern an Liebhaber und Eigenthümer naturgeschichtlicher Sammlungen verkauft werden.

654. **Muscheln,**

Seemuscheln oder Cauris, — sind kleine, weiße und glänzende Porcellainmuschelschalen, die von den Holländern, und auch von den Weibern der Bewohner von den Maldiveninseln, gefischt, oder am Strande bei diesen Eylanden gesammelt, und auf der Küste von Guinea, in Bengalen und auf den Philippinen zur Scheidemünze gebraucht werden. Man benützt sie häufig zur Verzierung von Reitzeugen.

655. **Musikalien.** S. Ziff. 132.

656. **Musseline**

sind feine, klare, baumwollene Gewebe, die wir in Deutschland sonst Nesseltücher nannten. Es gibt davon eine außerordentliche Menge der verschiedensten Sorten.

657. **Nadlerwaaren**

sind: runde spitzige Nähnadeln mit langen oder runden Oehren, zwey- oder dreischneidige, hohlge-

spitzte Nadeln, Stecknadeln, Sattler-, Beutler- und Schusternadeln, Strumpfwirker-Stuhlnadeln ꝛc.

658. **Nägel,**

gemeine, eiserne. S. Ziff. 214.

659. **Nägel,**

verzinnte, messingene. S. Ziff. 216.

660. **Nanking**

ist ursprünglich ein ostindischer, auf Leinwandart gewebter Zeug aus Baumwolle nach seiner natürlichen Farbe, welchen die Engländer, Holländer und Franzosen zu uns bringen, und der zur leichten Bekleidung dient, doch wird er auch in Frankreich, in der Schweiz, in Deutschland, zu Berlin, Elberfeld, Gotha ꝛc. gemacht; es gibt auch gestreiften, gedruckten, geköperten, u. s. w. Eine Abart davon, ebenfalls in mehrern Sorten und Farben, ist der Nanquinet.

661. **Naturalien**

für Cabinete, — heißt man Muscheln, Mineralien, allerlei getrocknete, in Weingeist eingelegte oder ausgestopfte Thiere, Kräuter ꝛc. Sie sind ein Gegenstand des Handels für Sammler von Naturseltenheiten.

662. **Nelken, Gewürz-Nelken,**

sind die Früchte des Nelken- oder Nägeleinbaumes, der besonders auf der molukkischen Insel Amboina angetroffen wird.

Recht gute Nelken sollen schwarzbraun, trocken, brüchig und mit ihren Blütheknöpfen noch versehen seyn, auch Oel von sich geben, wenn man sie mit einer Nadel sticht. Man benützt sie in der Küche als ein vorzügliches Gewürz, und in der Medizin.

663. **Neublau**

ist eine Mischung von Berlinerblau und Kremser- weiß. Man nennt diese Farbe auch Waschblau.

664. Netze, Fischer-Netze. S. Ziff. 893.

665. Nudeln

sind eine Mehlteigwaare von verschiedenen Namen und Sorten.

666. Nüße

gemeine. S. Ziff. 297.

667. Nüße,

feine. S. Ziff. 299.

668. Muscat-Nüße

S. Ziff. 649.

669. Oblaten

werden aus Mehl und Wasser ganz dünne in gro- en Blättern, durch Hülfe eiserner Formen gebacken, weiß gelassen, oder verschiedenartig gefärbt, dann mit gewißen Eisen rund geschnitten, und hundertweise in kleinen Schachteln, oder nach dem Gewichte ver- kauft. Nürnberg, Leipzig und Frankreich liefern eine große Menge.

670. Obst. S. Ziff. 297—299.

671. Obst-Wein. S. Ziff. 644.

672. Ockergelb,

ist eine gelbe Bergerde, welche in einigen Blei- und Kupfergruben gegraben, und von Malern ge- braucht wird.

673. Oele,

gemeine, Hanf-, Kien- oder Terpentin-, Pech-, Reps-, Rüb-, Steinöle.

Oele nennt man gewiße fette und brennbare Säfte, die aus Pflanzen, Blumen, Samen, Mi-

neralien ꝛc. durch Pressen, Kochen, Destilliren oder Aufgießen gezogen werden.

Was man über den Samen an Hanfkörnern übrig hat, und Schlagsamen nennt, wird zu Hanföl verwendet, und unter die Wagenschmier, oder äußerlich zu Ueberschlägen genommen.

Kien= oder Terpentinöl ist ein aus grüngelbem, halbflüßigem Harze, das von Kien= und Fichtenbäumen gewonnen wird, bereitetes Oel.

Leinöl bereitet man aus Leinsamen, welcher in der Oelmühle zerstampft und ausgepreßt wird; die zerstossene Masse, damit sie das Oel desto besser von sich gebe, wird durch Feuer heiß gemacht. Maler, Buch= und Leinwanddrucker ꝛc. gebrauchen es, und auch in der Medizin ist es von großem Nutzen.

Pechöl wird aus Pech gewonnen.

Repsöl oder Rüböl wird aus Rübsamen, Rübsaat, — ein sehr nützliches ständiges Gewächs, eine Art Kohl, — auf den durch Wasser oder Pferde getriebenen Oelmühlen ausgepreßt, oder, wie man zu sagen pflegt, geschlagen, und die zerstoßene Masse, wie bei dem Leinöl, durch Feuer heiß gemacht, damit sie das Oel desto besser von sich gebe. Gutes Repsöl muß schön goldgelb von Farbe, dabei von angenehmem und süßlichen Geschmacke seyn.

Raps oder Reps ist eine von Rübsaat verschiedene Gattung, und nur eine Spielart von den Kohlrüben.

Steinöl ist ein fetter mineralischer Saft, der aus den Bergen und Felsen hervorquillt, und in Quellen und mineralischen Brunnen obenauf schwimmt, wo man ihn abnimmt und sammelt. Es gibt weißes,

schwarzes und rothes Steinöl, und zeichnet sich durch einen durchdringenden Geruch aus.

674. **Oele,**

übrige Brenn= und Speise=, als: Baum=, Mohn=, Oliven=, Provencer=Oele.

Brennöle sind aus Lein= und Rübsamen geschlagene Oele, oder geringere Sorten des Baumöles, die man zu Lampen verwendet. Auch Tuchmacher, Zeugweber, Seifensieder, Gerber u. dgl. brauchen sie.

Speiseöle heißen die genießbaren Oele, welche man gewöhnlich zu Speisen nimmt.

Baumöl wird aus reifen Oliven gepreßt. Es gibt weißes, gelbes und grünes.

Mohnöl wird aus dem Samen, aus den Blumen, oder aus den Köpfen des Mohnes, eines Feld= und Gartengewächses, gepreßt.

Olivenöl wird aus den Oliven, den Früchten des Oelbaumes, gepreßt.

Provencer=Oele heißen die feinen gelben Sorten Oele, die um Aix in Provence, und um Florenz in Italien gesammelt werden.

Die Pressung des Baum= oder Olivenöles geschieht in 3 Abtheilungen. Der erste Druck gibt das feinste und klarste Oel, dahin gehören auch die Provencer=Oele.

Zur zweiten Pressung besprengt man die Oliven mit heißem Wasser, damit sich die öligen Theile eher losmachen.

Der dritte und letzte Druck, wozu noch einmal siedend heißes Wasser auf den Teig gegossen wird, und man neuerdings preßt, gibt das gemeine Lampen= oder Brennöl.

675. **Oele,**

wohlriechende, als: Bergamott=, Jasmin= oder Lavendel=Oele ɛc.

Wohlriechende Oele werden aus verschiedenen Blumen und Früchten bereitet, und zu Pomaden oder andern Wohlgeruchwaaren verwendet.

Bergamott=Oel wird aus der Schale der Bergamottcitronen, einer Art größerer oder kleinerer Citronen, die in Italien, Neapel, Sicilien ɛc. wachsen, ausgepreßt oder abgezogen.

Jasmin=Oel bereitet man aus den wohlriechenden Blumen der Jasminstaude, wovon es mehrere Sorten gibt. Sie ist ursprünglich in Ostindien zu Hause, wächst aber auch in unsern Gärten.

Lavendel=Oel wird aus der frischen Blüthe des sehr wohlriechenden, auch in unsern Gärten wachsenden Lavendelkrautes gezogen.

676. **Oel=Kuchen oder Zelten**

von Lein, Reps ɛc. heißen die in Gestalt großer viereckiger Kuchen gepreßten Trester, die von dem geschlagenen Oele übrig bleiben. Die Leinkuchen legt man vorzüglich den Pferden, und die Hanf= und Repsöl=Kuchen den Kühen und Pferden in's Getränke; mit den Hanfölkuchen wird den Schweinen die Spreu angemacht; auch brauchen sie die Fischer als einen sehr guten Köder.

677. **Oel=Seife.** S. Ziff. 891.

678. **Oel=Zweige.**

Mit diesen geschieht die Fortpflanzung der Oelbäume. Die Wurzeln werden der schönen Maser wegen zu Tischler=, Drechsler= und andern Arbeiten gebraucht.

679. Ofenfarbe
ist Eisentacher. S. Ziff. 219.

680. Oliven,
sind die bekannten Früchte des Oelbaumes, welche marinirt häufig aus Spanien, Portugal, Frankreich und Italien zum Handel kommen. Zuweilen haben sie die Größe eines Taubeneyes, eine grüne Farbe, und einen etwas bitteren Geschmack. Die weichen, schwärzlichen, gefleckten ꝛc. taugen nichts.

681. Oliven-Oel. S. Ziff. 674.

682. Oliven-Zweige. S. Ziff. 678.

683. Operment. S. Ziff. 32.

684. Opium,
ist ein schwerer, dichter und dicker Saft, von theils harzigtem, theils gummigtem Wesen, der schwarzbraun von Farbe, von scharfem und bitteren Geschmacke, auch widrigem und schlafbringenden Geruche ist.

Die Mohnköpfe, — die Köpfe des Mohngewächses, — welches in Natolien, Aegypten und verschiedenen Gegenden von Ostindien erzeugt wird, ritzt man mit einem Messer, worauf ein milchweißer Saft herausdringt, der, wenn er trocknet, gelb oder braun wird. Eine weit geringere Sorte Opium erhält man durch das Auspressen. Das Opium wird mit Kuhmist, und mit dem Extracte aus Mohnblättern und andern Dingen verfälscht. Aechtes Opium muß leicht brennen, wenn es angezündet wird, und im Wasser fast ganz sich auflösen lassen.

685. Optische Waaren
sind z. B. genaue und künstliche Brillen, Augengläser, Fern- und Sehröhre.

Was man eigentlich unter optisch verstehe, — S. Ziff. 475.

686. **Orangen**

oder Pomeranzen, sind die runden gelben, an beiden Enden etwas plattgedrückten Früchte des Pomeranzenbaumes, von Außen mit einer etwas dicken, wohlriechenden, goldgelben Schale, voller Narben, bedeckt, inwendig aber in viele, mit einem saftigen Marke angefüllte Fächer eingetheilt, worin die Kerne stecken.

Sie sind in den wärmern südlichen Ländern zu Hause, werden aber auch bei uns in Treibhäusern gezogen.

687. **Orgelmacher-Arbeiten**

sind: Orgeln mit Pedal und Mannal; sie gehören an und für sich unter musikalische Instrumente. Die Orgel wird vorzugsweise in christlichen Kirchen als Begleitung des Kirchengesanges gebraucht.

688. **Orgelpfeifen**

sind entweder Schreiner- oder Zinngießer-Arbeit.

689. **Orleans**

oder Roucou, ist ein violetrother, getrockneter Teig, den ein kleiner Baum in Südamerika liefert. Die nicht völlig reifen Samenkörner, welche mit einem weichen rothen Marke (dem eigentlichen Roucou) umgeben sind, werden um Johannis und Weihnachten abgenommen, mit Wasser zur Gährung gebracht; dann wird der Schaum davon bis zur gehörigen Dicke eingesotten, und zu Kugeln oder kleinen Broden geballt. Wir erhalten es durch die Franzosen und Spanier. Es dient hauptsächlich zum Seidenfärben in rothgelben und Orange-Farben, zu Goldfirnißen

auf Metall, zur Färbung des Wachses, Käses ꝛc. Es muß violetroth und inwendig heller aussehen, weich und trocken seyn, und sich im Wasser ganz auflösen.

690. **Orseille,**

oder Orchilla, ist eine Art kleinen, grauen und gleichsam schuppigen Mooses, das sich auf den kanarischen Inseln und an den europäischen Küsten des mittelländischen Meeres an felsigen Orten findet, theils so, theils mit andern Laugensalzen vermischt, zu einem Teige geknetet wird. Man hält die von den Holländern verfertigte für die beste, und von dieser wird auch daraus das Tournesol (ein Farbmaterial) bereitet.

Die französische, auch Perelle genannt, von Lyon, ist nicht so gut. Sie färbt purpur- und braunroth, jedoch nicht dauerhaft; eine Probe der Güte ist, daß die feuchte Orseille einen schwer zu vertilgenden Fleck auf der Hand zurücklasse.

691. **Pagament.** S. Ziff. 347.

692. **Palmzweige,**

auch Judenpalmen genannt, eine Art stacheliger Palmzweige, die wir aus Italien, besonders aus dem Genuesischen und Neapolitanischen erhalten, gebrauchen die Juden bei ihrem Laubhüttenfeste zum sogenannten Schütteln und andern Ceremonien. Man hat sowohl frische und grüne, als auch alte und dürre Palmen. Jene sind theurer als diese.

693. **Pantoffelholz in Stücken.**

Das Pantoffel- oder Korkholz kömmt von der Kork-Eiche oder dem Pantoffelholzbaume, der in Frankreich, Spanien, und im südlichen Europa wächst.

Es gibt im Handel zwei Sorten, französischen Kork, der meistens aus Frankreich kömmt, in- und auswendig gelb aussieht, und spanischen Kork, größtentheils aus Spanien kommend, der äusserlich eine schwarze Farbe hat; jener ist besser, beide aber müssen glatt, leicht und dünn seyn. Man bezieht ihn vorzüglich aus Bourdeaux und Bremen.

694. **Pantoffelholz-Arbeiten,**

aus der schwammigen Rinde der Kork-Eiche bereitet, sind z. B. Pfropfe oder Stöpsel auf Flaschen, Sohlen, Hüte ꝛc.

695. **Papier,**

alles Druck-, Lösch-, Pack-, Schrenz-, Schreib- und Zeichnungs-Papier, auch Pappendeckel und Preßspäne.

Das Papier wird aus abgenütztem Leinenzeuge oder Lumpen verfertiget.

Druckpapier ist nicht geleimt, und schlägt sohin durch. Man kann es also nur in Buchdruckereien brauchen.

Löschpapier oder Schrenz ist die schlechteste Sorte Papier. Man trocknet damit Schriften, die von der Dinte noch naß sind, auch nimmt man es zum Einwickeln, Filtriren ꝛc.

Packpapier ist eine Art sehr starken Papieres, weiß, grau, blau ꝛc. wovon die braune Sorte aus alten Fischernetzen und Tauen bereitet wird.

Schreib- und Zeichnungs-Papier gibt es von verschiedener Farbe, Feinheit und Größe; sein Gebrauch ist bekannt.

Pappendeckel, auch Pappe genannt, zer-

fällt in zwei Hauptsorten, in geformte oder nur geleimte Pappe.

Zur ersten Sorten lassen sich alle Gattungen des Papiers, alle Abfälle der Buchbinder, Papiermacher, Kartenfabriken, alle Arten von unnützen gedruckten, beschriebenen, weißen oder bunten Papieren, alte zerrissene Pappen u. dgl. verwenden, zur zweiten Sorte aber wird Papier erfordert, das nach Verhältniß der Pappe, die man daraus machen will, und nach ihrer Bestimmung, grob oder fein seyn kann.

Preßspäne sind feine große Pappen, die so glatt wie ein Spiegel, und so fest wie Metall sind; sie bestehen aus guter Papiermasse, und werden mit venetianischer Seife und Wachs überstrichen, und mit einer Maschine geglättet. Ihre Erfindung rührt von den Engländern her. Sie dienen, den gepreßten Wollewaaren ꝛc. Glanz zu geben.

696. Papier,

gefärbtes, Bunt-Papier und Papier-Tapeten.

Bunt-Papier ist verschiedenfarbiges Papier, z. B. türkisches Papier.

Tapeten-Papiere werden in eigenen Fabriken verfertiget, und darauf die Tapeten nach beliebigen Zeichnungen gedruckt.

697. Papier,

Makulatur-Papier und Proceß-Akten.

Makulatur-Papier heißt das unreine oder unbrauchbare bedruckte Papier.

Proceß-Akten sind die geschriebenen, gerichtlich anhängigen Streitschriften.

698. Papier-Maché,

wörtlich: gekautes Papier — ist zerstampftes

Papier, woraus theils aus freier Hand, theils vermittelst Formen von Gips oder Holz Papier-Maché-Arbeiten, Gegenstände des Kramhandels, als: Dosen, Puppengesichter, Tabakspfeifenköpfe, Schachteln, u. s. w. verfertiget werden.

Die Materialien zum Papiermaché sind entweder Abschnitte des Papiers, oder völlig zermalmtes Lumpenzeug der Papiermacher, mit Leim- oder Gummiwasser zu einem Brei gemacht, geformt, gebacken, und mit Farben oder Lack überzogen.

699. **Papp-Arbeiten**

heißen die aus Pappe oder Pappendeckel verfertigten Waaren, z. B. Kinderpuppen, Tabaksdosen, Theebüchsen, Schachteln, Koffer, Leuchter, Tische, Kronleuchter ꝛc.

700. **Paradies-Aepfel,**

oder Adamsäpfel, eine Gattung der Cedratfrüchte, sind eyrund, auch wohl birnförmig, gelb oder grünlich, und haben eine meistens dicke und unebene Schale, die oberwärts einen oder mehrere Eindrücke hat, als wenn Jemand mit den Zähnen darein gebissen hätte. Ihre eigentliche Heimath ist Kalabrien und Sicilien. Die Juden verbrauchen sie jährlich in großer Menge zur Zeit des Lauberhüttenfestes, auch werden sie in Konditoreien eingemacht.

701. **Paradies-Körner,**

oder Cardamomkörner, heißt man den Samen eines Gewächses, das Schoten trägt, in welchen derselbe aus Indien und Afrika zu uns gebracht wird. Man unterscheidet diese Waare in die kleine, mittellange und große Sorte. Diese Schoten müßen frisch,

von Außen blaß, voll und fest verschlossen seyn, sich nicht zerbrechen lassen, nicht wurmstichig aussehen, sondern mit röthlichen, starkriechenden, stark und gewürzhaft schmeckenden Körnern angefüllt seyn. Man braucht diese Körner in der Medizin, zum Abziehen des Branntweines, in Konditoreien rc.

702. **Parfümerie- und Wohlgeruch-Waaren,**

sind von mancherlei Art, und bestehen theils in vielnamigen, wohl- und starkriechenden Wässern, Oelen und Geistern, theils in Sachen, die mit dergleichen wohlriechenden Dingen angefeuchtet wurden, z. B. parfümirte Seifenkugeln, Pomaden, Bänder, Handschuhe. Frankreich ist in diesem Artikel unerschöpflich.

Wohlgeruchwaaren begreifen auch alles Räucherwerk in sich, welches entweder aus allerlei wohlriechenden Kräutern, Hölzern, Gummi, Blumen u. dgl. Sachen gemacht, wie z. B. Berlinerrauchpulver, Königsrauch rc. oder auf nasse und fließende Art aus verschiedenen wohlriechenden Essenzen, Geistern, u. s. f. zusammengesetzt ist.

703. **Pasteten**

werden aus feinem Blätter- oder Butterteige gebacken, mit Geflügel, Wildpret oder Fischen, auch öfters mit einem Gemenge der verschiedenartigsten Dinge zur Reitzung des Gaumens gefüllt. Gans-Leber- und Rebhühnerpasteten werden vorzüglich gesucht.

704. **Pech,**

rohes, ungeläutertes — ist das Harz, so von Fichten, Tannen, und andern harzigen Bäumen ge-

wonnen wird, indem es aus den in die Rinde der Pechtannen gemachten Einschnitten herausfließt.

705. **Pech,**

Schusterpech, — ist eigentlich schwarzes, aus gelbem Peche und Kienruß verfertigtes Pech, und hat eine anziehende Kraft.

706. **Pech,**

geläutertes für Faßbinder, Seiler 2c.

Es gibt mehrere Arten, das Pech zu läutern. Gewöhnlich geschieht es in den Pechöfen in besondern Töpfen oder Kesseln über dem Feuer, wo es geschmolzen wird, uud durch angebrachte Oeffnungen klar abläuft.

707. **Pech-Fackeln**

bestehen aus Pech, Harz und Wachs.

708. **Pech-Satz**

wird dasjenige genannt, was nach dem Pechläutern in den Töpfen oder Kesseln zurückbleibt.

709. **Pelz-Waaren,**

d. s. alles gearbeitete, doch noch nicht zum Gebrauche verarbeitete Pelz-, Rauch- und Futterwerk.

Unter Pelzwerk, Peltereÿ, Rauchwerk, Futterwerk, — versteht man allerlei Felle von Thieren, die von den Kirschnern gahr gemacht und zugerichtet werden, und so zu Muffen, Mützen, Unterfutter unter Kleidungsstücke, Verbrämungen, Ausschlägen, u. s. w. angewandt werden.

Obgleich alle Welttheile Waaren zum Pelzhandel liefern, so thut dieß doch vorzüglich der nördliche Theil von Asien und Amerika. Bären, alle Gattungen von Füchsen, Biber, Otter, Zobel, Hermeline,

Luchse, Iltisse, Marder, Steinkatzen, Wölfe, Tiger, Vielfraße, Dachse, Hasen, Murmelthiere, Wasserwieseln, Wasserratten, Eichhörner, Lämmer rc. liefern ihre Felle.

710. **Pelz = Waaren,**

zum Gebrauche schon verarbeitete Pelze und Anzüge, — sind Pelzkrägen, Handschuhe, Müffe, Pelzstiefel, Mäntel, u. s. f.

711. **Pergament,**

ist ein steifes Leder, welches aus Bock=, Hammel=, Schaf=, Lämmer=, Kalb=, Wolf=, Schwein=, Ziegen= und Eselfellen bereitet wird.

Gutes Pergament muß weiß, steif und fest, auch zugleich biegsam seyn, doch gibt es auch gefärbtes Pergament, grün, roth und gelb. Man braucht es zum Schreiben, Zeichnen, Mahlen, zum Einbande der Bücher, zu Blasebälgen bei Orgeln; Apotheker, Wasserbrenner, Schneider, Knopfmacher, Posamentirer, Buchdrucker rc. wissen es zu verwenden.

Auch zu Trommeln, Paukenfellen, Sieben, Koffer=Ueberzügen wird es genommen.

Deutschland, Frankreich und England liefern viel Pergament.

712. **Perlen,**

gute. — **Perlen** sind weiße, harte, runde oder höckerige, in allerlei Muscheln, besonders in der Miesmuschel, Klaff= oder schwarzen Flußmuschel entstandene Körper, die ihrer Seltenheit wegen als ein kostbarer Schmuck betrachtet werden. Man fischt sie vorzüglich in den ost= und westindischen Meeren. Eigene Taucher lösen die Muscheln mit einem Messer tief unter dem Wasser von den Felsen los.

Die glänzend weißen sind die schönsten.

Ihrem Werthe nach heißt man sie Zahlperlen, Lothperlen und Staubperlen. Außerdem unterscheidet man runde, birnförmige und Baroqueperlen oder übelgeformte.

713. **Perlmacher-Arbeiten,**

oder falsche Perlen.

Unächte Perlen sind die Glas- und Wachsperlen, deren es runde, längliche, glatte, gedruckte, weiße, rothe, gelbe, blaue, grüne, violete, silber- und goldfarbene 2c. gibt. Sie sind theils mit Wachs ausgefüllt, theils leer, oft nimmt man auch feine Hausenblasen dazu.

714. **Perlen,**

Glasperlen, — werden aus Kügelchen von geblasenem Glase gemacht, mit Wachs gefüllt, und mit Schuppeneßenz von einem kleinen Fische orientirt, den die Franzosen Abelette heißen.

715. **Perl-Mutter,**

rohe, — heißt die Schale der Perlmuschel. Die Muschel ist platt, fast rund, und an der einen Seite, wo beide Schalen verbunden sind, quer abgeschnitten. Sie halten oft wohl einen Schuh in der Breite und Länge, und sind bisweilen fingersdick. Von Außen sind sie gelbgrau oder bräunlich, dabei rauh und ungestalt, inwendig aber haben sie einen silberfarbenen Glanz. Die Perlmutterschalen kommen aus England und Holland.

716. **Perl-Mutter,**

verarbeitet; — dahin gehören: Messer- und Gabelgriffe, Fächer, Dosen, Bestecke, eingelegte

Arbeiten, u. s. f. Es wird noch bemerkt, daß Juweliere die perlenartigen Warzen oder Auswüchse auf der innern Oberfläche der Perlmuscheln häufig anstatt der ächten Perlen fassen und verkaufen.

717. **Perüquenmacher-Arbeiten,**

sind auf verschiedene Art gebildete Kopfaufsätze von fremden Haaren, welche an einem Netze oder Gewebe so angeheftet sind, daß man sie für eigene Haare halten könnte. Man macht sie aus Menschen- und Thierhaaren, aus Seide, Baumwolle, Zwirn, Wolle, u. dgl.

718. **Petschierstecher-Arbeiten,**

von gemeinem Metalle, — bestehen in Familien-Wappen, in sogenannten Devisen, Namenszügen, u. s. f. welche auf Pettschaften u. dgl. gestochen werden.

719. **Petschierstecher-Arbeiten,**

von Gold oder Silber.

Der Unterschied vom vorigen liegt nur in dem edleren Metalle.

720. **Petschier-Wachs.**

Es gibt davon zweierlei Sorten. Die eine ist aus Wachs mit Oel versetzt, und grün, gelb oder roth-gefärbt. Diese gebraucht man in Kanzleien, bei Gerichtshöfen, in Archiven u. s. f. zu Siegeln an Urkunden.

Die andere oder härtere Sorte wird aus Gummilack, Terpentin, Wachs, Harz und färbenden Dingen zubereitet. Man hat schwarzes, rothes, braunes, grünes, goldgelbes u. dgl.

England, Frankreich und Deutschland liefern vorzügliche Sorten in Stangen von verschiedener Form, rund, halbrund oder viereckig.

Gutes Siegellack muß vollkommen hart, glatt und glänzend, von lebhafter Farbe und recht spröde seyn. Es muß leicht anbrennen, wohl abtriefen, den Rauch vom Lichte nicht annehmen, und auch keine schwarze Kohle absetzen.

721. **Pfeffer**

nennt man eine Gattung ausländischer Gewürzkörner, welche ein Gewächs in Ostindien, eine Art von Winde, uns liefert. Er wird in außerordentlicher Menge auf den Inseln Borneo und Java, den Küsten von Sumatra und Malabar rc. gewonnen.

Die Pfefferbeeren sind anfangs grün, und werden hernach schwarz, wenn sie reifen; dann sammelt man sie, und läßt sie trocknen, worauf sie die runzliche Gestalt annehmen, in der wir sie erhalten. Der beste schwarze oder braune Pfeffer muß schöne große Körner haben, rein und ohne Staub, schwer, und nicht von Würmern angefressen seyn, nicht nach Schimmel riechen u. dgl.

Weißer Pfeffer ist nichts anders, als der schwarze oder braune Pfeffer, von dem man die äußere dunkle Schale abgenommen, und ihn hernach in Seesalzwasser eingeweicht hat. Sein Geschmack ist nicht völlig so beißend, weil er einen Theil seines scharfen Salzes im Seewasser abgesetzt hat.

722. **Pferde.** S. Ziff. 1017.

723. **Pfirsiche**

nennt man eine bekannte Obstart, die aus der Levante und aus Griechenland in unsere Gegenden gekommen ist. Diese Frucht ist unter allem Steinobste die größte; man theilt sie in zwei Gattungen, in die männliche, welche sich von den Steinen nicht

ablöset, und in die weibliche, die sich ohne Mühe davon absondert. Zu jener gehören die Herz-, Quitten-, Früh- oder Johannis-, Nuß- und Mandelpfirsiche, zu dieser die gemeinen weichen Pfirsiche, die grünen und weißen, und die Blutpfirsiche. Man speiset sie frisch, oder kocht, dörrt und kandirt sie.

724. **Pfirsich-Kerne**

leisten die nämlichen Dienste, wie die bittern Mandeln. Man macht davon den Persico-Aquavit und Rosoglio, preßt Oel daraus, auch werden sie, vorzüglich aus Italien, häufig für bittere Mandeln zum Handel gebracht.

725. **Pfropfe.** S. Ziff. 694.

726. **Picklinge,**

heißen die geräucherten Häringe, die in Hollstein besonders gut bereitet werden. Die zuvor am Rücken aufgeschnitten, und dann geräuchert werden, heißt man Fleckbücklinge.

727. **Piement,**

auch englisches Gewürz oder Nelkenpfeffer genannt, ist ein Produkt der Insel Jamaika. Die Staude, welche es liefert, ist eine Art Myrthen, wächst in den Bergen mäßig dick, und mit einer graulichen, glatten und glänzenden Rinde umgeben. Die Früchte sind kleine Beere, etwas dicker als die des Wachholderstrauches, werden gelesen, wenn sie noch grün sind, und an der Sonne getrocknet. Davon werden sie braun, und bekommen einen Gewürzgeruch.

728. **Pignoli,**

oder Pinien, sind die Früchte eines Fichtenbau-

mes (Pinus pinea), der nur in den wärmeren Gegenden von Europa, in der Levante, in Spanien, Italien und Frankreich fortkömmt. — Sie bestehen aus länglichen, milchweißen, an beiden Enden stumpfrunden Kernen ohne Geruch, die, so lange sie noch recht frisch sind, einen angenehm süßen, fetten und öligen Geschmack geben, sonst aber dabei etwas säuerlich und harzig balsamisch schmecken. Sie sind von Natur mit einem dünnen röthlichen Häutchen umgeben, und liegen in einer bald harten, bald etwas dünnschaligen Nuß, oder einem Steine. Dieses Häutchen wird abgeschält, und dann der Artikel so zum Handel gebracht. Man verwendet sie in der Küche, in Konditoreien und in der Medizin. Die frischen Pinien schmecken wie gute Mandelkerne, wenn sie aber lange in der Wärme gelegen haben, werden sie gelblich, widrig, scharf und säuerlich.

729. *Piper longum*,

oder langer Pfeffer, kömmt von einer Pflanze, die niedriger als die übrigen Pfeffersorten wächst. Man trifft ihn häufig in Bengalen. Die Frucht ist länglich, und so groß wie der Finger eines Kindes. Sie besteht aus vielen kleinen Körnern, die so genau mit einander verbunden sind, daß sie nur einen Körper ausmachen.

Der lange Pfeffer ist grau von Farbe, die etwas ins Röthliche fällt, inwendig aber schwärzlich. Er kömmt an Geschmack und Geruch den übrigen Pfeffergattungen gleich.

730. **Pistazien**,

oder Pimpernüße, sind die länglich gefurchten Nüße oder Kerne des Pistazienbaumes, welcher in

der Levante und in Afrika wächst; sie sehen grünlich aus, sind mit einer röthlichen Haut umgeben, von ölig süßem Geschmacke und angenehmen Geruche. Man braucht sie in der Küche und Arznei, so wie auch zum Einmachen. Sie werden zu uns aus den italienischen und französischen Seehäfen gebracht.

731. *Platina*,

oder weißes Gold, ist ein seltenes, dem Gebiete von Neugranada in Amerika eigenthümliches Erz, das aus kleinen lichtgrauen Körnern mit glatten und platten Flächen besteht. Am Gewichte oder an specifischer Schwere kömmt Platina dem Golde fast gleich, und steht in der Härte zwischen Eisen und Kupfer. Man bewundert mit Recht ihre außerordentliche Dehnbarkeit.

732. **Plattirer-Arbeiten,**

gemeine, —

733. **Plattirer-Arbeiten,**

von Gold oder Silber.

Unter Plattiren versteht man das Ueberziehen des Kupfers mit dem Silber auf solche Art, daß das Kupfer mit einer bedeutenden Lage Silber bedeckt ist, um einen starken Gebrauch aushalten zu können, ohne das Kupfer sichtbar werden zu lassen. Was man also unter Plattirer-Arbeiten zu verstehen habe, erklärt sich aus dem Vorstehenden.

734. **Plüsch**

ist ein sammetartiger, dicker Zeug, der zuerst in England und den Niederlanden fabricirt wurde, nun auch in Frankreich und Deutschland gemacht wird. Der feine englische oder holländische Plüsch ist ganz von Kameel-

oder Ziegenhaaren. Die gemeinen Plüsche haben zur Polkette Kameelgarn oder levantisches Ziegenhaar, zur Unterkette fein gezwirntes Wollen- oder Hanfgarn, zum Einschuß aber Leinengarn. Der sogenannte Tripp, eine andere Art Plüsch, hat die Kette von Leinengarn, die Pole aber aus roher Seide, die erst nach dem Weben gefärbt wird. Es gibt auch seidenen Plüsch, bei dem die Kette aus gedrehter Seide, und der Einschuß aus lauter gekochter Seide gemacht wird. Man hat glatte, gemusterte, gestreifte, und geblümte Plüsche.

735. **Polirsteine.**

Polirschiefer, auch Tripelschiefer, heißt eine gelblich-weiße, bisweilen ins Bräunliche fallende, öfters auch gestreifte Kieselgattung, d. i. ein Stein aus dem Kieselgeschlechte, der sich besonders bei Menil-Montant, in der Nähe von Paris findet. Er ist feinerdigt, auf dem Bruche schieferartig, mager anzufühlen, sehr weich, leicht, hängt nicht an der Zunge, und färbt etwas ab. Außer der Kieselerde, die bei weitem den größten Theil seines Gehaltes ausmacht, enthält er noch Thonerde, Talk- und Kalkerde, ferner etwas Eisenkalk und Wasser.

Zu den Polirsteinen gehören auch der Amarik, der Schmirgelstein 2c.

736. **Pomeranzen.** S. Ziff. 686.

737. **Pomeranzen,**

unreif getrocknete.

738. **Pomeranzen-**

Rinden, Schalen und Saft.

739. **Pomeranzen-**

Saft, eingesottener.

740. **Pomeranzen-**

Zelteln, kandirte.

Die unreif getrockneten Pomeranzen nennt man Aranati.

Die getrockneten Schalen werden ballenweise von Lissabon, Mallaga, Genua und Triest zum Handel gebracht. Sowohl die süßen als die bittern frischen Schalen werden in Zucker eingelegt, oder damit überzogen. Von den bittern Pomeranzen werden auch die kleinen grünen, noch unreifen kandirt, und ihrer magenstärkenden Eigenschaft wegen häufig unter dem Namen der Aranzini, oder kandirten Zelteln, von Genua zum Handel gebracht.

Pomeranzenschalen in Zuckersyrup führen den Namen Succade.

Die Erklärung von Rinde, Schale und Saft. S. Ziff. 166.

741. **Porcellain- und Porcellain-Waaren.**

Porcellain wird die durchsichtige, glasharte, weiße, auch bläuliche, aus der Porcellain-Erde gebrannte Materie genannt, woraus eine Menge Porcellain-Waaren, als: verschiedene Geschirre und Figuren, Tassen, Teller, Schüsseln, Kannen, Töpfe, Becher, Dosen, Büchsen, Leuchter, Flaschen, Pfeifen, Pagoden, Thiere, Urnen, Vasen ꝛc. bereitet werden. Das Porcellain ist eine Erfindung Asiens. Wir haben Chineser-, Japaner- und Persisches Porcellain, in Frankreich, England, Holland und Deutschland, vorzüglich in Sachsen, Baiern ꝛc. wird es ebenfalls fabricirt.

Hinsichtlich seiner Feinheit, Schönheit und Güte, so wie auch im Preise, gibt es sehr viele Grade.

742. **Porcellain = Erde.** S. Ziff. 228.

743. **Posamentirer=Arbeiten.** S. Ziff. 116.

744. **Pottasche,**

rohe, — ist ein feuerbeständiges, von Farbe weisses, grau=bläuliches, oder grünliches Laugensalz, das man aus der Asche, vorzüglich von Eichen, Birken und Buchen, durch Kochen und Verdünsten erhält.

745. **Pottasche,**

kalcinirt.

Man kalcinirt die Pottasche, indem man sie bis zur Weiße durchglüht oder reiniget. Sie wird vorzüglich in Glas= und Schmelzhütten, besonders aber auch beim Beitzen, Färben, Bleichen, Walken, Seifensieden und auch in Apotheken gebraucht. Sie wird in allen waldigen Gegenden, besonders in Rußland, Preußen, Ungarn und Deutschland gemacht, und hat verschiedene Sorten und Namen. Die beste besteht in großen, harten, fast ganz weißen Stücken, muß trocken, schwer und von urinösem Geschmacke seyn; sie zerfließt aber leicht in trockener und feuchter Luft.

746. **Potti**

zum Spiegel=Poliren, — heißt der Niederschlag von Vitriol, eine röthliche Erde.

747. **Pottloth**

in Holland Potloot, ist Wasserblei. S. Ziff. 1060.

748. **Präparate**

chemische, — sind z. B. chemische Salze, Bittersalz, Glaubersalz, Wein=, Salpeter=, Salz=, Weinstein=Spiritus, Vitriol=Geist und Oel, raffinirter Borax, Salmiak, Quecksilberpräparate, und Subli=

mate rc. und alle von Apothekern chemisch bereiteten Waaren.

749. **Präparate**

anatomische, — sind künstlich zubereitete, mit Wachs ausgefüllte, oder in Weingeist aufbewahrte einzelne Theile des menschlichen oder thierischen Körpers, auch Gerippe rc.

750. **Preßspäne.** S. Ziff. 695.

751. **Provencer-Oel.** S. Ziff. 674.

752. **Prunellen**

sind eine Art sehr schmackhafter, gelinde und sauber getrockneter Pflaumen, die von Brignoles, einer Stadt in Provence, häufig zum Handel kommen. Wenn sie reif sind, schüttelt man sie sanft ab, schält sie, und läßt sie an dünnen Fäden von weißer Weidenrinde, oder von Halmen von Gerstenstroh anreihen, und in der Sonne zum Trocknen aufhängen. Wenn sie abgetrocknet sind, treibt man die Kerne heraus, und legt die Prunellen aufs Neue in die Sonne zum Trocknen hin, bis sie von verlangter Beschaffenheit sind. Dann packt man sie in kleine Kästchen von weißem Holze, oder in runde Dosen, die mit weißem Papiere ausgefüttert sind, und hebt sie auf. Sie müßen schön gelb, recht frisch und gleichsam durchsichtig seyn.

753. **Pulver,**

Schießpulver, Raquets u. Feuerwerke.

Das **Schießpulver**, dessen Gebrauch bekannt ist, wird aus Schwefel, Kohlen und Salpeter bereitet.

Raquet's nennt man eine Art Feuerwerkartikel, von länglicher, rollenförmiger Gestalt. Wenn

ein Raquet angezündet wird, so fährt ein Feuerstrahl laut zischend in etwas schräger Richtung äußerst rasch in die Höhe, knallt, und löset sich nach dem Knalle in einige Sternchen auf, die aber bald verschwinden.

Feuerwerk heißt überhaupt ein jedes künstlich-zusammengesetzte Feuer, besonders aber die Vorstellung einer oder mehrerer, aus künstlichen Lustfeuern zusammengesetzter Figuren, welche zur Nachtzeit angezündet werden.

754. **Pulver,**

medicinische, auch Pferd-, Schwaben- und Wanzen-Pulver.

Unter medicinischen Pulvern versteht man in Apotheken mancherlei Arzeneien, die aus verschiedenen trocknen, gepulverten Dingen zusammengesetzt sind, und bei Krankheiten und Gebrechen gebraucht werden.

Pferd-, Schwaben- und Wanzenpulver wird in Haushaltungen gebraucht.

755. **Pulver,**

Berliner-Rauchpulver 2c. S. Ziff. 702.

756. **Puppen von Holz,**

sind Bildschnitzer-Arbeit als Spielzeug für Kinder. Die Puppe selbst ist die nachgemachte Figur eines Kindes, im Oberdeutschen auch Docke genannt.

757. **Puppen-Gesichter von Papier**

sind Papparbeit. S. Ziff. 699.

758. **Putzmacher-Arbeiten**

sind theils gewiße Nebenzierrathen auf den Kleidungsstücken der Damen, theils auch zierliche Anzüge selbst, die mit der wechselnden Mode sich immerwährend ganz oder zum Theile ändern.

759. **Quecksilber**

ist ein flüßiges Bergprodukt, das man darum nicht unter die Metalle zählen kann, weil es sich weder hämmern noch gießen läßt. Es hat nach dem Golde und der Platina die größte Schwere, ist flüchtig und flüßig, und gleichsam wie ein silberner Fluß anzusehen.

Man braucht es in den Bergwerken und Hütten zum Scheiden der Metalle, in den Spiegelfabriken zur Belegung der Spiegelgläser, in den Sublimat- und Zinnoberfabriken, in Apotheken, Hutmanufakturen, u. s. w.

760. **Quercitronen**

heißt man die Rinde eines nordamerikanischen Baumes, und kömmt aller Wahrscheinlichkeit nach von der in Neuengland wachsenden gelben Eiche; die Rinde wird gemahlen in Halifax und Leeds, und von den Kattundruckern in Manchester seit mehrern Jahren als das wohlfeilste gelbe Pigment gebraucht. Wir erhalten sie von Hamburg.

761. **Quincaillerie-Waaren**

nennt man die kleinen eisernen, stählernen und messingenen Waaren, wie sie die Spängler und Klempner gewöhnlich zu führen pflegen.

762. **Quitten**

sind die Früchte eines Baumes, der ursprünglich aus dem griechischen Inselmeer über Italien gekommen ist. In vielen deutschen Ländern wächst er wild, doch meistens wird er gezogen. Die Quitten sind anfangs grün, dann werden sie goldgelb, und sind mit einem wolligen Wesen dicht überzogen. Es gibt davon mehrere Sorten. Die völlig reifen, vom Bau-

me abgenommenen Quitten halten sich nicht lange, sondern faulen bald, wenn sie nicht in Sand, Hirsesaat oder Spreu und Sägspäne gelegt werden. Sie haben einen vortrefflichen, durchdringenden Geruch, auch verwendet man sie mit Vortheil in der Medizin. Nicht nur die Früchte, sondern auch die Samenkörner, Blumen, Schalen, Rinden, Wurzeln, und selbst das Holz werden benützt.

763. **Radices,**

ist die lateinische Benennung der Wurzeln.

764. **Rauch = Kerzen,**

ein Räucherwerk in Form eines spitzigen Kegels.

765. **Rauch = Pulver.** S. Ziff. 702.

766. **Rauchwerk.** S. Ziff. 709.

767. **Rauschgold**

hat mehrere Namen, und ist so dünne wie Papier geschlagenes Messing; es dient zum Flitterstaate, Putz der nürnbergischen Puppen, u. dgl. und wird besonders von Nürnberg aus zum Handel gebracht. Werden solche Platten versilbert, so entsteht das Rauschsilber.

768. **Reben,**

Weinreben zum verpflanzen, — sind abgeschnittene Enden, welche zu Fächsern gelegt, und tief eingegraben werden, damit sie Wurzel fassen.

769. **Rechentafeln,**

sind entweder Stein = oder elastische Schreib-Tafeln. S. Ziff. 834. u. 863.

770. **Regenschirm = Arbeiten,**

gemeine, von Leinewand, Kannevaß und Wachstuch.

771. **Regenschirm = Arbeiten,**

feine, von Baumwollentuch und Taffet.

Dahin gehören Regen= und Sonnenschirme ꝛc.

Taffet ist ein dünner, leichter, seidener Zeug, der sowohl in der Kette, als auch im Einschlag aus ungezwirnter feiner Seide gemacht, und auf Leinwandart gewebt wird. Es gibt davon gar viele Sorten, nämlich glatte, gestreifte, gegitterte, pickirte, gemuschelte, gerippte, geflammte, broschirte, façonirte, glassirte, wandelfärbige, Rolltaffete, gemalte, u. s. w. Ein vollkommen guter Taffet muß durchgehends gleichgewebt seyn, keine Knötchen, Nester und Löcher haben, keine Runzeln werfen, weder zu viel noch zu wenig gummirt seyn, u. dgl.

772. *Regulus antimonii.* S. Ziff. 17.

773. **Reis,**

heißt man die von ihren Hülsen entblößten, weißlichen, gleichsam etwas durchsichtigen, mehligsüßlichen Samenkörner einer besondern Getreidart aus den wärmern Gegenden, die nicht nur in Ostindien, Amerika und im Morgenlande, sondern auch in Spanien, Italien, dem Bannate u. s. w. gebaut wird.

Guter Reis muß neu, schön weis, und vollkommen rein, auch ohne Staub und Sand, nicht dumpfig seyn, oder einen Beigeruch geben.

Je größer die Körner sind, desto mehr wird er geschätzt.

774. **Reißblei,**

oder Graphit, ist ein völlig undurchsichtiger, etwas spröder mineralischer Körper von eisenschwarzer Farbe mit metallischem Glanze, welcher fett anzufühlen ist, und stark abfärbt. Das englische ist das Beste, darf aber bei Todesstrafe nicht roh ausgeführt

werden, und wird zu englischen Bleistiften genommen; das deutsche aus Böhmen, Oestreich, aus Hafnerszell bei Passau ist mürber und gröber, und wird mit Schwefel geschmolzen zu deutschen Bleistiften in Berlin, Nürnberg, Meissen u. a. O. gebraucht, daher letztere auch, ans Licht gehalten, mit bläulicher Flamme brennen.

775. **Reps.** S. Ziff. 799.

776. **Reps-Oel.** S. Ziff. 673.

777. **Riemer-Arbeiten**

werden aus eben den Materialien, wie die Sattler-Arbeiten gemacht, und bestehen vorzüglich in Pferdgeschirren und Reitzeugen.

778. **Rinden,**

Farbrinden. S. Ziff. 243.

779. **Rinden,**

Gewürz-Rinden; — S. Ziff. 331.

780. **Rinden,**

medicinische. S. Ziff. 19.

781. **Rinden,**

Loh-Rinden. S. Ziff 580.

782. **Rind-Vieh,**

umfaßt die ganze Zucht von Stieren, Ochsen, Kühen und Kälbern.

783. **Ringler-Arbeiten,**

sind kleine Ringe und Ketten, eiserne Schnallen für Riemer und Sattler.

784. **Röhre**

zu Weberkämmen, — sind den Webern zu ihren Arbeiten unentbehrlich.

785. **Röthe.** S. Ziff. 239.

786. **Röthel,**

Rothstein in Stücken, — ist eine harte, rothe Thonerde, welche in Frankreich, England, Ungarn, und in den deutschen Provinzen von Sachsen, Böhmen, Schwaben und Schlesien gefunden wird; sie dient größtentheils zum Zeichnen und Reißen, z. B. der Zimmerleute auf dem Holze.

787. **Röthel,**

verarbeitet in Schreibfedern, — oder Bleistiften, in Holz gefaßt, von verschiedener Größe und Feinheit, wird zu Potsdam, Nürnberg, Fürth rc. verkauft.

788. **Rohr.** S. Ziff. 844 u. 845.

789. **Rohrmacher=Arbeiten.** S. Ziff. 948.

790. **Rosinen.** S. Ziff. 300.

791. **Rosoglio's**

heißt man die starken Branntweine, die von Wein, dem Kraute Sonnenthau, (ros solis) und allerlei andern Pflanzen, Früchten, Gewürzen rc. abgezogen, süß gemacht, und dann verschieden gefärbt werden. Italien liefert uns die besten und vorzüglichsten Sorten zum Handel, besonders Turin, Neapel, Bologna, Triest und Udine.

Es gibt feine, mittel= und ordinäre Sorten.

792. **Roßhaare.**

Die Erläuterung geht aus der Benennung hervor.

793. **Rothholz.** S. Ziff. 121 u. 260.

794. **Rothschmied=Arbeiten,**

auch Arbeiten der Rothgießer genannt, weil diese ursprünglich nur mit dem Gießen und Schmieden des rothen Metalles, d. i. Kupfers,

sich beschäftiget zu haben scheinen, sind große, schwere Arbeiten, besonders hohle Gefäße und Geräthschaften, als: messingene Ringe, Leuchter, Rollen, Cymbeln, Gewichte, Wagen, Faßhahnen, Schnallen, alle von vielerlei Arten und Metallen.

In Nürnberg, wo man die geschicktesten Arbeiter in diesem Fache antrifft, und sie insgemein mit Inbegriff aller im Feuer arbeitenden Handwerke, Rußige, nennt, theilen sie sich in folgende Klassen:

a) Former; b) Gießer oder Verleger; c) Leuchtermacher; d) Ringmacher; e) Rollenmacher; f) Gewichtmacher; g) Wagmacher; h) Hahnenmacher; und i) Rothschmieddrechsler.

795. *Rouge.* S. Ziff. 859.

796. Rüben. S. Ziff. 296.

797. Rum

ist eine Art Branntwein, welche man in Westindien aus dem Zuckerrohre, oder vielmehr aus der zurückgebliebenen Masse der ausgekochten Zuckerröhre abzieht und verfertiget. Rum ist stärker als der Branntwein aus Weinhefen, doch aber schwächer als Arrac.

798. Samen=

Gattungen ꝛc.

799. Samen,

Hanf=, Lein=, Mohn=, Reps=Samen.

800. Samen,

Klee=Samen, — als: Esparcette, Luzerner, spanischer Klee ꝛc.

801. Samen,

in Körnern, Knollen, Zwiebeln. —

Unter den Samen-Gattungen versteht man hier die verschiedenen Arten von Körnern, aus deren Saat die Feldfrüchte gewonnen werden.

Hanfsamen wird theils zur Saat, theils zum Oelschlagen verbraucht.

Leinsamen sind die länglich runden, platten, braunrothen, glatten und glänzenden Samenkörner einer sehr gebräuchlichen Sommerpflanze, die beim Feldbau höchst einträglich ist.

Mohn- oder Magsamen besteht aus kleinen, meistens weißen, sonst aber auch fleischfärbigen oder schwarzen, aschgrauen, rothbraunen oder weißgelblichen Körnern, eigentlich aus den Fruchtbehältnißen des zahmen Garten- und Feldmohnes, die man Mohnköpfe nennt, wovon aber der weiße oder graue die gebräuchlichsten sind.

Repssamen oder Rübsamen sind kleine, runde, schwarze Körner in langen Schoten.

Körner heißt man die gewöhnlichen Samenkörner.

Knollen sind knollige, d. i. höckerig zusammengewachsene Wurzeln.

Zwiebel, mit einer rundlichen Form, vertreten bei manchen Pflanzen die Stelle der Wurzeln.

802. Säcke,

alte, leere, zum Füllen. —

803. Säcke,

neue, gemeine, — sind aus Sackzwilch oder grober Leinwand bereitet.

804. Säckler-Arbeiten,

bestehen meistens in ledernen Beinkleidern, Handschuhen, Beuteln, Hosenträgern rc.

805. **Saffian.** S. Ziff. 562.

806. **Saffran,**

ist der sogenannte Staubweg, oder zarte, hellröthliche Blüthefaden der zwiebelartigen Saffranstaude, der im Frühlinge und Herbste abgelesen, getrocknet, in lederne Beutel gepackt, und so versendet wird.

Der beste kömmt aus Oesterreich, Spanien, England, Frankreich und der Levante; er dient hauptsächlich zum Gelbfärben und Malen, so wie zu Speisen und in Apotheken.

807. **Saflor,**

kömmt von einer distelartigen Staude in den warmen Ländern, deren Blüthen einen guten Färbestoff geben, woraus mit Wasser eine schöne, gelbrothe und mit Laugensalz eine ganz rothe Farbe gewonnen wird. Der romanische oder italienische Saflor ist einer der besten; die erste Blüthe zieht man der zweiten vor.

808. **Saftfarben,**

heißen die aus den Säften des Pflanzen- oder Thierreiches bereiteten Farben.

809. **Sago,**

ostindische Graupe, besteht aus lauter eckigen, weißgelblichen, oder auch dunklern Körpern, ohne Geruch, von verschiedener Größe, Gestalt und Härte, mit einem mehligen, schleimigen Geschmacke. Sie werden aus dem Marke unterschiedlicher Sorten Palmbäume auf den manillischen und moluckischen Inseln, auch hier und dort auf dem festen Lande in Ostindien zubereitet.

Das Sagomehl besteht zwar aus einem erdigen, mehligen, sehr auflöslichen Theile, hat aber als ein verdickter, zubereiteter Baumsaft ein eignes flüßiges Wesen in sich, das dem Körper eine besondere feine Nahrung gibt, aber leicht in Gährung übergeht und sauer wird. Gegen diese kann es sich nicht halten, wenn es nicht stark ausgetrocknet, und gegen alle Feuchtigkeit wohl verwahret wird.

810. **Saiten,**

von Därmen und Draht für musikalische Instrumente.

Saiten sind Schnüre, welche aus Schaf-, Ziegen-, Katzen-, Kühen-, Ochsen-, Wolfs-Därmen u. s. f. gedreht werden, oder ein aus Messing und Stahl verfertigter Draht, womit man die musikalischen Saiten-Instrumente überzieht. Man verkauft sie gewöhnlich in Büscheln, wovon 60 einen Bund ausmachen.

Die sehr hellen und recht zähen Saiten sind die vorzüglichsten. Rom, Neapel, Florenz, Toulouse, Lyon, Paris, München ꝛc. liefern die vorzüglichsten Saiten.

811. **Salami.** S. Ziff. 279.

812. **Salmiac,**

ist ein scharfes und flüchtiges Mittelsalz, wovon man zweierlei Arten hat, natürlichen und künstlichen.

Den natürlichen, welcher selten ist, und nur in Naturalien-Sammlungen vorkömmt, wirft zuweilen der Vesuv und Aetna in Italien aus, oder er wird im Neapolitanischen gegraben; den künstlichen ge-

winnt man durch chemisches Verfahren, und dieser ist der eigentliche Handelsartikel.

Der Salmiac kömmt über Venedig, Livorno, Marseille, London und Amsterdam, entweder in runden sechs- bis achtzölligen schweren, unreinen, schwarzen, rußigen Scheiben oder Kuchen, oder in glockenförmigen Stücken von äußerlich weißer Farbe.

Beide Sorten bestehen aus langen, dünnen, in ästigen Strahlen zusammengesetzten Krystallen, die einen scharfen, reizenden, urinösen oder widrigen Geschmack haben.

Der beste soll recht trocken, auswendig so wenig schwarz als möglich, mitten und inwendig aber klar und recht weiß seyn.

813. Salpeter,

ist ein aus saurem, feuerbeständigem, und flüchtigen Laugensalze zusammengesetztes Mittelsalz, das in sechseckigen Nadeln oder Krystallen anschießt oder gesammelt wird. Der beste und meiste Salpeter wird aus Ostindien, besonders aus Bengalen, Siam, Pegu und Patna zum Handel gebracht. Man zieht ihn da aus einer thonartigen Erde von verschiedenen Farben. Auch in Rußland, Ungarn, Pohlen, Deutschland, Frankreich ꝛc. wird er gewonnen, und zur Bereitung des Schießpulvers, Scheidewassers, und der Salpetersäure ꝛc. verbraucht.

814. Salz,

Kochsalz und Salzsteine.

Salz ist eine im Wasser auflösliche Erde, die auch dem Wasser seine Durchsichtigkeit, nachdem sie darin zergangen ist, nicht benimmt. Die Salze geben allen Speisen und Getränken Geschmack, werden

zu Arzneien, Farben, zum Schießpulver, zum Einsalzen des Fleisches, der Fische, der Butter, der Häute, und anderer Dinge, so wie fast bey allen Künsten gebraucht.

Die Salze sind entweder natürlich, oder durch Kunst zusammengesetzt.

Das Kochsalz besteht aus einer Vermischung des Sauren und Alkalischen.

Man hat davon dreierlei Arten. Es wird entweder in Gestalt eines halbdurchsichtigen Steines in den Eingeweiden der Erde gefunden, oder aus eingesottenem Meerwasser zubereitet, oder auch aus Salzquellen, die man ausschöpft, gehörig gesotten.

Das Steinsalz, welches in manchen Gebirgen, z. B. in Polen, Ungarn, der Moldau, in Katalonien u. s. w gefunden wird, kann größtentheils so, wie es aus dem Schooße der Erde kömmt, verbraucht werden; anderes aber, das mit vielen fremden Theilen verunreiniget ist, wird mit Lehm vermischt, in besondern Gruben aufgelöset, und dann die klare Salzauflösung in Gebäude geleitet, wo das Salz gehörig eingekocht und krystallisirt wird.

Deutschland, Frankreich, Spanien, Sicilien, Sardinien, England, Holland ꝛc. bereiten Salz.

Recht gutes Kochsalz muß etwas durchsichtig seyn, aus der Luft nur wenig Feuchtigkeit an sich ziehen, doch im Wasser bald zergehen, und dabei gut salzen.

815. Salz,

Glaubersalz. S. Ziff. 344.

816. Salz,

anderes chemisch bereitetes, als: weiße Magnesia, Schwanensalz, gereinigtes Weinstiensalz ꝛc.

817. **Salz,**

Abfall, Lauge, Dungsalz; hierunter werden die unreinen Theile, welche nach dem Sude zurückbleiben, verstanden.

818. **Sand,**

gemeiner, zum Putzen, ist eine, meistens weiße, aus sehr kleinen Körnern ohne allen Zusammenhang bestehende Erde.

819. **Sandel,**

ist ein hartes, dichtes, schweres Holz, das aus Ostindien, besonders von der Insel Timor, der Küste von Koromandel 2c. zum Handel kömmt. Das Holz ist von dreierlei Farbe, weiß, gelb und roth; davon ist das letzte das geringste, aber auch das Gangbarste. Es wird gewöhnlich auf Mühlen kleingestoßen, und zur Anfärbung der gebrannten Wasser, wie auch in Färbereien gebraucht, während das weiße und gelbe, der Kräfte und des Geruches wegen, in der Medizin verwendet wird.

820. **Sardellen**

sind kleine Seefische mit goldfarbigen Köpfen, weißen Bäuchen, und meergrünen Rücken, die an den spanischen, französischen und italienischen Küsten in großer Menge gefangen werden.

Man ißt sie entweder frisch, oder salzt sie ein, oder räuchert sie.

Die Sardellen gehören, wie die Heringe, zu den Zugfischen.

821. *Sassaparill,*

oder Sarsaparill-Wurzel, ist die getrocknete Wurzel einer Pflanze. Diese Wurzel besteht aus vie-

len langen, rebenartigen dünnen Wurzeln, die alle aus einem Knoten hervorwachsen. Sie ist auswendig faltig und runzlich, dabei braun von Farbe, inwendig aber weißlich.

Gute und ächte Sassaparillwurzel muß in feinen Nädeln oder runden Bündeln geformt, auswendig braunroth, inwendig weiß, auch wohl trocken, und nicht schimmlich seyn. Sie muß dem Wasser, wenn sie gesotten wird, eine rothbraune Farbe mittheilen. Man braucht diesen Artikel, der aus Peru, Neuspanien, Brasilien &c. kömmt, in der Medizin.

822. *Sassafras*

oder Fenchelholz, ist ein ausländisches Holz, das auswendig gelbbraun oder grau, inwendig aber röthlichbraun aussieht, dabei einen gewürzhaften, etwas scharfen Geschmack und guten Geruch gibt. Man bringt es aus dem nördlichen und südlichen Amerika, vorzüglich aus Virginien, Maryland, Florida, Louisiana, Surinam, &c. in großen Stücken, oder vielmehr dicken und knotigen Prügeln. Das Sassafraßholz, welches man zum Handel bringt, muß noch seine äußere Rinde haben, denn in dieser steckt mehr medizinische Kraft, als in den übrigen Theilen. Betrüger sieden gemeines Tannenholz in Fenchelwasser, und geben es für Sassafraß aus.

Man verkauft diese Waare entweder in ganzen Stücken, oder auch schon geraspelt und klein geschnitten. In diesem Falle muß man wohl untersuchen, ob es nicht verlegen und alt sey, weil es dann keinen Geruch und keine Kraft mehr hat.

823. *Sattinober*

oder Ockergelb, ist eine gelbe oder röthliche Berg-

erde, welche hin und wieder in den Blei- und Kupfergruben gegraben wird. Die erstere nur ist eigentlich natürlich, die andere Farbe aber, nämlich die rothe, wird durch das Feuer hervorgebracht. Beide Sorten kommen aus England, Frankreich, Sachsen, Böhmen rc.

Je trockner, zarter und höher dieser Artikel in der Farbe ist, desto besser ist er.

Der Ocher wird von Malern zum Anstreichen, und von Beutlern und Handschuhmachern zum Färben des Leders gebraucht. Wegen seiner zusammenziehenden Kraft wird er auch zu Pflastern, außerdem zum Putzen und Abreiben der Spiegel, des Stahles, Messings rc. genommen.

824. **Sattler-Arbeiten**, alle

als: Sättel, Vorder- und Hinterzeug, Kummete, Pistolhalfter, Kutschenbeschläge rc.

825. **Schachtelhalme**

heißt man ein dünnes Rohrschilf, welches an Morästen überall wächst, und wegen seiner von Natur scharfen Oberfläche, zum Poliren gebraucht wird; hierzu muß es aber erst getrocknet werden, damit es rasch oder steif wird. Am allermeisten brauchen es die Tischler, Drechsler und Lakirer.

826. **Schachtelmacher-Arbeiten.** S. Ziff. 457. u. 458.

827. **Schäffler-Arbeiten.** S. Ziff. 91.

828. **Schaffüsseln**, S. Ziff. 568.

heißen die Klauen der Schafe.

829. **Schaf-Vieh.** S. Ziff. 1029.

830. **Schaf-Wolle.** S. Ziff. 1088.

831. **Schellack,**

Schalenlack oder Scheibenlack, besteht aus den geschmolzenen, durchgeseihten, und zu dünnen durchsichtigen Scheiben gebildeten Zellen gewißer Blattläuse oder Insekten, die sich auf viererlei Arten ostindischer Bäume aufhalten, und den Lack oder Gummilack ansetzen.

832. **Scheidewasser**

wird aus einem Theile Salpeter und zwei Theilen Vitriol bereitet. Es gibt verschiedene Sorten davon, die von Goldschmieden, Golddrahtzieherñ, Kupferstechern ꝛc. gebraucht werden. England und Ungarn liefern das meiste Scheidewasser.

833. **Scheidewasser-Abfall**

nennt man, was nach der Bereitung des Scheidewassers zurückbleibt.

834. **Schiefer-Platten**

gefaßte und **Griffel**, — heißen die dünnen Platten, aus Schieferstein gespalten, woraus Tischblätter, Schreibtafeln, Dachdecken bereitet werden.

Griffel oder Schieferstifte, sind lange, rundliche Stifte, meistens von aschgrauer Farbe, werden, wie die Kalksteine, in Schieferbrüchen gebrochen, dergleichen es in Frankreich, Italien, Deutschland ꝛc. gibt, und zum Schreiben auf Schiefertafeln gebraucht. Man wählt dazu einen aus dem feinsten Staube zusammengesetzten Stein, um ohne Riße auf die Tafeln schreiben zu können.

835. **Schiefer-Steine.** S. Ziff. 935.

836. **Schiefer-Weiß**

heißt man die feinste und reinste Gattung Blei-

weiß, welche ohne allen Zusatz von Kreide gemacht wird. Die Bleie werden vorher auf Streckwerken in dünne Bleche ausgedehnt, hernach läßt man sie von der Essigsäure zernagen, und in einen weißen Kalk sich verwandeln. Dieß geschieht an einigen Orten mit, an andern wieder ohne Destilliren. Wenn nun das Blei zerfressen, und in Bleiweiß verwandelt ist, wird es auf großen Reibesteinen, die in den Fabriken vom Wasser in Bewegung gesetzt werden, aufs feinste zerrieben, und während dem Reiben mit Wasser angefeuchtet, wodurch es zu einem Brei gemacht wird. Diesen Brei bringt man in beliebige Formen, und läßt das Schieferweiß nun trocknen. Es dient zur Malerei in Wasser und Oel, und die Apotheker sollten es eigentlich statt des gewöhnlichen Bleiweißes gebrauchen.

England und Holland liefern sehr viel.

837. **Schießpulver.** S. Ziff. 753.

838. **Schiffe**

große, Gemsen, Schelche 2c.

839. **Schiffe,**

kleine, Himpeln, Zillen 2c.

Schiffe nennt man überhaupt jene Gattung von hohlen Wasserfahrzeugen, die auf schiffbaren Flüßen und Meeren gebraucht werden.

Gemsen, Schelche, Himpeln, Zillen 2c. sind örtliche Benennungen größerer oder kleinerer Schiffe.

840. **Schiffs-Klammern**

sind mit Hacken oder Spitzen versehene Werkzeuge zum Schiffsbaue.

841. **Schildkröten, —**

842. Schildkröten=Schalen,

roh, unverarbeitet; —

843. Schildkröten=Schalen,

verarbeitet, gefaßt und ungefaßt. S. Ziff. 489.

844. Schilf,

rohes, — sind die langen, dünnen Halme eines Rohrgewächses, das in Morästen, Teichen und sumpfigen Orten wächst.

Am Besten wird es um Bartholomäi geschnitten, getrocknet und aufbewahrt, denn sonst bekommt es den Wurm und ist unbrauchbar; es dient vorzüglich den Bindern zur Verstopfung der Gefäße in Verbindung mit Kleister, damit dieselben nicht rinnen.

845. Schilf=Waaren

Decken, Kotzen, Matten, Zöger ꝛc. sind von Schilf geflochtene Arbeiten.

Kotzen sind eine Art Decken; wenn sie nicht von Schilf geflochten sind, so versteht man darunter zottige, grobe Decken.

Matten werden zum Einpacken der Waaren, zu Körben und Behältnißen trockner Sachen, zu Fußtapeten, Spalieren u. dgl. verbraucht.

Zöger oder Maschen sind eine Art Handkörbe.

846. Schinken. S. Ziff. 279.

847. Schlamm

von Mineralwässern, — ist eine mit Mineralwasser vermischte Erde.

848. Schliff

ist der weich anzufühlende Abgang vom Schleifsteine bei dem Schleifen, Schleifsteinsand.

849. Schlitten

nennt man ein Fuhrwerk ohne Räder, auf zwei langen und schmalen Hölzern, die vorn gekrümmt sind, zum Fahren auf dem Schnee oder Eise. Diese zwei Hölzer können beschlagen oder unbeschlagen seyn.

850. Schlosser-Arbeiten,

gemeine, — sind: Schlösser von allerlei Arten, besonders französische, deutsche und englische; Beschläge an Fenster, Schränke; Bratenwender, Blechöfen 2c.; eiserne Gitter und Geländer, zuweilen auch Thurmuhren, u. s. f.

851. Schmack,

oder Sumach, besteht aus den kleingeschnittenen Blättern, Zweigen und Schößlingen des Sumachs (Färber- oder Gerberbaumes) im südlichen Europa und in der Levante. Die Wurzel färbt röthlich, die Rinde mit den Eisenauflösungen gelb und bräunlich, wird auch von Gerbern und Corduanbereitern angewandt. Der Sicilianische von Palermo wird für den besten gehalten, und der frische, trockene und grünliche ist dem weißen, braunen und grauen weit vorzuziehen.

852. Schmalte,

Schmalte, — auch blaue Farbe, Schmolte, Eschelfarbe, blaue Stärke genannt, ist ein wichtiger Farbenartikel von blauer Farbe, die Feuer und jede Witterung aushält, aus Kobalt, Sand, zerriebenem Kiesel und Pottasche verfertiget wird. Sie wird in mehrern Orten verkauft, und dient zum Blaufärben der Leinwand 2c.; sie kömmt aus den Blaufarbwerken in Böhmen, Sachsen, Hessen, Oestreich 2c.

853. Schmalz

ist ausgelassene und geschmolzene Butter.

854. Schmeer. S. Ziff. 261.

855. **Schmelztiegel**

sind Gefäße, worin die Feuerarbeiter die Metalle und andere Materien, die sie schmelzen wollen, in Fluß bringen. Sie sind von Eisen oder Erde. Jene, die besonders in großen Gießereien, Schmelzhütten und Münzhäusern gebraucht werden, sind aus gutem, geschmiedetem und wohlgeschlagenem Eisen, in Form der kleinen Eimer ohne Handhaben. Die andern aber sind zum Theile rund, oder oben drei- auch wohl viereckig, und unten rund. Man macht sie von Thon und Sandstein, aus zerstoßenen Topfscherben von Sandstein u. dgl. Deutschland liefert die vorzüglichsten; in Hafnerszell bei Passau werden sie von besonderer Güte verfertiget.

856. **Schmergel,**

Schmiergel und Schmiergel-Steine, — wird von einigen Mineralogen unter die Steine, von andern unter die Erze gerechnet, indem er aus Kieselerde und Eisen nach **Wieglebs** chemischer Untersuchung besteht, und ist eine feste, schwere, meistens graulich-schwarze Steinart, die im Feuer strengflüßig wird, und ein Korneisen gibt. Man braucht ihn zum Schneiden und Schleifen harter Steine, (mit Ausnahme des Diamants) und des Glases. In Spanien wird er häufig gefunden, auch in Meissen, und besonders in Amerika.

857. **Schmied-Arbeiten**

umfassen im Allgemeinen alle aus gemeinen Metallen geschmiedeten Fabrikate, als: Hammer-, Anker-, Huf- und Waffen-, Nagel-, Ahlen-, Angel-, Ring- und Ketten-, Zeug-, Messer-, Klingen-, Schmiedarbeiten ꝛc.

(In Bezug auf den Tariff sind nur jene unter Ziff. 214 gehörigen Schmiedarbeiten unter dieser Benennung zu verstehen, welche bei Ziff. 215 weder genannt sind, noch der ausgesprochenen Belegung unterzogen werden.)

858. **Schmied-Zunder**

heißt das verglasete Bergmittel, in welches das Erz eingehüllt war.

859. **Schminke,**

ein Handelsartikel der Galanteriehändler und Parfümirer, werden künstliche Farbenbereitungen genannt, womit meistens Damen dem Gesichte, dem Halse, der Brust, den Händen und Armen, je nach dem Gebrauche eines Landes, eine von der Mode bedungene, vermeintlich vortheilhaftere Färbung geben. In großen Zirkeln und auf der Schaubühne wird gewöhnlich die meiste Schminke gebraucht.

Die rothe Schminke wird aus Carmin und calcinirtem Talke, die weiße aber aus Reismehl, Kremserweiß, Blackfischbein, Weihrauch, Mastix und arabischem Gummi verfertiget. England und Frankreich liefern von beiden das Meiste.

860. **Schmutz-Waaren,**

Wagenschmiere, Stiefelwichse ꝛc.

Wagenschmier wird mit einem Zusatze von Theer bereitet.

Zur Stiefelwichse nimmt man verschiedene Dinge, als: Weinessig, Wasser, Vitriolgeist, Oel, gebranntes Elfenbein, Zucker, Wachs ꝛc.

861. **Schnecken,**

bekannte Thiere, welche gewöhnlich in einer harten, spiralförmig zusammenlaufenden, und in einem

Punkte sich endenden Gehäuse stecken, werden in Wasser= oder Erdschnecken, und jene wieder in süße Wasser= oder Meerschnecken, und diese in Land= oder Feld= und Gartenschnecken unterschieden. Ostindien liefert eine große Menge Seeschnecken, die oft so groß sind, daß sie $\frac{1}{2}$ Pf. wiegen.

862. **Schreibmaterialien;** —

dazu rechnet man Schreibkästchen, Futterale, Souvenirs, u. s. f.

863. **Schreibtafeln,**

elastische, — nach einer neuern Erfindung bereitet, bestehen aus schwarzen Blättern von verschiedener Größe, gleichsam wie aus Pappe geschnitten und schwarz gefärbt, auf welche mit Schieferstift geschrieben wird. Man kann die Schrift mit einem naßen Schwamme wieder auslöschen, und so die Tafel zum täglichen Gebrauche halten.

864. **Schreiner=Arbeiten,**

auch Tischler= oder Kistler=Arbeiten genannt, sind alle Gattungen von hölzernem Hausgeräthe, Tische, Stühle, Bänke, Kästen oder Schränke, Bettgestelle, Schemmel rc.

865. **Schriftgiesser=Waaren.** S. Ziff. 129.

866. **Schrot.** S. Ziff. 102.

867. **Schuhmacher=Arbeiten,**

vom gemeinen Leder, —

868. **Schuhmacher=Arbeiten,**

vom feinen, gefärbten Leder, Corduan, Saffian, Taffet rc.

Hierher gehören: Stiefel, Halbstiefel, Schuhe und Pantoffel.

Die Erläuterung von Corduan und Saffian S. Ziff. 562.

von Taffet. S. Ziff. 771.

869. **Schüttgelb,**

ist eine gelbe Malerfarbe, die aus Curcume, Alaun und Kreide zusammengesetzt wird, und in Triest und andern Farbenfabriken zu haben ist. Es gibt mehrere Sorten, wovon aber nicht alle zur Oelmalerei gehören.

870. **Schusser,**

sind kleine Kugeln zum Spielen und Schnellen für Kinder.

Die weißen werden aus Alabaster, die dunklern aus Marmor oder Kalksteinen auf besondern Mühlen verfertiget, dergleichen man in Koburg, Ilmenau, Steinach, Nürnberg und im Schwarzwalde antrifft.

871. **Schwämme,**

gemeine frische. —

Die Schwämme, welche in Baum-, See- und Erdschwämme getheilt werden, sind geschwind wachsende, aber eben so schnell wieder vergehende Pflanzen. Man hat Schwämme von verschiedenen Farben, auch Giftschwämme, wie z. B. der Fliegenschwamm.

Gemeine frische Schwämme sind die in Wäldern wachsenden bekannten Sorten, welche man auf die Viktualien-Märkte bringt. Einige werden auch in Apotheken gebraucht, z. B. der Lerchenschwamm, Rosenschwamm rc.

872. **Schwämme,**

getrocknete, gedörrte.

Einige von den eßbaren Erdschwämmen werden eingesalzen, getrocknet oder gedörrt zum Handel gebracht.

873. Schwämme,

feine, — Trüffel oder Tartüffel.

Trüffel sind eine fleischige Knollenfrucht, welche entweder mit einer groben Haut, die sich hart anfühlt, und wie Schagrin aussieht, oder mit einer sammetartigen, warzenförmigen Oberfläche und ungleichen Auswüchsen versehen ist. Es gibt schwarze und weiße Trüffel, und eine dritte Sorte, die unter dem Namen Bianchette als eine besondere Delikatesse bekannt ist. Die Trüffel haben weder Stiel noch Blätter, Blume oder Wurzel, und außer dem Wachsen kein einziges Kennzeichen von Pflanzennatur.

874. Schwämme,

Bad- oder Pferdschwämme.

Die Badschwämme wachsen auf den Felsen an den Meerufern, wo man sie abreißt, reiniget, anreiht, und hernach zu Markte bringt. Ihre Farbe ist gelb, braun oder rothgelb. Es gibt zarte oder feine, mittlere und grobe, große und kleine, wie auch sogenannte Pferdschwämme. Sie kommen vorzüglich von den Küsten des mittelländischen Meeres.

875. Schwämme,

Feuerschwämme, gelaugt und ungelaugt, oder Zunderschwämme, sind wilde Schwämme, welche auf der Wurzel, und aus den Stöcken und Aesten der alten Eichen, Buchen, und anderer Bäume wachsen und dürr werden. Die Bereitung geschieht auf folgende Art: Man kocht die Schwämme in einer scharfen Salpeterlauge, trocknet sie wieder, und schlägt sie dann

so derb als nur möglich. Damit sie um so leichter Feuer fangen, läßt man sie dann noch einmal im Salpeterwasser kochen. Die Schwämme von Lerchen-, Nuß- und Ulmenbäumen sind die vorzüglichsten, und die Ulmer sind die berühmtesten.

876. **Schwämme,**

Kropfschwämme, — Kropfsteine, auch Schwammsteine genannt, sehen aus wie löcherige kleine Steine, die sich zerreiben lassen, grau oder weiß sind, und in den Badeschwämmen gefunden werden. Dieses Produkt gehört aber nicht zu den Mineralien, sondern ist eine Coralle aus dem Geschlechte der Gliedercorallen. Oft wächst sie zu hohen Zinken auf, überzieht aber auch verschiedene, im Meere befindliche Körper, deren Gestalten sie annimmt. Sie scheint schnell zu wachsen, und häuft sich bisweilen in großen Massen an. Manchmal setzt sie sich auf dem Badschwamme an, und verwächst mit demselben. Abgebrochene und abgeriebene Stücke findet man häufig im Meere, und diese sind es, welche man unter dem Namen Kropfsteine ehemals wider die Kröpfe gebraucht hat. Sie kommen aus der mittelländischen See als Handelswaare über Venedig nach Deutschland.

877. **Schwärze.**

Drucker-Schwärze, — ist eine Zusammensetzung von stark gekochtem Leinöl und einer sehr feinen Gattung Kienruß, Flammruß genannt, welche die Drucker sich selbst bereiten.

878. **Schwefel**

in Stangen und gestoßen, auch Schwefelkerzeln und Holz.

Schwefel ist ein mineralischer Körper, der

aus einem fetten, mit einem vitriolischen, sauren Wesen vermischten Erd-Erze besteht, und daher leicht Feuer fängt, wo er dann eine blaue Flamme gibt, und sich ganz und gar im Feuer verzehrt.

Der, welcher zum Handel kömmt, ist eine metallische Zubereitung, welche aus dreierlei Mineralien entsteht, aus Schwefelkies, Schwefelerde und Schwefelsteinen.

Der gemeine Schwefel kömmt in Kuchen oder Broten, so die schlechteste Gattung, oder in dicken Röhren, welches die Mittelsorte ist, oder auch in feinen plattrunden Stücken. Er muß schön gelb von Farbe, und glänzend aussehen, sich leicht brechen lassen, und über dem Feuer zergehen.

Schwefelkerzeln, durch zerlassenen Schwefel gezogene Fäden, dienen, wie das Schwefelholz, — ganz kleine dünne Späne, die an beiden Enden in Schwefel getaucht sind, — zum Feuer machen.

879. Schwefel-Säure.

Die Schwefelsäure wird zwar schon gebildet in der Natur, aber nie rein, sondern immer mit andern Stoffen verbunden angetroffen. Ihre Bestandtheile sind Schwefel und Sauerstoff. Man hat zwei Methoden, die Schwefelsänre im Großen zu bereiten; durch Verbrennen des Schwefels, oder durch Destillirn des Eisenvitriols oder des sogenannten Kupferwassers. Sie dient zur Auflösung und Hervorbringung mehrerer Körper, zur Erhöhung und Belebung der Farben, zur Ausscheidung anderer Säuren aus ihren Verbindungen. Sie zeichnet sich im vollkommenen Zustande durch ihre weiße Farbe, durch ihre

Geruchlosigkeit und ihren dickflüßigen, öligten Zustand aus.

880. **Schweins-Borsten**

sind die Haare der Schweine.

881. **Schwerspath**

ist ein zu dem Geschlechte des Baryt oder der Schwererde gehöriges Foßil, in welchem die Schwererde mit der Schwefelsäure verbunden ist. Es gibt gemeinen Schwerspath, welcher meistens weiß, aber auch anders, doch immer unansehnlich gefärbt, mehr oder weniger durchscheinend, auch ganz undurchsichtig ist, und glänzt; faserigen, welcher, in die Quere durchbrochen — ein fäseriges Gefüge zeigt, und dichten, der rauhgrau, gelblich, ziegelroth und anders gefärbt ist, meistens nur in dünnen Splittern durchscheint, einen matten splitterigen Grund hat, und ungeformt ist.

882. **Schwertfeger-Arbeiten**

sind: Gefäße aus allerlei Metall zu den Degen ꝛc. und Scheiden zu eben demselben Behufe, u. s. f.

883. **Seegras**

ist eine Art Aftermooses, welches dem Grase ähnlich ist, und im Meere angetroffen wird. Eine Pflanze, welche gleichfalls im Weltmeere lebt, und in den mitternächtigen Gegenden Tang, Seetang genannt wird, führet auch den Namen Meer- oder Seegras. Man braucht das Seegras zum Ausstopfen von Kissen und Matratzen.

884. **Seide,**

von Cocons und Galetten unabgehaspelt, —

885. **Seide,**

von Cocons und Galetten abgehaspelt, —

886. **Seide,**

gesponnene, gefärbte und ungefärbte, auch Floretseide; —

887. **Seide,**

gezwirnte, gefärbte und ungefärbte.

Die Seide ist ein außerordentlich weicher und zarter Faden, den der Seidenwurm spinnt, und der dann durch mancherlei Vorrichtungen zu unzähligen Geweben, Zeugen und Putzsachen angewandt wird. Dieses Insekt wird vom Laube des weißen Maulbeerbaumes genährt; es kocht gleichsam die Seide in seinem Eingeweide, und macht sie dadurch geschickt, daß sie sich in ungemeine feine Fäden ziehen, und zu Cocons machen läßt, worin der Wurm seine Verwandlung leiden soll. —

Die rohe Seide, d. h. Seide, welche noch nicht gekocht, sondern nur durch Hülfe der Mühlen gedreht worden ist, hat von Natur verschiedene Farben; sie ist weiß, schwefelgelb, goldgelb, grünlich, blau, isabellfarben, fleischfarben 2c.

Die erstern Farben sind aber die gewöhnlichsten. Indessen sind diese natürlichen Farben nicht beständig, sondern verändern sich in der Zubereitung, und wenn sie mit Seife gekocht werden.

Cocons sind rauhe Seidengespinnste, der Anfang von der Arbeit des Seidenwurmes.

Galette nennt man eine Art von Floretseide, die nur zu geringen Zeugen darf verwendet werden.

Floretseide ist der Abgang oder Ausschuß von der guten Seide.

Gezwirnte Seide hat Zwirn zum Einschlage.

888. Seide-Waaren

nennt man alle Arten von Seidenzeugen, Anzügen und und andern Waaren von Seide, deren es eine unendliche Menge gibt. Wir haben glatte, geköperte, durch Fußarbeit geblümte, broschirte und halbseidene Zeuge.

889. Seidenhasen-Haare

von sogenannten angorischen Hasen, werden mit Vigogne-Wolle vermischt, zu Hüten verarbeitet.

890. Seidenhasen-Haare-Waaren,

sind die aus diesen Haaren bereiteten Hüte, Gilets und Strümpfe, Handschuhe, Mützen, Socken, Leibchen 2c.

891. Seife- und Seifensieder-Waaren

auch Oel- und venetianische Seife.

Seife ist eine Zusammensetzung aus Oel, Kalkwasser und Aschenlauge, und entweder trocken oder hart, und weich oder feucht.

Seifensieder-Waaren nennt man alle Gattungen von Wasch-, Rasier- und andern Seifen, und alle gezogenen und gegossenen Talglichter.

Oelseife wird aus Oel 2c., die venetianische Seife aber von sehr auserlesenem Talge (Unschlitt), und noch häufiger von gutem Baumöle mit Soda zubereitet, und durch allerlei färbende Sachen bunt gemacht oder marmorirt, und zur feinsten Wäsche, Bartseife, Fleckkugeln u. s. w. gebraucht, in Tafeln und Kugeln geformt, besonders aus Genua, Ankona und Venedig geliefert. Sie ist weiß und un-

gemein leicht. Auch in der Medizin wird sie mit Vortheil gebraucht, und zur Bereitung des Seifenspiritus verwendet.

892. **Seife,**

wohlriechende, — wird mit Zusätzen von wohlriechenden Oelen, Gewürzen, Essenzen u. s. w. bereitet.

893. **Seiler-Arbeiten**

von Flachs, Hanf, Werg, auch Jagdgarn und Fischnetze, — sind: Bindfaden, feine aus Flachs, stärkere aus Hanf; Schnüre, Seile, Stricke, Stränge und Taue, meistens aus Hanf, oder Hanfwerg, und letztere aus Garn; Gurte aus Garn.

894. **Selenit**

ist Fraueneis. S. Ziff. 286.

895. *Semen amomi*

ist Piement. S. Ziff. 727.

896. **Senesblätter**

sind die gelbgrünen, getrockneten, länglich runden Blätter von einem morgenländischen Strauche oder Kraute, das einen 5 bis 6 Fuß hohen Stengel mit vielen holzigen Zweigen, und kleine Schoten hat, worin ein brauner oder graulicher Same verschlossen ist. Es gibt mehrere Sorten; die besten Senesblätter bringt man aus Alexandrien in Aegypten, und von Seyd in Syrien. Sie sind ein Artikel der Medizin.

897. **Senf- und Senf-Mehl.**

Senf ist eine Sommerpflanze, welche ein vielästiges, blätterreiches Kraut hat, gelb blüht, und in kurzen, spitzigen Schoten einen fast ganz runden Samen von verschiedener Farbe bringt. Der in Gärten

gebaute gibt braunen, schwärzlichen, gelben oder gelbweißen Samen; der wilde, welcher von selbst an trocknen Orten wächst, trägt röthlichen.

Den meisten Senf bringt man aus Oestreich, Mähren, Preußen, Frankreich rc.

Senfmehl wird aus den Senfkörnern gemahlen, und so versendet.

898. **Senf,**

eingemacht.

Wenn der Senfsame reif ist, im Herbste nämlich, nimmt man ihn ab, zerreibt ihn mit Wein, Most oder Bier, und schlägt ihn in steinerne Flaschen oder in Fäßchen von verschiedener Größe. So bringt man ihn zum Handel. Er heißt dann gewöhnlich Möstricht, der frisch, beißend, dick und nicht dumpfig von Geschmack seyn darf.

899. **Serpentin-Stein**

ist ein weicher marmorartiger Stein, der seiner Flecke wegen, welche so, wie die auf den Schlangenhäuten aussehen, diesen Namen bekommen hat, und dunkel gefleckt.

Er bricht in Sachsen, Ungarn, Böhmen, Schlesien, u. s. f.

Man zählt ihn zum Geschlechte der Talksteine. Er ist von mittelmäßiger Härte, dichtem Gefüge, und etwas schlüpfrig anzufühlen. Seine Farbe ist meistens schwarzgrün, doch gibt es auch graue, rothgefleckte, gelbe, welche letztere die seltensten sind.

900. **Serpentin-Stein-Geschirre**

bestehen aus Bechern, Krügen, Flaschen, Thee- und Kaffeezeug, Dosen, Schüsseln u. s. w.

901. **Siebmacher=Arbeiten**

sind Holzsiebe, von verschiedener Größe und Feinheit, Drahtsiebe mit gewirkten, viereckigen oder gestickten runden Löchern, dergleichen Hülsen=, Raden=, Graupen=, Staub=, Griessiebe u. s. w., Haarsiebe, entweder einfache oder doppelte, zum Beispiele: Küchen=, Pfeffer=, Gewürz=, Pudersiebe, Schachtel von verschiedener Form und Größe.

902. **Siegellack.** S. Ziff. 720.

903. **Silber**

in Stangen und Barren, auch Bruchsilber oder Pagament, dann alles ausgebrannte, ausgezupfte Silber; —

904. **Silber**

in Bletten, Bouillons, Canetillen, Draht, Fäden, Flinderln, Folien, geschlagenes in Blättern und Zwischsilber, gut oder leonisch; —

905. **Silber,**

verarbeitet zu Borten, Gallonen, Quasten, Schnüren, Spitzen, Stoffen, Zeugen ꝛc. gut oder leonisch; —

906. **Silber=**

Schmied= und Massiv=Arbeiten;

907. **Silber=Grätze;**

Silber ist ein edles, feuerbeständiges Metall, das nur vom Salpetergeiste aufgelöst wird, und dann eine blaue Farbe, so wie einen beitzenden Kalk gibt, der unter dem Namen Höllenstein bekannt ist.

Von Natur ist es allemal rein, und wird entweder aus gediegenen, oder andern silberhaltigen Erzen, Glanz, Kobald und dergleichen Bergarten ge=

schmolzen, oder aus silberhaltigem Kupfer geseigert. Man findet das Silber in vielen Bergwerken von Europa.

Die Erläuterung der von Ziff. 903 bis 907 hier aufgeführten weitern Benennungen S. Ziff. 347 bis 351.

908. **Soda**

ist ein weißgraues, mit Löchern durchsäetes Salz, das aus dem Glaskraute und ähnlichen Pflanzen gebrannt, und so entweder in steinartigen Stücken oder als Pulver zum Handel gebracht wird. Dieses feuerbeständige Laugensalz wird in Glas- und Seifenfabriken, beim Schmelzen der Metalle, auf den Leinwandbleichen, und in den Färbereien stark gebraucht.

909. **Sohlleder**

heißt man das starke Leder, welches die Schuhmacher zu den Sohlen gebrauchen. Es wird nicht gefärbt, wie die andern Arten Leder, sondern seine Farbe, sowohl auf der Aasseite als auch auf der Narbenseite, kömmt lediglich von der Zubereitung und Gahrmachung her, welche nach den Ländern und Oertern sehr verschieden sind.

Man pflegt die Häute gewöhnlich mit Kalkwasser, welches aber zugleich fressend ist und das Leder steif und brüchig macht, in England aber, das bekanntlich sehr gutes Pfundleder liefert, mit Gersten- und Lohbrühe zuzubereiten. Es gibt viele Sorten von Sohlleder, mit großer Verschiedenheit in Hinsicht auf Güte.

910. **Sonnenschirm-Arbeiten,**

alle. Die Erläuterung ist im Allgemeinen, mit Ausnahme des Gebrauches, zu finden Ziff. 770.

911. **Speauter,**
ist Zink. S. Ziff. 1101.

912. **Specerei-Waaren**
sind Gewürze, und gewürzähnliche Produkte des Pflanzenreiches, auch wenn sie nur ihres Gebrauches wegen geschätzt werden.

913. **Speck.** S. Ziff. 261.

914. **Spengler-Arbeiten.** S. Ziff. 505.

915. **Spiegel,**
alle. Unter Spiegel versteht man eine ebene und sehr glatte Fläche mit einem undurchsichtigen Grunde, welcher die Strahlen so zurückwirft, daß man darin einen Gegenstand abgebildet sehen kann.

Die gewöhnlichsten Glasspiegel werden entweder gegossen, oder nach alter Weise geblasen. Das Hauptmaterial in den Spiegelfabriken geben die weissen Kieselsteine, wozu noch Salze, als: Soda, Pottasche oder Weinsteinsalz u. dgl. genommen wird.

Ein guter Spiegel muß vollkommen weiß von Farbe, milchblau, gelb oder dunkel seyn, und die Gegenstände natürlich und nicht verändert darstellen. In Frankreich und Deutschland befinden sich sehr viele Spiegelfabriken.

916. **Spiegel-Folien**
heißt man die aus Metall geschlagenen dünnen Blätter oder Bleche, die man bei solchen Körpern, die das Licht durchfallen lassen, braucht, die Zurückstrahlung hervorzubringen. Die Spiegelmacher nehmen den Staniol oder die Zinnfolie.

917. **Spiegel-Gläser.** S. Ziff. 337 u. 338.

918. **Spiel-Karten.** S. Ziff. 496.

919. Spiel-Werk, Kinder-Spielzeug.
S. Ziff. 457 u. 458.

920. Spiesglas,
oder Antimonium. S. Ziff. 17.

921. Spiritus
als Getränke, — wird der rectificirte Branntwein genannt, den wir aus Frankreich und Holland ziehen, aber auch selbst in großer Menge bereiten.

922. Spiritus,
sind die in den Apotheken künstlich abgezogenen Arznei-Spiritus, wie z. B. der Schwefelgeist, der Salzgeist, der eine schöne gelbe Farbe haben muß, der Vitriolgeist und Weinsteinspiritus ꝛc.

923. Spiritus,
wohlriechende, — sind Parfümerie-Artikel.

924. Spitzen,
alle leinene und seidene ꝛc. entweder geklöppelt oder mit der Nadel verfertiget, sind ein sehr zartes Gewebe, das von verschiedener Materie, nach allerlei Mustern, Breite und Länge gemacht wird.

Sie werden vorzüglich in den Niederlanden, in Frankreich, England, Sachsen, Böhmen, und in der Schweiz verfertiget. Die feinen Sorten werden zu außerordentlich hohen Preisen verkauft.

925. Sporer-Arbeiten
sind: Sporen von allerlei Sorten, Reitstangen, Steigbügel, Striegel u. s. w.

926. Spreu
nennt man die ausgedroschenen Hülsen vom Getreide und andern Feldfrüchten, welche in den Scheunen durch das sogenannte Wurfen von den guten

Körnern abgesondert, und als Vieh=Futter benützt werden.

927. **Stärke**

oder Kraftmehl ist ein feines weißes Mehl, das man vorzüglich aus Weizen, Spelz, auch Kartoffeln macht. Es wird bei der Wäsche zum Stärken, zum Bleichen und Färben, zum Kleister, in Küchen und Apotheken gebraucht. Man erhält es besonders gut aus Glaucha vor Halle, Berlin, Weißenfels in Sachsen, Paris, und aus den Niederlanden. Es muß aus großen, doch mürben Stücken bestehen, und darf nicht zwischen den Zähnen knirschen, sonst ist es verfälscht.

928. **Stahl,**

roher, unverarbeiteter, — ist ein vollkommneres oder veredeltes Eisen, das entweder durchs Ausschmelzen der Stahlerze, (Stahlsteine) oder durch besondere Bearbeitung des Roh= und Schmiedeeisens gewonnen wird; jener theilt sich in Rohstahl, und, — wenn er zu wiederholten Malen gegärbt, d. h. geglüht, gestreckt und zusammengeschweißt wird, in Gärbstahl; dieser heißt künstlicher Stahl. Der englische ist der beste, und kömmt, außen sorgfältig mit polirten Hämmern geschlagen, in den Handel, die deutschen, (aus Steyermark und Kärnthen) und die schwedischen Stahlsorten aber in äußerlich unregelmäßig geschmiedeten Stangen. Nächst diesem ist der venetianische oder Damascener=Stahl berühmt. Sein großer Nutzen und Gebrauch ist bekannt genug.

Mockstahl ist eine ordinäre Sorte, welche in der Güte dem Korn= und Bodenstahle gleichkömmt.

929. **Stahl,**

verarbeitet, alle Stahl= und Geschmeid=Waaren, — sind: ordinäre Schnallen, Lichtscheeren, Knöpfe, Degengefäße, u. s. w.

930. Stahl=Draht. S. Ziff. 191.

931. Stahl=Draht=Saiten. S. Ziff. 810.

932. Staniol,

ist eine Folie, welche von Malar, oder feinem englischen Zinne, so wie das Blattgold oder der Goldschaum geschlagen, und vermittelst der Walzen nachher geglättet worden. Es dient zur Belegung der Spiegel, und zu allerlei andern Verzierungen.

Die Staniolblätter sind weiß, roth, gelb, schwarz, blau, u. s. w. Man erhält diesen Artikel aus England, Wien, Nürnberg.

933. Steine,

alle Bau=, Bruch=, Pflaster=Steine.

Steine sind feste und harte Körper, die durch das Wasser nicht aufgelöset werden, und dem Schlage in gewißem Maße widerstehen, je nachdem ihre Theile mehr oder minder gebunden sind.

Bausteine heißt man diejenigen, welche zu irgend einer Art von Gebäuden oder Bauwerken verwendet werden.

Bruchsteine sind jene, welche theils aus niedrigen, theils aus hohen Gebirgen durch große Mühe und schwere Arbeit zu Tage gebracht werden. Man haut sie hernach aus, und die Bildhauer und Steinmetzen verfertigen davon Statuen, Quaderstücke, und ähnliche Arbeiten.

Pflastersteine sind sehr harte Steine, zum Straßenpflaster desto anwendbarer, je breiter ihre Form ist.

934. Steine,

Mühlsteine, — sind harte und rund gehauene Steine, die zum Zermalmen des Getreides und anderer Sachen auf den Wind- und Wassermühlen gebraucht werden.

935. Steine,

Schiefersteine und Tafeln, ungefaßte.

Der Schieferstein ist ein dunkelblauer, grünlicher, röthlicher, gelblicher oder schwarzgrauer geschmeidiger Stein, der sich in dünne Platten spalten läßt, und so zu Tischblättern, Schreibtafeln u. dgl. gebraucht wird. Man nimmt ihn auch häufig zum Dachdecken.

Die Schiefertafeln werden vorzüglich aus Sachsen-Koburgischem Schiefer gemacht.

936. Steine,

Schleifsteine, so wie

937. Steine,

Wetzsteine, sind von verschiedener Art, je nachdem man sie gebrauchen will. Sie werden überall, besonders wo es häufige Steinbrüche gibt, z. B. in Böhmen, Sachsen, im Koburgischen, in Tirol u. s. f. gewonnen und ausgeführt.

Die gröbsten Sorten der Schleif- und Wetzsteine bestehen aus großen runden Sandsteinen, theils für die Mühlen, theils für die Scheeren- und Messerschleifer, Landleute und andere, womit solche ihre Aexte und andere Werkzeuge schärfen. Die größern, welche durch Mühlen oder Maschinen umgedreht werden, sind sowohl Sandsteine, als auch härtere, schwarze, graue und grünliche Steine.

Die feineren, welche nur mit der Hand gebraucht werden, sind von den letzteren Arten.

Eine besondere Sorte, die mit Griffen versehen ist, dient den Landleuten zum Schärfen der Sensen und Sicheln.

Die sogenannten Oelsteine aus Lothringen werden zum Schleifen der feineren Werkzeuge sehr gesucht.

Ein ganz vorzüglicher Stein, den Kupferstecher, Juwelire und Uhrmacher zur Schärfung ihrer Werkzeuge gebrauchen, ist der Hüftenbergerstein, von welchem ein Stück von 12 Zoll in's Gevierte an Ort und Stelle schon zu einem bedeutend hohen Preise verkauft, und aus Sonnenberg gebracht wird.

Aus der Levante, Steyermark, Sachsen, England ꝛc. werden vorzüglich gute Wetzsteine geliefert.

938. **Steine,**

Ziegel- oder Backsteine, werden aus Lehm oder Thon, der mit Wasser angefeuchtet, hernach getrocknet, und zu einem geschmeidigen Teige bereitet wird, geformt, getrocknet, und endlich im Ofen gebrannt.

939. **Steine,**

Steinhauer-Arbeiten, gemeine, als: Tröge, Thürstöcke, Wassergrände, auch sogenannte Kehlheimer-Steine, — werden aus Sandsteinen geliefert, deren vorzüglichste Sorten außer Pirna, bei Dippoldswalde, Chemnitz u. s. w. in Sachsen brechen.

940. **Stein-Geschirre.** S. Ziff. 491.

941. **Stein-Gut,**

englisches, heißt man die englische gelbe, oder französische braune oder schwarze Töpferwaare, die in großer Menge in alle Gegenden von Europa, be-

sonders nach den Seeküsten verfahren wird. Das gelbe Steinzeug ist auch mit verschiedenen Farben bemalt, vergoldet u. s. w. Das braune wird ebenfalls vorzüglich in England gemacht. Das weiße, auch braune Steinzeug liefert Havre de Grace. Auch in Baiern wird Steingut verfertiget.

942. **Stein-Kohlen,**

sind schwärzliche, mehr oder weniger glänzende Foßilien, welche angezündet mit Flamme und einem schwarzen Dampfe brennen, und aus Erdpech, Schwefel, und andern mineralischen Stoffen bestehen. Sie sind eines der besten Feuerungsmittel, geben bei dem Abschwefeln Oel, Amoniak, Ruß und Wasser zum Gärben des Leders, und die Asche davon ist sehr gut zur Düngung. Man trifft die Steinkohlen in allen Gegenden der Welt an, die besten aber besitzt England und Schottland.

943. **Steine,**

Schusser. S. Ziff. 870.

944. **Steine,**

medicinische, — sind: der Bezoar, Adlerstein, u. s. f.

945. **Sternanis,**

oder **Badian**, ist ein gewürzter Same aus der Tartarei und Ostindien, der in Geschmack und Wirkung unserm Anis ziemlich ähnlich ist. Das Holz des Baumes, von dem der Badian kommt, sieht aschgrau aus, riecht wie Anis, und wird von Kunsttischlern zu eingelegten Arbeiten gebraucht.

Der Badian heißt Sternanis, weil er dem Aeussern nach einen Stern bildet, indem er aus 6, 7 auch

wohl mehrern Zacken besteht, welche alle aus einem Punkte hervorschießen, und wenn sie oben aufspringen, eben so viele glatte Körner zeigen, als sie Strahlen haben.

In diesen Zacken liegt die beste Kraft des Badians, und in der äußern Schale; die Körner machen schon eine schwächere Wirkung. Der Badian wird in der Medizin, zum Theeaufguß, und zum Branntweinbrennen gebraucht. Man pflegt von Sternanis, besonders in Holland, auch Arrac abzuziehen, und durch Destillirung ein Oel zu bereiten, das feiner, heller und stärker, als das gewöhnliche Anisöl ist.

946. **Stiefelkappen und Stiefelschäfte.**

Stiefelkappen sind auf dem obern Theile der Stiefel angebrachte runde Bedeckungen von schwarzem, schwarzbraun- oder dunkelgelb lackirtem Leder.

Stiefelschäfte sind die bereits zugeschnittenen Röhren der Stiefel, außer den Sohlen, welche nur mehr der Zusammennähung bedürfen, um als fertige Stiefel gebraucht zu werden.

947. **Stiefel-Wichse.** S. Ziff. 860.

948. **Stockmacher-Arbeiten**

sind alle Arten von Stöcken von spanischem Rohre, und verschiedenen Holzarten.

949. **Stopsel.** S. Ziff. 694.

950. **Streu**

heißt das Stroh, welches Pferden oder anderm Vieh in den Ställen untergestreut wird, damit sie darauf ruhen und schlafen können. Wo Strohmangel ist, wird in den Laubhölzern das eichene und andere Baumlaub, in schwarzen Hölzern aber die Nadeln oder

Tangeln von Tannen, Fichten und Kiefern, so wie auch das Moos zusammengerechet, und als Streu gebraucht.

951. **Streusand,**

aller, — dient zum Bestreuen des Geschriebenen. Italien liefert braunen mit Goldglanz, schwarzen mit Silberglanz, grünen und andere Sorten mehr; die Insel Elba schwarzen und eisenfärbigen, Nürnberg sehr viel Streusand von Elfenbein und Knochen; aus Norwegen wird ebenfalls eine Art glänzenden Sandes, unter dem Namen: Sand aus Norwegen gebracht.

952. **Stroh**

nennt man die Stengel und Halme, welche von den ausgedroschenen Feldfrüchten übrig bleiben.

953. **Stroh=**

Geflechte, feine, unverarbeitete. S. Ziff. 48.

954. **Stroh=Waaren,**

gemeine, Bienenkörbe, Strohdecken rc. sind so allgemein bekannt, daß sie keiner weitern Erklärung bedürfen.

955. **Stroh=Waaren,**

feine, Hüte, Teller, Tafeltücher rc. werden besonders schön um Florenz, besonders die Florentinerhüte, — dann in Krain, an den Grenzen von Niederöstreich, in Sachsen, Schwaben, Frankreich u. s. w. verfertiget. Derlei Strohwaaren=Fabrikate sind: Stroh=, Neßel= und Blatterkappen, Schneppenhauben, Herrn= und Damenhüte, Kindermützchen, Kästchen, Zahnstocherbüchschen, Fächer, Feuerschirme, Souvenirs, Etuis, Theebüchsen, Arbeitsbeutel rc. —

956. **Strumpfstricker, Strumpfwirker-Arbeiten,**

oft auch ohne andere Unterscheidung Strumpfmacherarbeiten genannt, haben ihre besondere Benennung bloß durch die Handarbeit und den Wirkstuhl. Sie bestehen aus allen Arten von Strümpfen, Hauben, Säcken zu Westchen und Beinkleidern, auch wohl zu ganzen Röcken ꝛc. —

957. **Stuhlröhre.** S. Ziff. 451.

958. **Süßholz**

oder Lakritzenholz, ist eine Pflanze, so in die gemeine zahme, und in die wilde unterschieden wird, obschon man von beiden die Wurzeln und den Saft zu gleichen Absichten brauchen kann. Jene Sorte wird in einigen Theilen von Italien, Spanien, Frankreich und Deutschland schon seit langer Zeit mit Nutzen gebaut, und die wilde ist in einem ziemlich weitläuftigen Theile von Europa und Asien zu Hause. Die deutschen Süßholzwurzeln werden für die besten gehalten.

Die Süßholzwurzel ist sehr lang, von der Dicke eines Daumens, im frischen Zustande zäh und saftreich, äußerlich mit einer rothen oder braunen, öfters dunkeln, in's Schwärzliche fallenden Rinde überzogen, die hernach beim Austrocknen mehr aschgrau wird. Innerlich ist ihre Farbe gelb, wie Buxbaumholz, und wird nach dem trocknen noch weit gelber. Man braucht das Süßholz in der Medizin, und zuweilen zu Flaschenstopseln.

959. **Süßholz-Saft,**

Bärnzucker, — heißt der aus der Süßholzwurzel durch Sieden zubereitete Saft, welcher, wenn er

recht gut seyn soll, rein und angenehm süß schmecken, auch im Munde ganz zergehen muß, ohne daß er etwa dabei unangenehm brandig schmecke. Er kömmt in schwarzen oder dunkelbraunen Stücken in den Handel, die zäh und im Bruche dicht, gleich und glänzend seyn müssen.

960. **Sulzen,**

gemeine, Holler-, Wachholder u. dgl. Sulzen.

Sulzen nennt man jeden durch langes Sieden verdickten, zähen Saft.

Hollersulzen werden aus Holler, Hollunder oder Flieder, woher wir auch dem Holler- oder Fliederthee haben, und

Wachholdersulzen aus Wachholder- oder Kranewittbeeren bereitet.

961. **Sulzen,**

feine für Conditor, — sind solche, welche nicht mehr aus Naturprodukten auf einfache Weise, sondern durch Zusätze von Zucker, Honig rc. gewonnen werden.

962. **Sumach.** S. Ziff. 851.

963. **Syrup**

heißt man den Schaum oder verdickten Saft vom Zucker, welcher beim Läutern oder Raffiniren erhalten wird. Man hat davon 3 Sorten von unterschiedlicher Güte. Der weiße Syrup ist eine besondere Gattung, welche bei Verfertigung des Kandiszuckers abfällt.

964. **Syrup-Geist**

wird von irgend einer Art von Syrup abgezogen.

965. **Tabak-Blätter und Geiz,**

ausländischer.

Der Tabak ist ein Kraut, das ursprünglich aus Amerika, besonders von Tabasco am neuspanischen Meerbusen, nach Europa gekommen ist, und aus dessen Blättern alle Sorten von Rauch- und Schnupftabak bereitet werden.

Frankreich, Holland, England, Deutschland, die Türkei, Sclavonien, Ungarn u. s. f. bauen eine außerordentliche Menge Tabak; die vorzüglichsten Sorten jedoch kommen aus Amerika.

Geiz werden die an den Tabaksstengeln, nach dem erstenmal Blatten, hin und wieder neu hervorschießenden kleinen Blätter genannt.

966. **Tabak-Blätter und Geiz**

aus dem Rheinkreise. Ist eine besondere Ausscheidung.

967. **Tabak-Rippen, Stengel.**

Das feste Gerippe der geringeren Sorte von Tabaksblättern bezeichnet man mit der Benennung Rippen.

Stengel heißen die langen Theile der Tabakpflanze, welche über der Erde befindlich sind.

968. **Tabak,**

fabricirter, auch Carotten und Tabakmehl.

Fabricirter Tabak ist aller, schon zum Verbrauche fertige Tabak.

Carotten heißt man Tabak in Stangen, die ungefähr 1 Fuß lang und von verschiedener Dicke, meistens kegelförmig und mit starkem Bindfaden umgeben sind. Sie werden so geformt, damit sie bequemer zu Schnupftabak können gerieben oder gemahlen werden.

Tabakmehl wird aus Blättern bereitet und zu Schnupftabak verbraucht.

969. Tabak=Dosen,

gemeine, — sind die bekannten Behältniße, worin man den Schnupftabak zum täglichen Gebrauche mit sich trägt.

970. Tabak=Dosen

feine, — unterscheiden sich von den vorigen durch das Materiale, woraus sie gemacht sind, durch Beschläge, Verzierungen ꝛc.

971. Tabak=Pfeifen,

erdene, gemeine, köllnische.

Tabakspfeifen sind jene Werkzeuge, woraus der Tabak geraucht wird. Die gewöhnlichste Sorte sind die thönernen Pfeifen, wovon es kurze und lange, gerade und gekrümmte, groß= und kleinköpfige, glatte und gemusterte, unglasirte, weißglasirte, mit verschiedenen Farben glasirte, u. s. w. gibt. Holland liefert sie von vorzüglicher Güte. Auch die allgemein bekannten köllnischen Thonpfeifen von weißer Farbe sind ein starker Handelsartikel.

972. Tabak=Pfeifen,

andere, — z. B. die in der Türkey und Wallachey aus einer gewißen Gattung Siegel= oder Thonerde in verschiedenen Formen bereiteten Tabaksköpfe, die theils roh verbraucht, theils mit Wachs gesotten, und glatt, gemustert, oder mit verschiedenen eingeschnittenen Zierrathen, Bildern, Wappen, Waffenstücken, zum Handel kommen, dann die hölzernen Pfeifenköpfe aus natürlichem, schön gemasertem oder gebeiztem, lackirtem Holze, unbeschlagen, oder mit Blech ꝛc. beschlagen.

973. **Tabak-Pfeifen,**

gutbeschlagene, meerschaummene, porcellänene rc.

Gutbeschlagene, d. h. mit Gold oder Silber beschlagen.

Was Meerschaum ist, weiset Ziff. 609, und was Porcellain ist, Ziff. 741 nach.

974. **Tabak-Pfeifen-Röhre**

werden an die Pfeifenköpfe befestiget, und leiten den Rauch aus diesen in den Mund.

975. **Talg**

ist Unschlitt. S. Ziff. 1010.

976. **Talk-Erde.** S. Ziff. 226.

977. **Tapeten**

sind Zeuge von verschiedener Materie und Art, womit man die Wände der Zimmer und Säle bekleidet. Man hat deren von baumwollenem Gewebe, von seidenem, wollenen, kameelhärenen Zeuge, vergoldetem oder versilbertem Leder, auf mancherlei Art gemalt, gedruckt, genäht, übersirnißt, u. s. w., von Wachstuch und Papier.

Ostindien, Frankreich, die Niederlande, Oestreich, Sachsen und Preußen liefern hierin treffliche Waaren.

978. **Taschner-Arbeiten**

sind: Taschen, Bettsäcke, mit Leder überzogene Stühle und Koffers.

979. **Teppiche**

sind allerlei Decken über Tische, Bänke, Betten, Stühle, Fußböden rc. die von Seide, Wolle und anderm Stoffe, entweder mit der Nadel, oder auf dem Weberstuhle verfertiget sind. Die feinsten von diesen

liefern uns die Levante, wie auch England und Frankreich.

Die persischen Teppiche sind die kostbarsten. In Tirol im Pusterthale, so wie in und um Nördlingen werden die gewöhnlichen Sorten verfertiget, welche die Tiroler herumtragen.

980. **Terpentin und Terpentin-Oel.**

Terpentin ist ein grüngelbes, halbflüßiges Harz, das von Kien- und Fichtenbäumen gewonnen wird; der cyprische vom eigentlichen Terpentinbaume, und der venetianische, vom Lerchenbaume herkommende, ist der beste.

Er dient zum Siegellack, zur Medizin, Malerei und Färberei, auch zu Feuerwerken.

Terpentin-Oel wird aus Terpentin gezogen.

981. ***Terre de pipe*-Arbeiten**

sind aus einer Hafnererdart von gelber Farbe, oft auch von andern Farben, bereitet.

982. **Thee,**

gemeiner, medicinischer, componirter.

Unter gemeinem Thee versteht man die getrockneten Blätter verschiedener Sträucher, wozu ein Aufguß von heißem Wasser gethan wird. Dieses Wasser wird unter der Benennung Thee getrunken. Die verschiedenen Sorten von medicinischem Thee wachsen bei uns, z. B. Flieder-, Camillen-, Krausemünzenthee, Ehrenpreis ꝛc.

Componirter Thee ist ein aus mehrern Sachen zusammengesetzter.

983. **Thee,**

überſee'scher, grüner, rußischer.

Uebersee'scher Thee heißt derjenige, der über das Meer zu uns gebracht wird.

Die verschiedenen Arten von übersee'schem Thee sind in vielen Provinzen von China, Japan, Siam und Tunking zu Hause.

Vom grünen Thee hat man folgende Sorten: Kaiserthee oder Bing-Bingh, mit großen, zarten, lokkern Blättern von lichtgrüner Farbe, und einem gar nicht starken, aber doch angenehmen Geruche.

Der Hayson hat dicht zusammengerollte, kleine grüne Blätter, die etwas in's Blauliche fallen. Singlo oder Songlo und Tonkay sind ordinäre Sorten, Hysanschin gilt die Hälfte des Hayson.

Rußischer Thee heißt derjenige, der zu Lande durch Rußland in den Handel gebracht wird.

984. **Theer**

ist ein klares, harziges Oel, oder flüßiges Wesen, welches aus alten Fichten, Kiefern, und den Kienstöcken und Wurzeln des Föhrenbaumes gewonnen wird. Schweden, Rußland, Amerika, liefern das meiste Theer, in Deutschland der Schwarzwald, der Thüringerwald ꝛc. Mit Theer überzieht (übertheert) man die Fahrzeuge, das Tauwerk, die Planken, Thüren, Fensterladen der Gebäude, und anderes Holzwerk, vorzüglich in Seestädten, wodurch solche im Wasser und Wetter dauern, und vor dem Anfaulen bewahrt werden.

985. **Theriac**

ist eine Zusammensetzung verschiedener Heilkräuter, worunter sich vorzüglich der Baldrian oder das Katzenkraut befindet, die pulverisirt, und dann mit Honig zu einer Lattwerge gemacht werden.

Andromach, ein berühmter Arzt unter Kaiser Nero's Regierung, soll davon der Erfinder seyn.

Der venetianische Theriac war sonst vorzüglich im Rufe, doch liefern ihn Deutschland und Frankreich jetzt eben so gut.

986. **Thiere,**

seltene, Schauthiere, vierfüßige.

987. **Thiere,**

Vögel. Unter vierfüßigen Schauthieren und Vögeln versteht man solche, die aus andern Welttheilen als eine Seltenheit gebracht, und zu besondern Zeiten, z. B. zur Zeit der Jahrmärkte ꝛc. gegen Bezahlung in eigenen Hütten zur Schau ausgestellt werden, wie: Löwen, Leoparden, Tieger, Elephanten, Strauße, Papageyen, u. s. f.

988. **Thon,**

Töpferthon, — ist eine fette Erde von verschiedener Farbe, die sich in allerlei Gestalten formen läßt, wenn sie getrocknet ist, nicht zerfällt, sondern zusammenhält, und im Feuer glasartig wird. Man unterscheidet sie in feine oder zarte, grobe, fette und magere Sorten. Der Thon ist der Hauptstoff, woraus die Töpfer mit Beisatz des Lehmes allerlei Küchengeräthe verfertigen. Die Bildhauer, Bildschnitzer, Gold- und Silberarbeiter gebrauchen ihn zu ihren Formen, u. s. w.

989. **Thran.** S. Ziff. 272.

990. **Tischler-Arbeiten,**

sind: Thüren, eingefaßte und geleimte; Tische von allerhand Größe und Gestalt; Schränke, Commoden und Spinden oder Behälter, Fensterrahmen

und Ofenzargen, Lamberien oder Täfelwerk in Zimmern; Stühle, Sessel, Kanapee, Bänke; Brettspiele (Damenbrette) Schatullen, Bettstellen, Wiegen, Fußböden, Treppen, Särge ꝛc.

991. **Tischzeuge.** S. Ziff. 573.

992. **Töpfer-Arbeiten,**

gemeine, — sind: Töpfe, Schüsseln, Teller, Oefen mit den dazu gehörigen Kacheln, Aufsätze und Figuren, irdene Schusser ꝛc.

993. **Töpfer-Arbeiten,**

feine, — sind aus feineren Erdarten zierlich verfertiget.

994. **Tomback und Tomback-Waaren.**

Tomback hat seinen Namen von einem englischen Künstler, der es erfand, erhalten, und wird gewöhnlich aus 7 Loth Kupfer, 5 Loth Messing und ½ Quintchen englisch Zinn oder reinem Zink gemacht, doch gibt es auch andere Verhältnisse und Arten dieser Zusammensetzung.

Man verfertiget daraus Waaren, als: Dosen, Leuchter, Knöpfe, Uhrketten, u. s. f., die jedoch an der Luft bald ihre Schönheit und den Glanz verlieren, und dem Roste unterworfen sind. Die Metall- und Bijouteriefabriken liefern ihn.

995. **Torf**

ist eine fette, brennbare, mit Gras- und Haidewurzeln durchwachsene Erde, welche da, wo es an Holz mangelt, oder wo dieß hoch im Preise steht, zur Feuerung auf dem Herde und in Oefen gebraucht wird. Besonders bedient man sich dieses Brennmittels in Holland, Flandern und Niedersachsen. Der

Torf wird von den Landleuten aus moorigem Erdreiche gestochen, aufgetrocknet, und dann in ganzen Fuhren verhandelt. Es gibt Moor- oder Sumpf-, Rasen- und Bergtorf. Jener Torf ist der beste, der schwarz oder dunkelbraun aussieht, recht trocken und doch schwer ist, und beim Verbrennen weiße Asche gibt.

996. **Tornesol, Tornasolis.** S. Ziff. 77.

997. **Trippel**

oder Tripelerde, hat seinen Namen daher, weil er ehemals über Italien aus Tripolis im nördlichen Afrika zu uns kam, doch wird er jetzt auch in Luzern, Frankreich, Neapel, Bremen, Halberstadt, Böhmen, im Saalfeldischen, und an andern Orten gegraben; es ist eine mehrentheils weißgelbliche, oder gelblich graue, mürbe und leichte Stein- oder Erdart aus dem Kieselgeschlechte, zum Poliren feiner Glas- und Metallarbeiten, auch zu kleinen Formen, um Metallwaaren darin abzugießen, dienlich.

998. **Tröber, Trester,**

nennt man überhaupts die Ueberbleibsel eines ausgepreßten oder ausgekochten Erdgewächses, Trester aber gewöhnlich die Hülsen und Kämme von den ausgepreßten Weintrauben. Durch Aufgießung mit frischem Wasser macht man Tresterwein daraus. Als Futter für das Federvieh sind sie eben nicht rathsam.

999. **Trüffel.** S. Ziff. 873.

1000. **Tuch-Enden und Leisten**

sind die äußersten Theile des Tuches, womit es in den Tuchrahmen befestiget wird.

1001. **Tücher**

von Wolle, alle Ganz- und Halbtücher, auch Azors, Biber, Molton rc.

Unter Tuch versteht man ein Gewebe von wollenem Garne, welches von den Tuchmachern verfertiget, hernach dem Walker zum Walken übergeben wird; von diesem bekömmt es der Tuchscheerer, dann der Färber, und endlich der Tuch- oder Gewandbereiter in die Hände, welcher ihm die Vollendung gibt England, Frankreich und die Niederlande liefern die besten Tücher.

Ganze Tücher sind durchaus von wollenem Garne gewebt; —

Halbtücher sind wollene Sommerzeuge, welche nur auf einer Seite tuchartig sind.

Azors sind eine Gattung dichten, langhaarigen Tuches.

Biber heißt ein gröberes, aber geschorenes Tuch.

Molton wird locker gewirkt, leicht gewalkt, und wenig oder gar nicht geschoren; man hat ihn mit und ohne Köper, so wie auch weiß, gefleckt und farbig von unterschiedlicher Breite, dient vorzüglich zu leichtem Gewande, Unterfutter und Decken.

1002. **Türken-Becher**

heißt man in der Wiener Porcellain-Fabrik verschiedene, nach türkischem Geschmacke geformte und bemalte Geschirre, besonders Becher, die nach der Türkey ausgeführt werden.

1003. **Türken-Garn.** S. Ziff. 310.

1004. **Tusch**

ist eigentlich und ursprünglich ein schwarzes, leichtes Farbmaterial, das am besten von den Chinesen aus feinem Ruß von verbrannten Sesam und Oelrettigpflanzen mit zugesetztem Leim und Moschus bereitet, zu länglichen, viereckigen Täfelchen gebildet, zu-

weilen auch mit Gold, Silber und andern Farben belegt wird. Sie dient zum Zeichnen und Schreiben, die ächte ostindische ist röthlich schwarz, auf dem Bruche glänzend, und läßt sich leicht zerreiben. Man macht solche in England, Frankreich und Deutschland gut nach; die farbigen Tuschen sind eingetrocknete Saftfarben.

1005. **Uhren,**

alle gemeine, hölzerne und eiserne, auch sogenannte Schwarzwälder-Uhren für die Landleute.

Uhren sind künstliche Werkzeuge, womit die Stunden des Tages und der Nacht genau abgemessen, und auf verschiedene Art angezeigt werden.

Schwarzwälder-Uhren, womit ein großer Verkehr getrieben wird, sind mit der größten Einfachheit, fast ganz aus Holz gemacht, und werden sehr wohlfeil verkauft.

1006. **Uhren,**

alle feinere Hang-, Stock- und Wand- auch alle Sackuhren.

1007. **Uhren-Bestandtheile,**

als: Räder, Spindeln, Walzen, Zeiger ꝛc.

Da diese Gegenstände schon durch die Benennung erklärt, und ohnehin allgemein bekannt sind, so bedürfen sie keiner nähern Erläuterung.

1008. **Ulmerbrod.** S. Ziff. 124.

1009. **Umbra.** S. Ziff. 226.

1010. **Unschlitt,**

roh und geschmolzen, — oder Talg, ist eine Art des thierischen Fettes, besonders nachdem es geschmolzen und gereiniget worden.

Im Handel unterscheidet man Lichttalg und Seifentalg; jener ist besser, frischer, reiner, auch weisser von Farbe als dieser.

1011. **Unschlitt-Kerzen,**

werden aus Lichttalg gezogen oder gegossen.

1012. **Vanille,**

oder Banille, ist die Frucht von der Vanillenweide, einem amerikanischen Gewächse, das unserm Weinstocke ähnlich ist, und nur auf hohen und unwegsamen Gebirgen, besonders in Neuspanien, wächst. Es ist eine lange, gleichsam zusammengepreßte Hülse oder Schote, die in der Länge etwa 5 bis 6 Zoll, in der Breite ungefähr 1 Linie hält. Man hat davon dreierlei Sorten. Gute Vanille muß recht dunkelbraunroth von Farbe, doch weder zu roth noch zu schwarzbraun, dabei nicht klebrig oder ausgedörrt seyn. Die Schoten müssen zwar runzelig, aber doch voll und fleischig aussehen. Man nimmt Vanille des lieblichen Geruches wegen, unter die Chocolade, zu Likören und Rosoglio's, so wie auch zu Arzneien.

1013. **Veilchen-Wurzeln.** S. Ziff. 255.

1014. **Vergold- und versilberte Arbeiten,**

sind mit dünnen Gold- oder Silber-Plättchen überzogene Arbeiten.

1015. **Versteinerungen,**

heißen jene organischen Körper oder Theile derselben, welche bei einem bedeutenden Erdereigniße, oder durch einen anderen Zufall in eine solche Lage in der Erde gekommen sind, daß ihre Theile mehr oder weniger vor der Verwesung bewahrt, mehr oder

minder bei ihrer eigenthümlichen Bildung erhalten, und noch überdieß mit mineralischen (metallischen, steinartigen oder erzharzigen) Stoffen durchzogen wurden, z. B. Thiere, Pflanzen rc.

1016. **Victualien,**

gemeine, — sind Lebensmittel an Speis und Getränk.

1017. **Vieh,**

Mit dieser Benennung bezeichnet man gewöhnlich die zahmen Thiere, welche der Mensch zu seinem Gebrauche um sich hat.

Da dieselben im täglichen Leben vorkommen, so werden einige Bemerkungen hinreichen.

Pferde.

Man gebraucht sie zur Feldarbeit, zum Reiten und Fahren, zum Dienste der Reiterei. Ihre Häute, Haare, Hufe, Schweife, und ihr Fett werden benützt.

1018. **Füllen,**

sind die Jungen der Pferde.

1019. **Maulthiere,**

sind eine von einem Esel und einer Stutte, oder von einem Hengste und einer Eselin erzeugte Mittelgattung zwischen einem Pferde und Esel. Sie sind besonders bei Gebirgsreisen wegen ihrem sichern Gange sehr nützlich.

1020. **Esel,**

werden zum Lasttragen gebraucht. Aus ihren Häuten machen die orientalischen Völker das Chagrinleder, auch werden Siebe, Trommeln, sehr dauerhafte Schuhe u. dgl. daraus bereitet.

Ihre Milch ist sehr gesund.

1021. **Stiere,**

sind ganze, ungeschnittene Ochsen, welche zur Zucht, oder zum Bespringen der Kühe gehalten werden. —

1022. **Ochsen,**

bilden das männliche Geschlecht des Rindviehes. Zugochsen müssen geschnitten seyn, weil sie sich sonst nicht bändigen ließen.

1023. **Kühe,**

heißen die Weibchen des Rindviehes im vollkommenen Alter, vom dritten oder vierten Jahre an.

1024. **Rinder,**

nennt man die jungen Ochsen.

1025. **Kälber,**

sind die Jungen des Rindviehes, bis sie 1 Jahr alt sind.

1026. **Schweine,**

heißen die bekannten vierfüßigen, mit Borsten bewachsenen Thiere von beiden Geschlechtern.

1027. **Frischlinge,**

nennt man die jungen Schweine, bis sie 1 Jahr alt sind.

1028. **Spanferkel,**

heißen die jungen Schweine, bis sie ¼ Jahr alt sind.

1029. **Schafe, Hämmel, Widder,**

sind vierfüßige wolletragende Thiere. Den Namen Schafe führen besonders die Weibchen.

Hämmel sind geschnittene Schafböcke,

Widder, die Männchen des Schafviehes, die Schafböcke.

1030. **Lämmer,**

heißen die jungen Schafe, so lange sie noch nicht 1 Jahr alt sind.

1031. **Geisvieh, Böcke, Ziegen,**

Böcke sind die Männchen, Ziegen die Weibchen des Geisviehes.

1032. **Kitze,**

heißen die jungen Böckchen und jungen Ziegen.

1033. *Vinum sanctum,*

italienisch: vin santo, deutsch: heiliger Wein, — erzeugt Brescia in Italien; er ist angenehm süß, goldgelb, und wird stark ausgeführt.

1034. **Vipern,**

sind eine Art giftiger Schlangen, welche lebendige Jungen gebähren, während die andern Schlangen aus Eyern entstehen. Sie werden armslang, und gegen ein paar Zoll dick; ihre Haut ist platt, oben ein wenig schuppig, und wellenartig gezeichnet.

Im Maule oben und unten haben sie viele kleine spitzige Zähne, wie alle Schlangenarten, und ausser diesen noch auf jeder Seite einen langen krummen Zahn, der ihnen vorzüglich zur Vertheidigung dient.

Frankreich und Italien liefern die meisten; sie werden in Fässern, welche mit Spreu oder Moos ausgefüllt sind, verwahrt und lebendig verschickt; in diesem Zustande halten sie sich sechs Monate, zuweilen ein Jahr. Man versendet sie auch getrocknet. Scheidekünstler, Materialisten und Apotheker verbrauchen eine Menge Vipern.

1035. **Vipern-Pulver,**

wird aus getrockneten Vipern gemacht, die man samt Leber und Herz pulverisirt.

1036. **Visetholz,**
wird an einigen Orten das Gelbholz genannt.

1037. **Vitriol, aller,**
oder Kupferwasser, ist ein mineralisches Salz, welches aus rohen und vom Schwefelgeiste durchfressenen Metallen und Erzen entsteht, und entweder in- oder ausser der Erde zu durchsichtigen Krystallen anschießt. Es hat einen sauren, herben, anhaltenden Geschmack, und verschiedene Farben, je nachdem der Schwefel entweder Eisen oder Kupfer getroffen hat. Es gibt natürlichen und künstlichen Vitriol. Im Handel kömmt grüner, blauer und weißer vor. Der grüne wird zum Schwarzfärben, zur Dinte, zum Scheidewasserbrennen ꝛc. angewandt; der blaue und weiße wird gleichfalls hiezu verwendet, und findet seinen Verbrauch auch in der Medizin. Bekannte Benennungen des Vitriols sind: der römische, englische, goslar'sche, cyprische, östreichische, ungarische, sächsische ꝛc.

1038. **Vitriol-Erde,** S. Ziff. 226.

1039. **Vitriol-Oel,**
wird durch die Gewalt des Feuers aus dem Vitriole gezogen, und in Färbereien, auf Bleichen und zu allerley chemischen und medicinischen Bereitungen häufig verbraucht. Es kömmt aus England, Sachsen, aus der Schweiz ꝛc.

Man unterscheidet das Vitriolöl in die gemeine Sorte, welche für die Kattunfabriken und Leinwandbleichen taugt, und in rectifizirte Sorte, die zum Auflösen des Indigo dient.

Das gewöhnliche Vitriolöl hat eine mehr oder weniger ins braune fallende Farbe, welche immer von Beimischung eines brennbaren Wesens herrührt. — Durch's Rektifiziren erhält man ein ganz ungefärbtes, wie Wasser weißes und klares Vitriolöl.

1040. **Vögel,**

lebende. —

1041. **Vögel,**

todte.

Vögel ist eine allgemeine Benennung der zweyfüßigen, mit Federn und Flügeln versehene Thiere.

1042. **Vogelbeeren.** S. Ziff. 59.

1043. **Wachholderbeeren.** S. Ziff. 59.

1044. **Wachs,**

rohes, ungebleichtes, —

1045. **Wachs,**

gebleichtes.

Rohes Wachs ist der noch unausgepreßte, aus Harz und Blumenstaub von den Bienen zusammengetragene Stoff ihrer Zellen, welcher geschmolzen, durch Hülfe des Feuers und der Sonne gebleicht, und zu Wachslichtern, in der Medizin, Malerei, Haushaltung, zum Bossiren, Siegeln ꝛc. angewandt wird.

1046. **Wachs-Zieher und Poussier-Arbeiten, Wachsfiguren.**

Wachszieher-Arbeiten sind: Wachslichter, Wachsstöcke ꝛc.

Wachs-Poussier- oder Bossir-Arbeiten sind erhabene Figuren aus Wachs.

Wachsfiguren drücken ihre Erklärung schon durch die Benennung aus.

1047. **Wachs-Taffet,**

heißt ein mit einem gewissen Firniße überzogener, und zwar auf ähnliche Weise wie das Wachstuch, nur mit etwas mehr Gummi elasticum zubereiteter Taffet.

1048. **Wachs-Tuch,**

oder Wachsleinwand, hat den Namen vom Wachse beibehalten, ungeachtet man es nicht mehr wie ehehin, dazu nimmt, und wird aus grober oder feiner Leinwand gemacht, mit einem Firniße von Leinöl und Silberglätte überzogen, nachdem sie vorher den Grund von einer oder mehreren Farben erhalten hat; daher gibt es einfärbige und bunte, gedruckte und gemalte Wachsleinwand, welche besonders in Frankfurt am Mayn, Leipzig, Ulm und Wien von verschiedenen Breiten, Farben und Sorten fabricirt wird; man braucht sie zum Packen, zur Malerei, zu Ueberzügen und andern Zwecken.

1049. **Waffenschmied-Arbeiten,**

sind: Hufeisen, Futterklingen, Aexte, Beile, Sensen, Wagen- und Kutschenbeschläge ꝛc.

1050. **Wagenschmiere.** S. Ziff. 860.

1051. **Wagner-Arbeiten,**

sind: Wägen von verschiedener Größe, Figur und Bestimmung; Pflüge und Eggen, Schlitten, Karren, Postkaleschen, Kutschen von allerlei Formen und Namen ꝛc.

1052. **Waid,**

ist eine Sommerpflanze, die hauptsächlich in Thüringen, Schlesien, Brandenburg u. a. O. stark gebaut

wird, wovon die Blätter gewaschen, getrocknet und zu Kugeln gedrückt, dann mit Kalkwasser begossen werden; sie dienen zum Blaufärben in Verbindung mit Indig, und werfen beim Kochen einen dunkelblauen Schaum (Waidblume) aus. Der gute Waid ist blau und schwarzgrün.

1053. **Waid-Asche,**

besteht aus calcinirten Weinhefen, und führt diesen Namen nur deßwegen, weil sich die Waidfärber derselben bedienen. Sie soll frisch und in großen Stücken seyn, auch eine grünlich weiße Farbe, und einen salzig bittern Geschmack haben. Die meist wird aus Frankreich in großen Fäßern und Einschlägen zu uns gebracht, und sowohl von den Waid- und Indigfärbern, als auch zum Seifensieden gebraucht.

1054. **Waldrauch,**

ist ein Gummi oder Harz, welches in den Ameisenhaufen, besonders in denen, welche man in Wäldern unter Tannen, Fichten und Kiefern antrifft, gefunden wird. Man gebraucht es statt des Weinrauches zum Räuchern.

1055. **Wallrath,**

heißt eine schneeweiße, feine, glänzende, schlüpfrigfette, feste, trockne, bröcklige Materie, welche bei einigen Arten von Wallfischen in einem nach der ganzen Länge des Rückenmarkes herunterlaufenden Kanale als ein schmieriges Oel enthalten ist, das man durch Pressen und Laugen von aller Unreinigkeit säubert, sobald es sich in der Luft zu einem weißen, flockenartigen Wesen verdickt hat. Der gute Wallrath muß recht frisch, glänzendweiß von Farbe, dabei fett

und süßlich vom Geschmacke seyn; der gelb aussieht und thranig riecht, taugt nicht. In gläsernen Gefäßen oder Gebinden muß man ihn gegen die Luft verwahren, damit er nicht ranzig wird.

Er wird in der Medizin innerlich und äußerlich, zur Schminke u. dgl. gebraucht. In Nordamerika werden schöne Lichter daraus bereitet.

1056. **Walkererde.** S. Ziff. 226.

1057. **Wässer, mineralische,**

welche von verschiedenen Heilquellen in Flaschen zum Trinken verführt werden, sind von verschiedener Art und Kraft, z. B. das Selzer-, Eger-, Sedlitzer-, Pyrmonter-Wasser u. s. f.

1058. **Wässer, wohlriechende,**

sind aus verschiedenen Blumen, Kräutern und Gewürzen künstlich bereitet, und haben meistens französische Namen, weil Frankreich die größten Versendungen macht; z. B. Eau de Lavande, Eau sanspareille, Eau de Melisses, Eau de Millefleurs etc. d. h. Waschwasser, unvergleichliches Wasser, Melissenwasser, Tausendblumenwasser ꝛc.

1059. **Waschblau,**

ist Neublau. S. Ziff. 663.

1060. **Wasserbley.**

a) unverarbeitet,

b) verarbeitet.

Wasserbley ist lichtgrau, von metallischem Glanze, und mehrentheils krummblätterigem Gefüge, fühlt sich fettig an, und färbt ab. Man findet dieses Erz bei Altenburg in Sachsen, bei Kolywan in

Sibirien, und im grönländischen Weichsteine. Es ist noch einmal so schwer als Reißblei, womit es oft verwechselt wird.

1061. **Wasserspritzen, Schläuche, Eymer von Leder und Gespinnst für Lösch-Anstalten.**

Wasserspritzen sind künstliche Maschinen, um bei Feuersbrünsten das Wasser bis zu den höchsten und entferntesten Theilen eines brennenden Gebäudes zu spritzen, und so das Feuer zu löschen.

Schläuche, schmale, lange und biegsame Kanäle von Leder, an deren äußerstem Ende eine metallene Röhre mit einem Hahne zum Oeffnen und Schliessen angebracht ist, bilden einen Haupttheil bei Wasserspitzen, da durch sie die Leitung des Wasserstrahles auf beliebige Punkte möglich gemacht wird.

Eymer, von dickem Leder, dienen zum Herbeitragen des Wassers.

1062. **Watte,**

a) von Baumwolle,

b) von Seide,

ist mit Leimwasser in einen schwachen Filz verwandelte Baumwolle oder Seide, (oder auch Hanf) Kleidungsstücke damit zu unterlegen.

1063. **Wau,**

ist Gelbkraut. S. Ziff. 325.

1064. **Weber-Arbeiten,**

heißen alle Arten von Zeugen ꝛc., die gewebt sind, sie mögen nun aus Baumwolle, Wolle oder Leinen bestehen.

1065. Weber-Kämme und Wepfen.

Weberkämme sind mit vielen dünnen Stäben von Rohr oder Stahl versehene Rahmen, um die Fäden des Aufzuges auseinander zu halten.

Wepfen oder Häuseln sind durchlöcherte Quadrate, durch welche die Fäden gehen.

1066. Weiden, in Büscheln,

aus dem Holze des Weidenbaumes, werden zu Gerten, zum Anbinden in Gärten und Weinbergen, zu Reifen und Bändern, zu Fischreusen, zum Wasserbau u. s. f. verwendet.

1067. bis 1072. Wein, und Weinmost.

Wein heißt der Saft, welcher aus den Trauben der Weinstöcke, oder den abgelesenen Beeren ausgedrückt worden, und den man hernach gehörig, entweder unter sich oder über sich, hat arbeiten lassen, bis er alle Hefen ausgestossen, und hell, klar und trinkbar geworden ist.

Es gibt eine ausserordentliche Menge von Weinsorten, meistens nach dem Boden genannt, worauf sie wachsen. Der Wein hat zwar verschiedene Farben, die sich jedoch auf weiß und roth zurückführen lassen.

Von Geschmack sind einige süß und lieblich, andere säuerlich, streng, herb, unschmackhaft. Die vom Mittelgeschmack zwischen süß und herb sind die vorzüglichsten.

Unter Weinmost versteht man den aus den Trauben frisch ausgepreßten Saft vor der Gährung, welcher nach vollendeter Gährung Wein genannt wird.

So lange die Gährung dauert, darf der Spund nicht zugeschlagen werden. Man deckt dafür die Oeffnung nur mit einem Steine, oder mit einem aus Heu gemachten Wische zu.

Es gibt auch Mostwein, den man am Gähren verhindert hat, und der durch einen Zusatz von Zucker versüßt worden ist. Dieser wird stark geschwefelt, und hernach zum Verschneiden der grünen und säuerlichen Weine gebraucht.

1073. **Weinbeeren,**

frische, in Trauben.

Die Erklärung ist schon durch die Benennung gegeben.

1074. **Weinbeeren,**

getrocknete, sind Ziebeben oder Rosinen. S. Ziff. 300.

1075. **Wein-Einschlag,**

werden die schmalen von Leinwand oder Barchent geschnittenen, durch zerlassenen Schwefel gezogenen, und mit allerlei kräftigen Gewürzen, Blumen und Samen bestreuten Streifchen genannt, welche man anzündet, und zum Spundloche des Weinfaßes hineinhält, damit der darauf zu lassende schwache Wein neue Kräfte und einen bessern Geschmack bekommen, mithin desto länger dauern, der starke aber seine Farbe behalten, und nicht umschlagen möge.

Der Weineinschlag kömmt auch als Pulver oder in Spänen vor.

1076. **Wein-Hefe.** S. Ziff. 389.

1077. **Wein-Geist,**

heißt der geistige, von allem wässerigen geschiedene Theil des Weines, oder der Liquor, welchen man aus dem Weine durch Destilliren erhält. Er ist farblos, flüchtig und leicht entzündbar.

1078. **Wein-Stein, roher,**

ist ein steinharter Niederschlag, der sich in Gestalt einer weißlichen oder röthlichen Rinde nach und nach aus den sauren Weinen scheidet, und die innern Seiten der Gebinde überzieht. Der röthliche Weinstein ist gröber und weniger salzreich, der weißliche hingegen schwerer und glänzender. Beide entstehen jedoch aus erdigen, ölig-schleimigen, harzigen und salzig-sauren Theilen, welche sich in eine fette Masse zusammenziehen.

Der gute Weinstein muß in lauter groben Stücken, dabei recht schwer, dicht und rein seyn, auch sich leicht zerbrechen lassen.

1079. **Wein-Stein, präparirter.**

Fabriken und Apotheken bedienen sich des präparirten, d. h. zubereiteten Weinsteines, nämlich der daraus gezogenen und gereinigten Säure, z. B. Weinsteinrahm, (cremor tartari), vitriolisirter Weinstein (tartarum vitriolatum) und Weinsteinsalz. (sal tart.)

1080. **Werg, von Flachs und Hanf,**

oder Heede, heißt man den groben und verworrenen Abgang von Flachs und Hanf, der beim Hecheln an dem Werkzeuge hängen bleibt.

Die Seiler machen daraus schlechte Stricke und Lunten. In Frankreich und den Niederlanden spinnt man daraus ein gemeines Garn, das hernach zu ro-

hen Leinen verwebt wird. Das gröbere wird zu Sack- und Packleinen verarbeitet, und einen andern Theil gebraucht man beim Kalfatern der Schiffe, d. h. zum Verstopfen der Ritzen und Löcher derselben.

1081. Werkstühle,

für Handwerker und Fabriken, und deren Bestandtheile, — sind die zum Betriebe des Geschäftes nöthigen, gewöhnlichen Maschinen, wie z. B. Weberstühle u. s. w.

1082. Wermuthgeist,

nennt man den über Wermuth, — eine bittere Arzneipflanze — abgezogenen feinen Branntwein.

1083. Weyrauch,

ist eine Art Baumharz von sehr gutem Geruche, das bleygelb von Farbe, dabei hart und durchsichtig ist, theils aus kleinen Körnern, theils aus ungleichen Tropfen und Klumpen besteht, und einen bittern und harzigen Geschmack gibt. Es wird aus Ostindien und der Levante in den Handel gebracht. Dieser Artikel wird zum Räuchern und zu allerlei Zusammensetzungen in den Apotheken verbraucht.

1084. Wicken. S. Ziff. 289.

1085. Wildpret,

alles, auch Wild-Geflügel.

Wildpret nennt man alle wilden Thiere, deren Fleisch gegessen wird. Es wird abgetheilt in Rothwildpret, z. B. Hirsche, Rehe, Hasen rc., in Schwarzwildpret, z. B. wilde Schweine, Frischlinge, und in Federwild oder Wildgeflügel, z. B. Auerhühner, Wildgänse, Wildenten, Schnepfen u. s. w.

1086. **Wismuth,**

oder Aschbley, ist ein Halbmetall, welches dem Zinne fast ähnlich, und im Feuer flüßig ist. Es wird aus Sachsen, Böhmen, England ꝛc. gebracht.

1087. **Wohlgeruch-Waaren,** S. Ziff. 702.

1088. **Wolle,**

alle rohe Schaf-, Schur-, Rauf- und Weisgerber-Wolle, gekämmt und ungekämmt.

Wolle, Schafwolle, heißen die Haare des Schafviehes, welches geschoren wird, daher sie auch Schurwolle heißt, und in Winter- und Sommerwolle eingetheilt wird.

Rauf- oder Weißgerber-Wolle wird jene Wolle genannt, welche die Weißgerber von den Schaffellen abgekalkt haben, und die hiernach abgewaschen an die Tuchmacher verkauft wird. Diese steht den andern Wollarten sehr nach.

Gute Wolle soll sich gut ausziehen lassen, mehr blauweißlich als gelblich aussehen, und lang, kraus, fettig und fein vom Faden seyn.

Die feinste Wolle haben Spanien und England, dann folgen Holland, Portugal, Italien, Dänemark, die Türkey und Levante.

1089. **Wolle-Flocken, Woll-Abfälle, Tuchscherer-Wolle.**

Wolle-Flocken, sind die wollenen Haare, welche bei dem Rauhen der Tücher, und in den Karden hängen bleiben.

Woll-Abfälle, welche bei dem Spinnen der Wolle vorkommen, werden von Neuem gekardet, und hernach zu groben Tüchern verarbeitet.

Tuchscherer-Wolle nennt man den Abfall der Wolle, welchen die Tuchscherer bei ihren Arbeiten haben.

1090. **Wolle-Garn,**
heißt jede gesponnene Wolle.

1091. **Wolle-Kratzen,**
sind Karden oder Weberdistel. S. Ziff. 495.

1092. **Wolle-Waaren,**
sind alle Gattungen von wollenen Tüchern und Zeugen.

1093. **Würste.** S. Ziff. 278. und 279.

1094. **Wurzeln.**
a) Farb-Wurzeln. S. Ziff. 243.
b) medizinische. S. Ziff. 19.

1095. **Zaffer,**
ist Saflor. S. Ziff. 807.

1096. **Zeichnungs-Materialien,**
sind: feine, verschiedenfärbige Kreiden &c.

1097. **Ziegelsteine.** S. Ziff. 938.

1098. **Zimmet, Zimmetblüthen und Rinden.** S. Ziff. 145.

1099. **Zink-Erz,**
ist dasjenige Erz, woraus der Zink — ein weißbläuliches Halbmetall — erhalten wird.

1100. **Zink-Blech,**
ist aus Zink bereitet. S. Ziff. 96.

1101. **Zink-Metall,**
rohes, unverarbeitet, — ist der aus seinem Erze geschiedene Zink.

1102. **Zinn,**
altes, und alle zerbrochene Zinnwaaren;

1103. **Zinn,**

rohes, unverarbeitetes, in Blöcken, Stücken, — ist ein weiches und leichtflüßiges Metall, welches in den Bergwerken entweder gediegen oder in Erzen gefunden wird. Jenes findet man an den Kanälen der Wässer, an welche es sich wie Sand anhängt, oder auch in ganzen Stücken.

Dieses wird entweder aus den weißen metallischen Flüßen geschmolzen, oder aus den andern Zinnsteinen herausgefördert.

England liefert dieses Metall in vorzüglicher Güte. Man gebraucht es zu allerlei Geräthschaften, zum Verzinnen und Löthen anderer Metalle, zur Glockenspeise und Zinnfolie, aufgelöset zur Färberei, und zu allerlei chemischen Präparaten.

Das gute Zinn erkennt man vorzüglich an glänzend weißer Farbe und Leichte.

1104. **Zinngießer-Waaren, alle,**

sind: Dreharbeiten von Zinn, als: Kannen, Schüsseln u. dgl. und Polir- oder Schabarbeiten, z. B. Leuchter, Löffel, Flaschen u. s. f.

1105. **Zinnober**

ist ein rothes Mineral, dessen Bestandtheile Quecksilber und Schwefel sind; er findet sich daher auch an allen Orten, wo Quecksilber ist; der spanische und ungarische wird vorzüglich geschätzt. Er ist zu Oel- und Wasserfarben tauglich, wird zum Siegellack und zur Schminke gebraucht, und nach dem Gewichte in Fässern versendet.

Eine schöne rothe, beinahe blaße Farbe, ein recht feines, zartes Pulver, ohne allen metallischen Glanz, zeigt seine Güte an.

1106. **Zirbeln, Zirbenzapfen, Zirbel-Nüsse.**

Zirbeln sind die Früchte eines Fichtenbaumes, (Pinus cembra) welcher in Sibirien, auf dem karpathischen Gebirge, in Tirol und in der Schweiz wächst, lange, spitzige Nadeln hat, und eirunde, stumpfe und aufgerichtete Zapfen mit angedrückten, ovalen, hohlen Schuppen trägt, unter welchen harte, keilförmige, flügellose Nüße liegen. Diese haben einen mandelartigen lieblichen Geschmack, werden in den sibirischen Städten unter dem Namen Zirbelnüße auf den Märkten verkauft, und theils gegessen, theils zum Auspressen des Oeles benützt.

1107. **Zitronen.** S. Ziff. 299.

1108. **Zitz**

ist die vorzüglichste und feinste Sorte des Kattuns, ursprünglich von weißer Farbe, auch von bunten, meistens starken, dauerhaften Farben, wo die Figuren und Blumen entweder ganz gemalt sind, oder die fein aufgedruckten Figuren noch schöner ausgemalt werden.

Wir haben davon wichtige Fabriken in Augsburg, Erlangen, Schwabach, Hamburg ꝛc.

1109. **Zöger vom Schilf.** S. Ziff. 845.

1110. **Zucker,**

roher, für Raffinerien.

Zucker heißt das Mark der Zuckerrohrpflanze, die in warmen Erdstrichen einheimisch ist, und wird durch Pressen und Kochen bereitet.

Raffinerien sind Anstalten, in denen der Zucker durch besondere Vorrichtungen geläutert wird.

1111. **Zucker,**

aller zum Handel bestimmte, raffinirte und unraffinirte, in Mehl und Broden, Hüten, auch Candis.

Mehlzucker ist jener Zucker, der nicht in Hüten, sondern zu Puder gestoßen, — en poudre — zu uns kömmt.

Zucker in Broden ist Zucker in Hüten oder Hutform; denn wird der geläuterte Zucker in dazu eingerichtete irdene Formen gegossen, worin er erhärtet, so nimmt er die Gestalt eines spitzigen Hutes an.

Jener Zucker, der nach der Reinigung nochmals mit Kalkwasser geläutert, bis zur Dicke des Syrups eingekocht, und so in kupfernen oder messingenen Gefäßen zum Anschießen hingestellt wird, gibt den Candiszucker oder Zuckercand.

In diesen Gefäßen sind rund herum kleine Löcher, durch welche Fäden gezogen werden, damit sich die Krystallen daran ansetzen können. Je nachdem der Zucker vorher mehr oder minder raffinirt war, fällt der Candis heller oder dunkler braun aus; der ganz weiße ist der beste.

1112. **Zucker-Waaren,**

alle, auch Gerstenzucker.

Zuckerwaaren, wie sie gewöhnlich von Conditoren geliefert werden, bedürfen keiner besondern Erklärung.

Gerstenzucker wird aus Hutzucker, der in Brunnenwasser über dem Feuer durch Eyerweiß abgeklärt worden ist, verfertiget.

Man kocht ihn so lange bis er bricht, gießt ihn hernach auf eine steinerne Platte, die mit Mandelöl bestrichen ist, und rollt ihn in kleine dünne Stäbe,

oder windet ihn in andere Form. Es gibt weißen und auch gelben Gerstenzucker. Er soll recht frisch, trocken und hell von Farbe seyn, auch, wenn man ihn käuet, nicht an den Zähnen hängen bleiben. Man gebraucht ihn gegen den Husten, die Heiserkeit des Halses, und zur Abführung des Schleimes.

1113. **Zündmaschinen**

sind mit einer chemischen Flüßigkeit gefüllt, die durch den Zutritt der äußern Luft, welche durch das Oeffnen eines Hahnes eindringt, eine plötzliche Flamme durch die Mündung sendet, und die daran angebrachte Kerze entzündet. Einige sind mit Vitriolöl gefüllt, worein man besonders verfertigte Zündhölzeln taucht, die sogleich Feuer fangen.

1114. **Zundel, Zunder.** S. Ziff. 875.

1115. **Zwieback, gemeiner,**

ist zweimal gebackenes, und daher sehr trockenes Brod von grobem Mehle.

1116. **Zwieback, süßer**

ist zweimal gebackenes, und daher sehr trockenes Brod, von feinem Weitzenmehle, Milch, Eyern, und andern Zusätzen.

1117. **Zwiebeln, große zum Genuß,**

sind Gartengewächse, welche hohle, zarte, lange und spitzige Blätter, und eine knollige Wurzel haben, die gleichsam aus Schalen übereinander zusammengelegt, und von scharfem Geruche und Geschmacke ist.

Man theilt sie in Sommer- und Winterzwiebel.

1118. **Zwiebeln, kleine zum Stecken.** S. Ziff. 801.

1119. **Zwiebeln,**

Blumen-Zwiebel, sind jene Zwiebel, welche

einer eigenen Art von Blumen statt der Wurzel zur Erzeugung und Fortpflanzung dienen. Die holländischen Blumenzwiebel sind sehr berühmt.

1120. **Zwilch.** S. Ziff. 571 u. 572.

1121. **Zwilch=Säcke.**

sind aus Zwilch gemacht.

1122. **Zwirn,**

leinene, weiß und gefärbt, ist ein von leinenem Gespinnste auf der Mühle doppelt zusammengedrehter Faden, der zum Nähen, Klöppeln und Wirken gebraucht wird. Er ist entweder roh, gebleicht oder gefärbt, grob oder fein, nach seiner Bestimmung. Der holländische, niederländische, französische, sächsische, mährische und böhmische Zwirn ist sehr berühmt.

Türkisches Nähgarn oder Zwirn besteht aus drei Sorten, nämlich: weißer Nähzwirn, gefärbter Zwirn für die Schneider, und grober für die Schuster, Sattler und Riemer. —

eine eigene Farbe von Blumen statt der Wurzel zur [illegible] und [illegible] dienen. Die [illegible] [illegible] Blumenwinkel sind sehr [illegible].

1120. [illegible]

1121. [illegible]

sind aus Flachs gemacht.

1122. [illegible]

[illegible], weiß und gestreift, ist ein von [illegible] [illegible] auf der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] wird. Er ist [illegible] roth, [illegible] oder [illegible], [illegible] oder fein, nach seiner Bestimmung. Der [illegible], [illegible], [illegible], sehr [illegible] [illegible] wenn er sehr [illegible].

[illegible] [illegible] oder [illegible] besteht aus zwei Sorten, nämlich weißer [illegible] [illegible] Zwirn [illegible], und grober [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. —

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruckbräu, Friedrich Wilhelm,

Beitrag zur Waaren-Kenntniß in Bezug auf den königlich-baierischen Zolltarif vom 22. July 1819 nach den vorzüglichsten Quellen bearb

München 1820

Bavar. 489 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371740-0